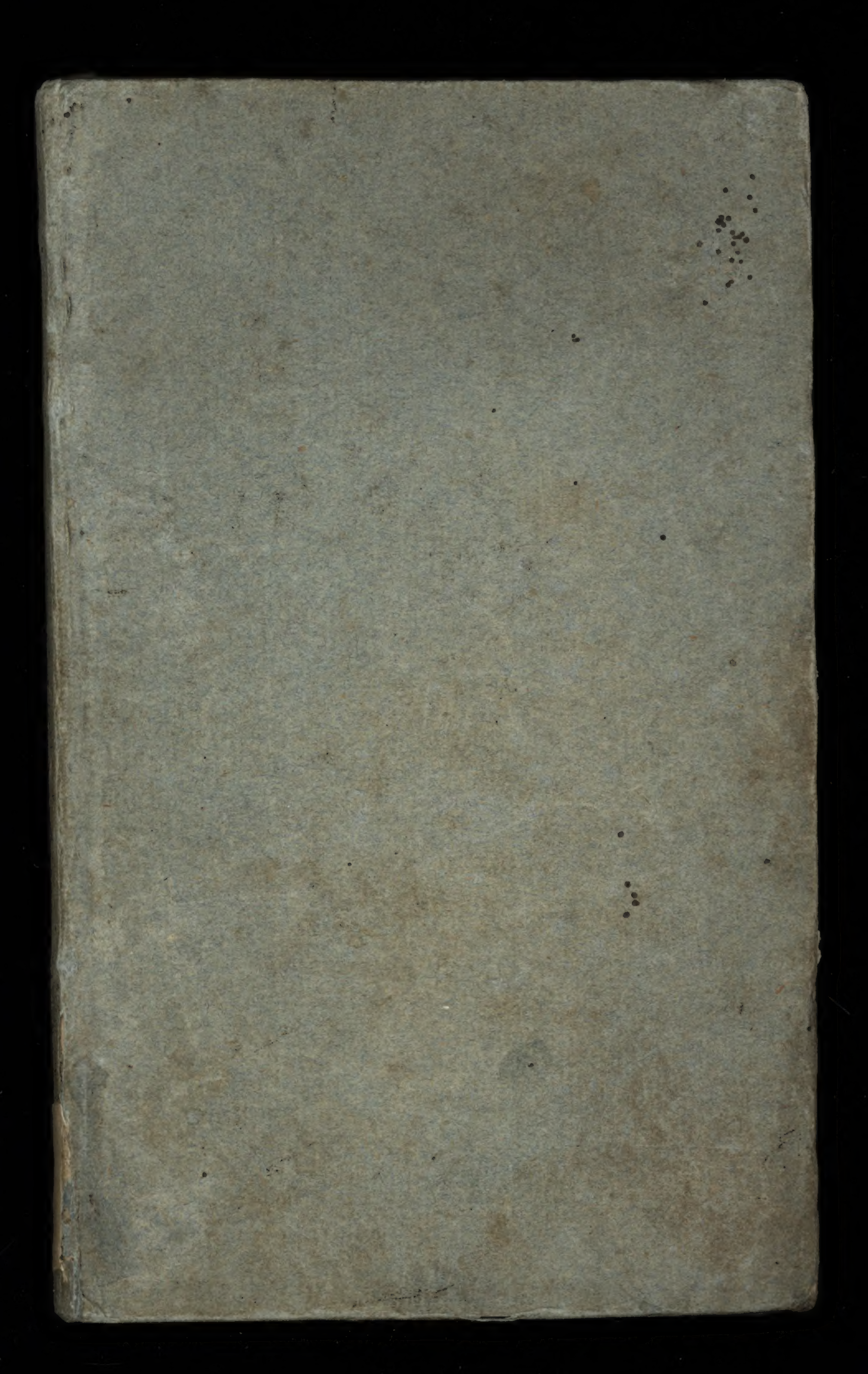
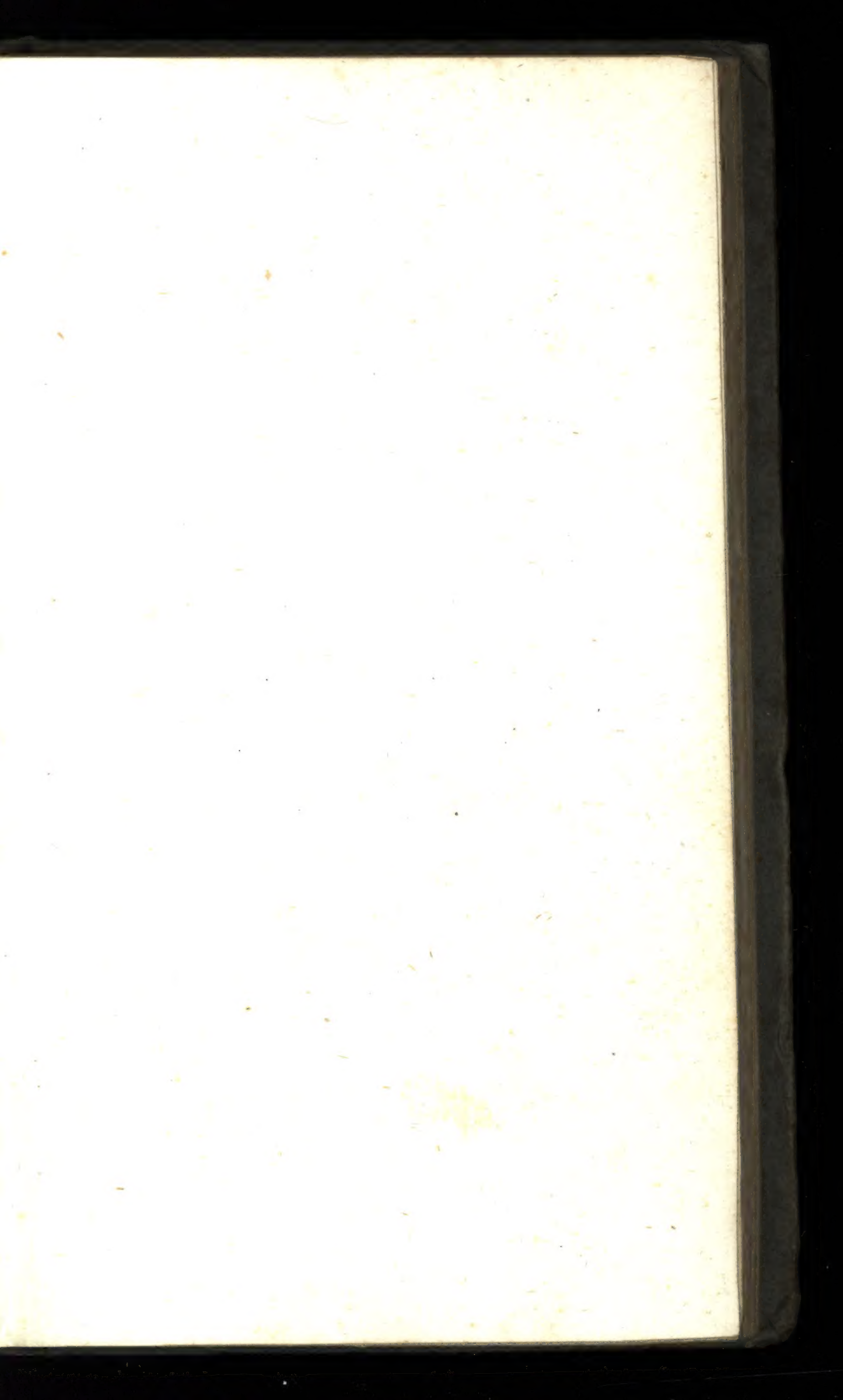
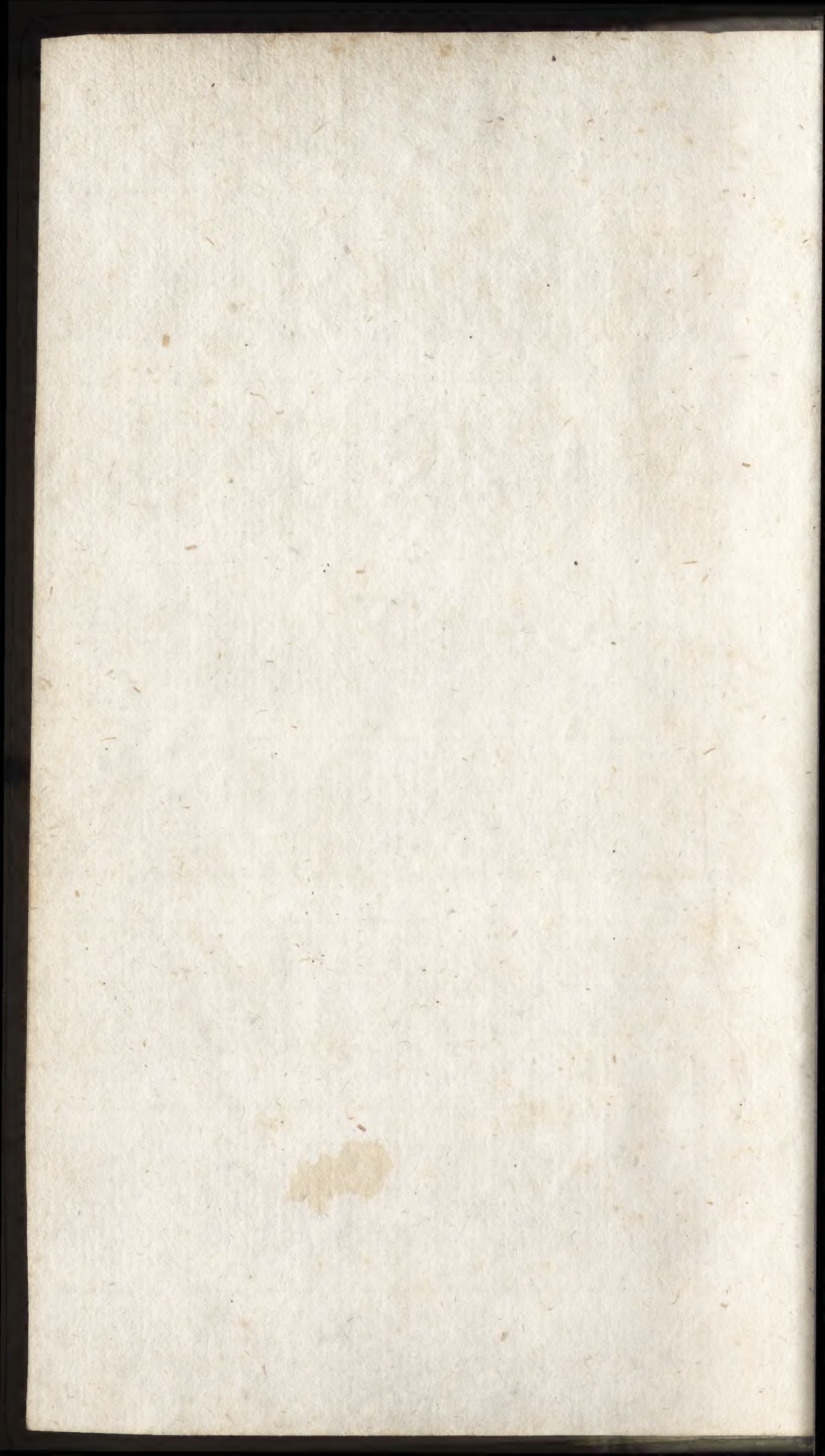






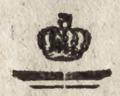
Kurze Nachricht
von dem
K. K. Raritätenkabinet
zu Ambras in Tyrol
mit
158 Lebensbeschreibungen, derjenigen Fürsten und Feldherren, deren Rüstungen und Waffen darinn aufbehalten werden,
für die Neugierde
der Liebhaber und Reisenden
herausgegeben
von
Johann Primisser,
K. K. Rath und Schloßhauptmann.



Mit Erlaubniß der Obern.

Innsbruck,
gedruckt bey Johann Nep. Wagner, k. k. Universitätsbuchdrucker und Handler.

1777.



Auf den Flügeln des Ruhms senkte sich Ferdinand
Aus dem hohen Olymp über den Tempel hin,
Wo er einstens die Musen
Mit dem stürmenden Mars verband.

Plötzlich sieht er von fern über sein Ambras her,
Wie ein neues Gestirn, stralend im himmlischen
Feuerkreise die Götter-
Namen Joseph, Theresia.

Wohl mir! sprach er, mein Ruhm, Musen, und euer Hayn
Wächst und ewigt sich durch dieses Gestirnes Kraft:
Und flog größer als vorher
Froh zurück in die Ewigkeit.



Vorrede.

Die Raritätensammlung zu Ambras ist vor einiger Zeit bekannt genug gewesen. Kein Durchreisender hat Innsbruck verlassen, ohne sie gesehen zu haben, und kein Reisebeschreiber hat jemals von unsern Gegenden gesprochen, ohne derselben einige Blätter einzuräumen. Sie ist aber seit einiger Zeit in eine Art von Vergessenheit gerathen, die den patriotischen Tyrolern empfindlich seyn muß. Ich will die Ursache davon nicht untersuchen: genug daß sie noch immer den Ruhm verdienet, den man ihr jemals gegeben hat. Ja ich be-

haupte, daß sie in Ansehung der Allgemeinheit eine der vornehmsten, und in Ansehung der zahlreichen Kriegesrüstungen von den berühmtesten Leuten, die von der Hälfte des XV Jahrhunderts bis zu dem Anfange des XVII gelebt haben, die einzige in der Welt ist.

Alle Arten von Liebhabern finden hier vergnügende Gegenstände; am meisten aber die Kenner, die in andern Ländern alles, was nur schön und rar ist, gesehen haben. Was soll man nun von einigen eifrigen, aber seicht denkenden Landesleuten sagen, die ihre eigene Vorzüge verachten, und unsern Schatz darum selbst verkleinern, weil einige Stücke davon nach Wien gekom̃en sind? Sie vernünfteln darüber, ohne zu wissen, was eigentlich weggekommen sey, und ohne zu bedenken, daß man hingegen sowohl von Seite des Hofes, als der hiesigen

ober-

obersten Landesstelle mehr als jemals bedacht ist, neue Stücke beyzuschaffen, deren Abgang das Kabinet bisher in einer Art von Unvollkommenheit ließ.

Der Beweis dieses Satzes läßt sich mit Augen sehen. Nicht nur die Verschönerung, und ordentlichere Einrichtung, die jedem ins Gesicht fallen muß, ist die Wirkung der thätigen Unterstützung, die man dieses Kabinet erst seit vier Jahren erfahren läßt: sondern es hat von der Landesmütterlichen Güte unsrer allergnädigsten Monarchinn schon öfters merkliche Vermehrungen, und besonders jüngst durch das Fürwort Sr. Excellenz des hiesigen Herrn Gubernialpräsidenten Grafen von Heister den Zuwachs des ganzen sogenannten schwarzen Kabinets, welches von Wien hieher geschickt worden, erhalten.

Die Denkensart guter Monarchen ist jeher allzeit gewesen, daß sie nicht ihre Residenzstadt allein mit Seltenheiten, die den Geist und den Geschmack einer Nation erhöhen, ausgeschmükt sehen, die Provinzstädte aber wie Stiefkinder in der Barbarey schmachten lassen wollen. Ihre sorgfältige Liebe dehnet sich über alle Unterthanen gleich aus: und ich denke, sie fühlen ihre Menschheit am meisten, da sie sich unvermögend sehen, sich allen Unterthanen ihrer weiten Reiche gleich persönlich mitzutheilen, und überall gegenwärtig zu seyn. Um wieviel mehr müssen wir diese großmüthige Gesinnung unserer großen Kaiserinn zumuthen, da wir ihre Vorliebe gegen unser Vaterland schon in so vielen Gelegenheiten gefühlet haben: und da Sie das Ambraserkabinet bereits so merklich bereichert hat, daß man ohne Schmeichelen behaupten kann, daß nach

dem Tode unsers großen Stifters, unter keiner Regierung ein so großer Zuwachs zu diesem Kabinet gekommen ist, wie unter der jetzigen.

Das einzige, was man unserer Sammlung mit Rechte Schuld gegeben hat, war die darinn herrschende Unordnung. Der Augenschein kann aber einen jeden überzeugen, daß man bereits alles gethan hat, diesen Vorwurf davon abzulehnen, und daß man noch immer fortfährt, solche zu der möglichsten Vollkommenheit zu bringen.

Man wird nun den Beweggrund, der diese Blätter veranlasset hat, ohne große Mühe errathen können. Es ist in allen Ländern, wo nur ein wenig Geschmack herrschet, gewöhnlich, den Liebhabern die Merkwürdigkeiten eines jeden Orts in einem kleinen Begriffe vorzulegen. Diese Aufmerksamkeit hat

man bisher für das Publikum hier nicht gehabt. Ich hoffe ihm also einen Dienst zu erweisen, wenn ich ihm hier eine kleine Probe meiner Bemühung anbiethe: und es wird sich die Vortheile gefallen lassen, die man dem guten Geschmacke in Künsten und Wissenschaften zu verschaffen bemühet ist.





Kurzgefaßte Beschreibung der Merkwürdigkeiten, welche in dem K. K. Schloße zu Ambras aufbehalten werden.

I. §.

Das Gebäu, in welchem dieser wichtige Schatz aufbehalten wird, ist eigentlich der Adelsitz des Gerichtsherrn, oder des Besitzers der Probstey Ambras, die etliche namhafte Dörfer in sich begreift. Es liegt eine kleine Stund Weges von der Stadt Innsbruck gegen Südost auf einem angenehmen Berge, wovon das Aug die

ganze Gegend von der sogenannten Martinswand bis gegen Rathenberg hinunter bestreichen kann. Man erblicket von daraus die zwo Städte Innsbruck und Hall, nebst vielen wohlbesetzten Dörfern, eine ziemliche breite Ebne, die auf beyden Seiten durch größtentheils holzreiche Gebirge eingeschränket ist; und eine große Strecke wohl bebauter Felder und Wiesen, die dem Gesichte eine überaus angenehme Scene darbeuth.

2. §.

Das ganze Schloß bestehet aus mehrern Gebäuden, die offenbar erst nach der Hand, und in spätern Zeiten dazu gekommen sind. Das Hauptgebäude, welches man vorzugsweise das Schloß nennet, ohne die spätern Zusätze betrachtet, ist zwar nicht ganz regelmäßig; es muß aber zu seiner Zeit eines der prächtigsten in unsern Gegenden gewesen seyn. Die Forme davon ist ein länglichter Viereck, dessen beyde längere Seiten richtig sind, die kürzern aber einige gothische Ecken haben. Wann, oder von wem es anfänglich erbauet worden sey, hab ich mit aller Bemühung noch nicht erfahren können. Unterdessen war es schon im Jahr 1295, da es Her-

zog Mainharten dem III zugehörte, eines der beträchtlichsten im Lande. Ein Ablaßbrief, der unter der Regierung Pabst Johanns des XXII zu Avignon im Jahr 1330 ausgefertiget worden, ertheilet der dortigen Kapelle verschiedene Abläße. Ja, zu Folge einer Tradition, die durch einige in der Chronik des Klosters Wiltha vorhandene Stellen bestätigt wird, war die jetzige Schloßkapelle die Pfarrkirche der ganzen Gegend, die dermals zur Pfarrey Ampas gehöret. Bey Uebergabe Tyrols an das Haus Oesterreich 1363 war Ambras eins von d.n 3 Schlössern, die sich die Herzoginn Margreth vorbehalten hat. Es ist auch nach der Hand zum öftern verschiedenen Erzherzoginnen zum Wittwensitze bestimmet worden: woraus man schliessen kann, daß die Wohnungen im Schlosse für die damaligen Zeiten von den besten, und die dazu gehörigen Einkünfte von den beträchtlichsten waren.

3 §.

Ob nun gleich dieses Schloß, soweit man zurück gehen kann, immer Landesfürstlich gewesen; so machte doch die damalige Geldnoth, daß es von Zeit zu Zeit gegen sehr mäßige Pfandschillinge an

ver-

verschiedene Edelleute versetzet wurde. Markgraf Ludwig von Brandenburg hat es im Jahr 1350 Herzog Konraden von Teck, und 5 Jahr darnach Petermannen von Schenna zu Lehen gegeben. Herzog Friedrich verpfändet es Hansen von Stuben 1424, und bald darnach Siegmund Voglern: Herzog Sigmund seinem Kanzler Dionysien Haidelberger 1462, dann Michaeln von Freyberg 1476. Kaiser Maximilian gab es 1497 Sigmund Sprengen, dem es Wilhelm Schurf 1510 wieder abgelöset hat.

4. §.

Erzherzog Ferdinand, der zweyte Sohn Kaiser Ferdinands des I, lösete die Probstey sammt dem Schlosse den schurfischen Erben wieder ab, und machte nahmhafte Erweiterungen zu dem alten Gebäude. Da er aber das Hauptgebäu nicht angreifen wollte, und dessen Lage keinen regelmäßigen Zusatz gestattete, so entstund die große Unregelmäßigkeit, die man dabey wahrnimmt. Er bestimmte es zu einem Jagdschlosse: gleichwie er aber ein Fürst von ungemeinem Geschmacke, ein Freund der Wissenschaften, ein Liebhaber der Frie-

dens-

denskünste und ein Kriegsmann war: so errichtete er daselbst eine nahmhafte Bibliothek, die unter der jetzigen Regierung, zum Behufe der Lehrer und der studierenden Jugend nach Innbruck übersetzet worden ist. Er sammelte mit erstaunlichen Unkosten allerhand Kriegsgeräthe und gegen 130 Original-Harnische der berühmtesten Leute vom 15 und 16 Jahrhunderte. Eine zahlreiche Bilder-Gallerie, ein Kabinet von Gemmen oder gegrabenen Steinen, eine ziemliche Anzahl antiker Kaisermedallien in Gold, Silber und Erzte, sind Reste seiner Bemühung, und Denkmale seines reinen Geschmackes: anderer Kunstwerke und Kostbarkeiten zu geschweigen, wovon der größte Theil deren, die noch heute daselbst verwahret werden, von ihm gesammelt worden sind. Dieser große Fürst ließ eben soviel Einsicht in der Auswahl der Person, die er über einen solchen Schatz setzte, als in der Sammlung selbst blicken. Der gelehrte und vernunftvolle Holländer Gerard van Roo ist durch seine österreichische Geschichte von Rudolfen dem I bis auf den Tod Maximilians des I bekannt genug geworden, daß ich also nichts anders dabey

anzumerken habe, als daß er in dem Charaktere eines Bibliothekars der neu angelegten Büchersammlung, zu Einrichtung dieses Kabinets soviel beygetragen habe, als man von einem so aufgeklärten Kopfe erwarten konnte.

5. §.

Dieses mit so vielen Seltenheiten gezierte Schloß schenkte der Erzherzog frey ledig seiner ersten Gemahlin Philippina Welserin. Und da es nach ihrem Tode 1580 ihren beyden Söhnen, dem Kardinal Andreas von Oesterreich, und Markgraf Karln von Burgau erblich zugefallen, nahm es der Erzherzog gegen einen andern Ersatz wieder zu sich. Es ward aber besagtem Markgraf Karln durch ein zu Innsbruck den 18. Brachmonats 1594 gefertigtes Codicill seines Vaters 1595 abermal dergestalt zugeeignet, daß er und seine Erben solches mit allen Zugehörungen von einem jeden regierenden Landesfürsten in Tyrol zu Mannslehen empfangen sollten. Der Tod des Markgrafen, der keine männliche Erben hinterließ, lösete die Lehnbarkeit auf, und stellte das Schloß dem Landesfürsten zurück, unter welchem

es

es bis auf diesen Tag geblieben. Hier ist der Auszug des Codicills, der diesen Punkt betrift:

„Die Herrschaft und Schloß Ambras mit al„ler Ein- und Zugehörung haben wir hievor ver„mög unsers Testaments unserer ersten Gemahl „frey lediglich geschenkt, wie sie dann dessen in Pos„seß Inhabung, und Nießung kommen ist, und „auf dero Abgang habens vor wohlgemeldte unsere „Söhne beed als ihre natürliche ehliche Leibser„ben in rechter Erbsweise bekommen. Ueber das „haben wir uns unserer Gelegenheit nach mit „Ihren Liebden genädig und Väterlich vergli„chen, daß sie uns besagte Herrschaft Ambras „mit aller deren Ein- und Zugehörung wiederum „abgetreten, und übergeben: dargegen und an„statt Ambras haben wir Ihnen unsere freye „eigenthumliche Herrschaft Irmetzhofen auf dem „Wald, mit aller derselben Recht und Gerech„tigkeit, Nutzung und Zugehörung gegeben, und „eingeraumet: Inhalt deßwegen verfertigter Ih„rer Liebden behändigter schriftlicher Schein, dar„durch wir die Herrschaft Ambras abermals an „uns gebracht, und damit unsers Gefallens und

„Ge-

„ Gelegenheit zu handeln und zu disponieren ha-
„ ben.

„ Hierauf ordnen und wollen wir, wann
„ wir nach dem Willen Gottes mit Tod ver-
„ scheiden werden, daß alsdann die Herrschaft
„ Ambras mit aller Ein- und Zugehörung, auch
„ Gefällen, und Einkommen gar und gänzlich,
„ nichts davon abgesöndert, noch ausgeschlossen,
„ auf und an unsern Sohn Marggraf Carln
„ erblich fallen und kommen soll, mit samt allem
„ Geschütz, Munition, und Kriegsrüstung, Fahr-
„ niß und Hausplunder, auch den Kunst- oder
„ Wunder- deßgleichen Rüst und Harnisch Kam-
„ mern, und was darinnen ist, und sonst durch-
„ aus allem andern, wie wir solches alles zu un-
„ serm Todfall allda haben, und hinter uns ver-
„ lassen werden: also und dergestalt, daß seine
„ Liebde solche Herrschaft und dero Zugehör von
„ dem nächst nach uns kommenden regierenden
„ Landsfürsten in Tyrol zu rechten Mannslehen
„ ersuchen, entfahen, und tragen, wie es auch
„ seiner L. also unverweigerlich geliehen werden solle:
„ und es soll sein L. von und aus dieser Herrschaft

„ Am-

„ Ambras und aller derselben Zugehör vorgemeldt,
„ sowohl auch dem Geschütz, Munition und Kriegs-
„ rüstung, auch den Kunst oder Wunder- des-
„ gleichen Rüst- und Harnischkammern, welche
„ darinnen verhandene Sachen zum guten Theil
„ wir mit viel großer Mühe und Arbeit, auch nit
„ geringen Unkosten hin und wieder zusammen ge-
„ bracht (außerhalb der Fahrniß) durchaus
„ nichts verwenden, vergeben, noch veralienieren,
„ sondern alles und jedes soll in guten Würden,
„ ohne Schmälerung, sauber und fleißig zusam-
„ men gehalten, wohl verwahret, gemehrt, und
„ gebessert werden, und also stätigs von guter Ge-
„ dächtniß und Zier, auch Nothdurft wegen bey
„ und in diesem Schloß und Herrschaft Ambras
„ verbleiben. Wover, und was aber in diesem
„ Schloß an baar Geld zu der Zeit unsers Tod-
„ falls vorhanden seyn und allda befunden wir-
„ det, das sollen beede unsere eheleibliche Söhne,
„ Herr Andree Cardinal, und Herr Karl Marg-
„ graf ꝛc. mit einander treulich und gleichlich thei-
„ len, und zu ihren Handen eigenthumlich nehmen,

„ und das alles ohne männiglichs Irrung, Ein-
„ trag und Verhinderung.

„ Und wann der allmächtige Gott unsern
„ Sohn, den Marggrafen aus dieser Welt ab-
„ fordern wirdet, und sein L. verlassen ehliche Le-
„ hensfähige Mannsleibeserben, oder nit: so soll
„ vielbemelte Herrschaft Ambras mit allen dem,
„ wie vorsteht, an den andern unsern Sohn Herrn
„ Andreen, und also allwegen auf den ältesten eh-
„ lich gebohrnen Lehensfähigen dieses fürstlichen
„ Namens und Stammens der Marggrafen zu
„ Burgau erblich fallen und kommen, und es sonst
„ in allem, wie oben ausgeführt, gehalten werden.

„ Wann es sich dann nach dem Willen Got-
„ tes begäbe, daß unserer Söhne ehlicher Manns-
„ stammen gar abgieng, und aufhören wurde, so
„ soll das alles dem damals regierenden Landsfür-
„ sten in Tyrol unsers Hauses und Geblüts frey
„ heimfallen und bleiben. Und es ist unser Wil-
„ len, und freundliches Ersuchen, derselbige Lands-
„ fürst soll und wölle das alles von unsertwegen

also

„ also unverändert und unzertheilt beysammen zu
„ erhalten, sich lieb und werth seyn lassen.

6. §.

Diese kleine Geschichte des Schloßes hab ich deßwegen vorausgeschickt, um die Neugierde derjenigen zu begnügen, welche gern alles, was immer einen berühmten Ort ein wenig angeht, aus dem Grunde zu wissen verlangen. Ich komme nun auf die dort befindlichen Seltenheiten selbst: und wenn ich hierinn eine andere Ordnung halte, als die, in welcher die Sachen gewiesen und besehen werden: so geschieht es bloß dem Gedächtnisse zu Liebe, dem man nie besser zu Hülfe kommen kann, als durch eine Ordnung, die der Natur der Sachen gemäß ist. Hat es der Raum des Orts, die Forme und Größe der Gegenstände nicht zugelassen, sie durchaus in diese systematische Ordnung zu stellen; so werd ich sie in dieser Beschreibung doch nach Möglichkeit zu beobachten suchen. Ich mache also den Anfang mit der



Naturgeschichte.

7. §.

Ungeachtet man hier vergebens eine vollkommene Thiersammlung suchen würde, so fehlt es doch nicht an einigen seltenen Stücken, welche die Neugierde reizen können. Ein außerordentlich großer Elefantenzahn, ein Krokodil, große Schlangenhäute, ein Seehund, allerhand seltene Gehörne von Einhornen, Rhinoceros, Hirschen, Elendthieren, Büffeln, Auerochsen u. s. f. wovon zum Theile ganze Säle ausgezieret sind, nebst einigen seltenen Misgeburten, sind immer sehenswürdig. Die wunderschöne Korallensammlung verdienet eine besondere Aufmerksamkeit. Man kann diese edlen und steinharten Behältnisse kleiner Meerwürmchen in ihrer Natur oder zu Kunststücken verarbeitet sehen. Die Menge derselben, die Verschiedenheit des Wuchses und der Farben, und die Schönheit der daraus geschnittenen Kunstwerke verursachen Vergnügen und Bewunderung.

8. §.

8. §.

Die Sammlung vom Pflanzenreiche ist zwar nicht beträchtlich, wenn man nur außerordentliche Stücke darinn suchet. Wer aber die Natur im kleinen betrachten will, findet doch einen hübschen Vorrath von allerley Holz und Samengatungen, andere hieher gehörige Sachen zu geschweigen, die man Tag für Tag zu vermehren sucht.

9. §.

Weit mehr hat unser Kabinet vom Steinreiche aufzuweisen. Man sieht darinnen allerhand nützliche Erden, und Thonarten, und im kleinen nicht nur alle Gattungen Steine und Metalle, sondern man hat sich auch beflissen, verschiedene Salze, und Bergharzgattungen, Steinkohlen, und Naturspiele zu sammeln. Eine große Smaragdmutter, eine schöne Amethystenmugel, eine Sammlung von allen tyrolischen Marmorarten, die sich gegen 300 belaufen, ein Stück gediegnes Silber aus Norwegen von außerodentlicher Größe, ein anders aus Amerika, eine Zinngraupe von der äußersten Seltenheit, zeichnen sich besonders darun-

ter heraus. Ich geschweige der schönen steinernen Tische, der Schalen und Geschirre von Chalcedon, Jaspis, Onyx, und dem schönsten Bergkrystall, nebst andern Kunstwerken; der reichen Goldstuffen von Peru, der wunderlichen Naturspiele und Versteinerungen, die tausend Beweggründe an die Hand geben, die Hand des Schöpfers zu bewundern und anzubethen.

Kunstwerke.

10. §.

Der Kunstwerke giebt es zu Ambras soviel, daß man sich lange dabey mit Vergnügen aufhalten könnte, wenn man sie Stück für Stück betrachten wollte. Ich werde nur das hauptsächlichste hier anführen, und das übrige dem suchenden Auge des Beschauers überlassen. Gleichwie ich diese Gattung Merkwürdigkeiten in Schilderungen und mechanische Kunstwerke am füglichsten abtheilen zu können glaube, so werd ich auch hier mich auf diese Abtheilung gründen.

11. §.

Unter die erstere Gattung gehören sonderbar die ehernen nach antikem Geschmacke gegossenen Köpfe der alten römischen Kaiser, welche ob sie gleich Copien sind, dannoch schon manches Kenners Auge gereizet haben. Ein schöner Vorrath von kleinern Stücken aus Erzte ist größtentheils außer dem Werthe ihres ungezweifelten Alterthums auch in Ansehung der Kunst schätzenswürdig. Es bestehen diese in allerhand Gottheiten von ganzen Figuren, Brustbildern und Köpfen, auch in Fechtern, Thieren und mehr andern Kleinigkeiten. Ich kann hier die schöne kaiserliche Familie von vergoldetem Erzte, die in Köpfen bestehet, und ein Werk des kais. Hofbildhauers Herrn Moll ist, um soviel weniger vergessen, weil dessen Namen an den Statuen und Reliefen des Triumphbogens zu Innsbruck ewig leben wird.

17. §.

Die schönen größtentheils antiken Brußstücke und Köpfe von weißem Marmor verdienen nicht weniger betrachtet zu werden. Darunter sind



zwo antike Minerven, eine andere Göttin, ein hö- nisch lachender Satyrenkopf, ein Vitellus, ein Ve- spasian, ein Hadrian, ein M. Aurelius, ein jun- ger Nero, ein Alexander der Große nebst vielen andern Ebenbildern, die ich nicht kenne. Die halb- erhobenen Arbeiten von Erzt, Stein, Elfenbein und Holz sind in großer Anzahl vorhanden, wor- unter eine Grablegung Christi von Erzte, 5 erho- bene antike Kaiserköpfe von Marmor eine antike Minerva, eine Beschneidung Christi auf einem grauen Steine, viele schöne Stücke von Elfenbein, die beynahe alle aus dem schwarzen Kabinet von Wien gekommen sind, ein paar Köpfe aus Holz von Albrecht Dürers Händen, der Raub der sabini- schen Jungfern von dem berühmten Collin von Me- cheln, welcher den größten Theil der bewunde- rungswürdigen Reliefs bey dem in der Hofkirche zu Innsbruck stehenden Grabmaal Kaiser Maxi- milians verfertiget hat. Die kunstreichen Figu- ren aus einem gediegenen silberreichen Metalle; Neptun und Amphitrite aus purem Golde, ein würdiges Geschenk Karls des IX von Frank- reich, womit er den Erzherzog Ferdinand beeh-

ret

ret hat; die verschiedenen aus Korallen geschnittenen, ja sogar aus gefärbtem Glase verfertigten Figürchen und Gruppen, schöne wächserne Bildstücke und besonders die ovidianischen Verwandlungen in 120 Historien von ungemeiner Feinheit und Vollkommenheit sind lauter Sachen, die das Auge des Kunstliebhabers unersättlich machen. Was soll ich von der erhobenen Bildarbeit sagen, die sich auf soviel prächtigen Rüstungen, Schildern, Feuergewehren, Degengriffen, theils von Stahl und Eisen, theils von Elfenbein befindet? ich würde kein Ende finden, wenn ich hievon stückweise reden wollte.

13. §.

Unter den Werken der Bildkunst ist vielleicht keines mehr nach dem heutigen Geschmacke, als die geschnittnen Steine. Darinnen bestund größtentheils der Schmuck der alten Griechen und Römer, welche auch in ihren Ueppigkeiten immer den Geschmack zu bildenden Künsten herrschen ließen. Unsre Sammlung von diesen Steinen erstreckt sich über 2000 Stücke, und sind bis auf

etliche wen'ge dem gräflichen Hause von Montfort abgekaufet worden. Ich will mich hier in keine Lobeserhebungen einlassen: genug wir haben Gameen und Einschnitte, wiewohl erstere nicht in großer Anzahl, auf allen Gattungen von Steinen, mit allen Arten von Vorstellungen, von allerley Größen und Farben. Der meiste Theil davon ist ohne Zweifel antik, und von solcher Schönheit, daß nach dem Ausspruche eines großen Künstlers und Kenners der Alterthümer diese Steine allein vermögend seyn sollten, Ambras berühmt zu machen. Hieher gehören einigermassen auch die schönen Schnitte von Figuren, Jagden und Historien, die man auf den mannigfältigen krystallenen Geschirren erblicket.

14. §.

Nun folgen einige hübsche Stücke von der florentinischen zusammengesetzten Steinarbeit: nicht weniger vier Stücke von der römischen Mosaik, als zwey Ebenbilder K. Karls des V, eins von Ferdinand dem I, und eins von Johann von Oesterreich: anderer weniger beträchtlichen von Stroh,

von

von Federn, von Seide, und Wolle zu geschweigen. Das schöne mit allerhand Früchten und Vögeln von harten orientalischen Steinen erhoben gezierte Uhrblatt gehört mit unter die kostbarsten Stücke von dieser Art.

15. §.

Was die Gemälde betrifft, ungeachtet innerhalb 28 Jahren zu zweymalen die wienerische Hofgalerie durch 40 der beßten Stücke von den berühmtesten Künstlern, die vor Zeiten diesem Kabinet einen ungemeinen Vorzug gegeben haben, bereichert worden ist: so ist doch der noch übrige Vorrath aller Aufmerksamkeit würdig. Ein Ebenbild K. Karls des V von Titian, eine Mutter Gottes von Coreggio, eine andere von Paolo Veronese, viele schöne Bassani, worunter ein schönes Altarblatt, zwo große Landschaften von Abate Lanzi, zieren diese Sammlung noch immer. Außer diesen trifft man den ältern und jüngern Palma an, einen Pietro della vecchia, Checco Bravo, welcher das schöne Pferd gemalt hat, worauf der Erzherzog Ferdinand Karl sitzt.

Der

Der Kopf dieses Fürsten ist von Justo. Ferners ist ein sehr großes Stück, die Anbethung der Hirten, von dem italiänischen Franziscaner Corradi, ein Michael von dem Mayländer Procaciguo, die Geißlung auf Stein gemalt von Bruccia sorci, vier Stücke, wie man glaubt, von Hannibal Caracci, oder wenigst von seiner Schule. Von Niederländern und Teutschen bemerkt man vornehmlich die Opferung der Weisen von Albert Dürrern, und ein anders Stück gleiches Innhalts von einem mir unbekannten Autor vom 15ten Jahrhundert, Aldegraf, Vandyk, verschiedene Rubens, Brügel, Spranger, Hontorst u. s. f.

16. §.

Die natürlichen und wunderschönen Abbildungen von allerhand Seethieren, Fischen, Muscheln, Insecten und Hunden, kann ich hier eben sowenig übergehen, als die merkwürdigen Miniatur-Stücke, Zugwerke und Vergoldungen, welche wir in verschiedenen alten handschriftlichen Büchern aufzuweisen haben. Die Malereyen auf irdenen Gefäßen nach Raphaels von Urbino Geschmack

und

und Zeichnungen, nebst allerhand Gemälden auf Stein Elfenbein, Glas, Muscheln und sogar auf Spinnengewebe gehören ebenfalls in diese Klasse. Wenn man hier alle Maler, deren Arbeiten in unserer Galerie vorkommen, weder nennen will noch kann, so muß man dagegen erinnern, daß sich daselbst viel schöne Bilder befinden, deren Meister uns unbekannt geblieben sind, und welche ihren Autoren Ehre machen würden. Dergleichen sind eine Hagar in der Wüste, wo nur die zween Köpfe der Hagar und des Engels ausgemalet sind; Tobias der seinem Vater die Augen heilt; verschiedene Marienbilder, und Magdalenen; mehrere hübsche Landschaften und Seestücke, nebst sehr vielen andern.

17. §.

Die Ebenbilder sollte man zwar nach meinem Begriffe mehr zu den Denkmalen als Kunststücken rechnen: weil aber die meisten Liebhaber mehr das Verdienst des Pinsels, als das Angesicht dessen, der dadurch vorgestellet wird, zu betrachten pflegen, so glaube ich sie hier besser mit

den

den übrigen Malereyen zu vereinigen. In dem Kabinet zu Ambras sind sie in einer außerordentlichen Anzahl von allerhand Größen, und Arten, in Gemälden und Kupferstichen vorhanden. Von dem ersten Maximilian bis zum zweyten ist beynahe kein regierender Fürst, kein berühmter Kriegsmann in Europa gewesen, dessen Angesicht wir nicht aufweisen könnten. Die meisten davon sind auch in Ansehung des Pinsels sehenswürdig: insbesondere haben die kleinen Bilder, welche über 900 verschiedene Personen vorstellen, und nunmehr ein eigenes Kabinet ausmachen, ihrer vorzüglichen Schönheit halber die Liebhaber der Geschichte und der Malerkunst allzeit in eine angenehme Verwunderung gesetzt. Die Prinzen und Prinzeßinnen vom Hause Oesterreich sind hier von K. Rudolfen dem I an, bis auf Maximilian den II zu finden, und zwar jene allemal mit ihren Gemahlinnen, und diese mit den Fürsten, mit welchen sie vermählt gewesen.

18. §.

Die Sammlung der Kupferstiche ist vor Zeiten beträchtlicher gewesen, als sie jetzt ist, nachdem

ein großer und der beßte Theil davon, zum bequemlichern Gebrauche der Künstler in die Hofbibliothek nach Innsbruck versetzet worden: wo sie auch heut zu Tage zu sehen sind. Unterdessen ist der noch wirklich zu Ambras befindliche Vorrath sehr beträchtlich, sowohl wegen der großen Anzahl, als wegen des Alterthums ihrer Autoren; indem hier sehr viele Holz- und Kupferstiche von Albert Dürern, und dessen Lehrmeister, viele von dem berühmten Lukas von Leyden, von Aldegrafen, von Hemskerk, von Birkmayer, von Callot, von Marc-Antonio, von Tempesta, und andern alten Meistern, deren Namenszüge mir zum Theile unbekannt sind, vorkommen. Man sieht in Kupfer Werke von Raphael, Tizian, Passaro, Zuccaro Freminetto, Tintoretto, Scipio Gaetani, Ventura Selimbeni, don Giulio Clovio: außerdem einige Bände von Architecturen, antiken Ruinen, antiken Statuen, allerhand Kupferstiche, welche den Feinarbeitern in Gold und Silber zu Modelen dienen können, u. s. f. Endlich sind 40 Stücke sehr wohl gemachte Holzformen vorhanden, die auf K. Maximilians des I Angeben verfertiget wor-

worden, und die dessen Triumph vorstellen sollten. Merkwürdig ist es, daß man sogar den Aufsatz von des Kaisers Angeben, nebst vielen von ihm selbst verfertigten Reimen, um die darinn vorkommenden Schrifttafeln auszufüllen in dem k. k. Archiv zu Innsbruck gefunden hat. Dieses vortreffliche Werk, welches größtentheils von Hans Birkmayern, verfertiget worden, woran aber Albrecht Dürer selbst anfänglich gearbeitet haben soll; muß nach dem oberwähnten Aufsatz und nach der Beschreibung, die uns Sandrart im II Theil 232 S. davon macht, in mehr als hundert Holzschnitten bestanden haben. Eben dieser Künstler bekräftiget meine Meynung, daß dieser Triumph niemals ganz fertig geworden, und daß niemals was anders als hin und wieder einschichtige Probdrücke herausgekommen sind: wie dann auch die zu Aufschriften bestimmten Schrifttafeln alle leer geblieben.

19. §.

Von mechanischen Kunstwerken, worunter ich alles verstehe, was nicht unter die Bildstücke gehört

hört, bemerket man jene unendlich mühsamen Gebäude uud Thürme von Holz und Elfenbein von Filagranarbeit, deren Möglichkeit man gewiß bestreiten würde, wenn uns hier nicht die Augen davon überzeugten; astronomische Uhren, allerhand dergleichen mathematische Instrumente und Räderwerke, welche aber in so vielen Jahren, da sie aller Wartung beraubt waren, freylich dermalen nicht mehr in brauchbarem Stande sind; allerhand sehenswürdige Schlosserarbeiten nebst einer Menge Handwerksinstrumenten von Eisen, Elfenbein und Silber, die zum Theil wirklich den alten Landesfürsten zum Gebrauch dienten, zum Theil den jungen Prinzen als Spielwerke gegeben wurden, um ihnen von den verschiedenen Professionen Begriffe beyzubringen; Geschirre von Alabaster, Erde, Marmor, Muscheln, Strausen-eyern, Schildkröten, Holz, Elfenbein, Gläse, Krystalle, Silber und Gold, welche zum Theil aus der Türkey, aus Indien und China kommen, zum Theil wegen des Werths der Materie, wegen der ungemeinen daran verwandten Arbeit, und wegen der vielen Perlen, Diemanten und anderen

kostbaren Steine, womit sie besetzet sind, unter die größten Kostbarkeiten gehören. Unter diesen entscheiden sich sonderbar ein ganz goldener Tafelaufsatz, mit den Figuren Neptuns und Amphitriatens, wovon ich bereits im 12. §. Erwähnung gethan; eine Thekanne von dem schönsten Sardonyx, in Gold gefaßt, und mit Diemanten, Rubinen und Smaragden reichlich besetzt; eine Schaale von Chalcedon; ein goldenes Jagdhorn mit einer pur goldenen breiten Schnur, u. s. f.

20. §.

Zu den mechanischen Kunstwerken gehören auch die mannigfältigen misikalischen Instrumente, die verschiedenen wunderschönen Brettspiele, deren eins von Jaspis und Chalcedon noch ein uraltes Denkmaal Herzog Ottens von Kärnten und Grafen von Tyrol und Görz ist: ein anders aber mit 60 aus Holz geschnittenen Porträten, theils in Köpfen, theils in ganzen Figuren pranget: unzähliche geringere, und doch sehenswürdige Dinge zu geschweigen.

Denk=

Denkmaale.

21. §.

Unter die Denkmaale gehören vorzüglich die antiken Aufschriften. Von den zu Ambras im Hofe stehenden Säulen, die man gemeiniglich für Meilensteine hält, und die erst zur Zeit unsers tyrolischen Chronickschreibers Burglechners von der Landstraße über dem Kloster Wiltha gegen den Schönberg zu, wo sie ehe gestanden, nach Ambras versetzet worden sind, ist zwar keine der Aufschriften mehr vollkommen, doch hab ich sie mit Hülfe Burglechners, der sie noch in einem bessern Stande gesehen, ergänzen, und dem Publikum mittheilen wollen. Die römischen Buchstaben sollen anzeigen, was noch sichtbar ist, die Currentschrift aber, was ich aus Burglechnern genommen. Die erste:

Imp. Cæs. L. Septimius
Severus Pius Pertinax
Augustus Arabic.
Adiabenic. Parthic.
Max. PONT. MAX.

TRIB POT VIIII. IMP. XII.
COS. II. PP. PROCOS. et
IMP. CAES. M. AV
RELIVS ANTONINVS
PIVS. AUG TRIB. POT. IIII.
PROCOS. Et Imp. P. Septimius
Geta--- ViAS ET Pontes.
REST. AB AVG. Mil. Pas.
CX.

Die zweyte:

IMP.

CÆSAR. L. SEPT. SEVER
O. PIO. PERTINACI. AVG.
ARABICO. ADIABEN
ICO. MAXIMO. PON
TIF. MAXIMO. TRIB. PO
T. VIIII. IMP. XII. COS.
PP. PROCOS. ET IMP CAES
ARI MARC. AVREL. ANTO
NINO. AVG. TRIB. POT. IIII. PR
OCOS ET PVBL ---- TA.
--- RI AB AVG. MIL. P.
CVX.

Von diesem Steine thut Burglechner keine Meldung.

Die

Die dritte:

IMP. CAES. D. N.
FL. CL. IVLIANO
PIO FELICI AVGusto
PONTIFICI MAXIMO.
TRIB. PoT. IMP. VII.
CONSVLI IIII.
PATER (so heißt es) PATRIAE PROCOS.
BONO. REIPVBLIC. NAT.
C P XXX.

Burglechner hat gelesen M. P. XXXX.

22. §.

Hieher setze ich auch andere Alterthümer: als antike Geschirre, Grablampen, einige Götzen, einen antiken Handspiegel und zwey Fragmente römischer Gesetztafeln aus Erzte, welche ich hier mittheile, um den Liebhabern und Kennern der römischen Alterthümer Gelegenheit zu untersuchen zu geben, ob diese fragmenta edicti prætorii nicht allenfalls anderswoher ergänzet werden könnten. *

23. §.

Von allen Denkmaalen des Alterthums ist kein lehrreichers, kein mannigfältigers, als die Mün-

 zen.

* Siehe am Ende des Werkleins.

zen. Man weiset zu Ambras 1) eine ziemliche Anzahl griechischer Städte und Könige in Silber, und zum Theil in Golde. 2) Eine starke Sammlung der römischen Geschlechtermünzen in Silber. 3) In Gold die Folgereihe der Kaiser vom Jul. Cäsar bis auf den Heraklius, und noch einige darüber. 4) Eine beträchtliche Sammlung Kaisermünzen in Silber von Cäsarn bis auf den Kaiser Justinian. 5) Eben eine solche Sammlung von Erzt in allen drey Größen, wovon man hier keine ausführlichere Nachricht erwarten muß. 6) Medallionen theils in Gold, theils in Silber über alle Begebenheiten, die sich vom Anbeginne der Regierung unserer allergnädigsten Monarchin bis auf diese Stunde zugetragen haben. Diese Sammlung muß den Unterthanen dieses Erzhauses unendlich interressant seyn, und wird immer interressanter werden, jelänger sie fortgesetzt wird. 7) Ein wichtiger Vorrath von Thalern und Groschen verschiedener Nationen und Fürsten; nicht weniger silberne Denkmünzen über allerhand Personen und Begebenheiten. Ist diese Thaler und Groschensammlung noch nicht in der Voll-

kommenheit, wozu man sie bringen könnte, so läßt man sich keine Mühe gereuen, sie nach und nach immer vollständiger zu machen.

24. §.

Denkmaale in Schriften und Büchern, wovon ich nur folgende bemerken will.

1) Ein französisches Original-Manuscript: Ordonnance touchant la conduite du premier escuier descuerie de Monseigneur le Duc de Bourgoingne faisant la depense, mit der eigenhändigen Unterschrift: Charles.

2) Einige Originalschriften über den von dem Mathematiker Michael Florenz van Langeren vorgeschlagenen Kanal von Mecheln bis zum sogenannten Pont-brulé.

3) Wolframs von Eschenbach Markgraf Wilhelm, ein Heldengedicht. Ulrich von dem Turlin hat es in teutsche Reime übersetzt. Das erste Buch schließt sich mit folgenden lateinischen Worten: Illustrissimo Principi & Domino Domino Wenceslao Romanorum Regi semper augusto & Bohemiæ Regi, Domino gratiosissimo.

4) Das Heldenbuch: Minnengedichte. Dieß Werk ward zu Maximilians des I Zeiten gelesen und hochgeschätzt: es muß aber doch um ein merkliches älter seyn.

5) Ein altes Chor-Missale von dem Abt Berthold von Weingarten, welcher um das Jahr 1250 muß gelebt haben. Darinn sind eben jene Tonzeichen, welche Marpurg in seiner kritischen Einleitung in die Geschichte und Lehrsätze der alten und neuen Musik (211 S.) aus dem Prätorius als ihm unbekannte anführet, und welche dieser aus einem in der Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlichen Manuscript genommen hat.

6) Ein großes Chor-Missale, dessen erste Hälfte mit gar schönen Miniaturgemälden und Zügen gezieret ist. Darinnen stehet das Fest des glorreichen Blutzeugen Johann Huß mit großer Feyerlichkeit nebst der gemalten Vorstellung seiner Hinrichtung. Außen am Beschläge des Deckels sind folgende böhmische Worte: KATERZINA. MEZERZICKA. Z. LOMNICZE. VMBRZEL. GEST. 1561. und WACLAW. Z. SSWANBERKA. ANA. BEHINI PANN. 1562.

7) Beschreibung der Zeughäuser, die Kaiser Maximilian I in seinen verschiedenen Provinzen errichtet hat, wo man alle Gattungen der damaligen schweren und leichten Feuergewehre gemalt findet.

8) Verschiedene Bücher von Turnieraufzügen und unter andern Freudals Turnierbuch, worinnen K. Maximilians I Turniere, Gesteche, Rennen und Kämpfe in 255 Gemälden vorgestellet werden, nebst den Namen der Damen, vor welchen er gekämpft, und der Ritter mit welchen er gefochten hat.

9) Ein chinesisches Buch, und ein Paar andere in orientalischen Sprachen abgefaßte Schriften.

25. §.

Ich übergehe verschiedene andere Seltsamkeiten, und komme nun auf jene Gattung, in welcher das Kabinet von Ambras vielleicht das einzige in der Welt ist. Ich verstehe die schönen und mannigfältigen Gewehre, Kriegesrüstungen, und andere dergleichen Sachen, die mit des Kriegsbeschäftigungen in einiger Verbindung stehen. Um

besserer Ordnung Willen theil ich sie in zwo Klassen ab. Denn von einigen derselben sind uns die ehmaligen Besitzer unbekannt geblieben: noch größer ist die Anzahl derjenigen, deren Besitzer wir zu nennen im Stande sind. Beyde Gattungen sind in Ansehung der einzeln Stücke von einer unendlichen Mannigfältigkeit, so, daß man hier nichts als einen kleinen Vorschmack davon erwarten darf.

26. §.

Man bemerket also überhaupt die verschiedenen Theile, und Arten der Harnische, Spieße, Schilder, Sättel, Pferdzeuge; die Paradekleider der Alten, worinnen die Ritter ohne Harnische bey Feyerlichkeiten erschienen; die Gůnste der Frauen, womit die Damen ihre Ritter beschenket haben, um sie in dem Ritterspiele von Ferne daran zu kennen: deren einige reich mit Perlen besetzt sind; eine unglaubliche Menge Handgewehre von allerhand Größe und Form: als ganze und halbe Schlachtschwerter, Reiterdegen, Panzerstecher, spanische Degen, Säbel,

bel, Streithämmer, Streithacken, Dolche, Mordaxten, Partisanen, Wagensicheln, Kolben, Schleudern, Pusikane und Befehlshaberstäbe: wobey noch zu merken ist, daß selten ein Stück dem andern ähnlich sieht. Eben so mannigfältig sind die Schießgewehre, Armrüste, Ballester, Köcher, Bögen und Pfeile, wie sie bey verschiedenen Nationen üblich gewesen. Die Feuergewehre sind in großer Anzahl vorhanden, theils sehr plump und ungeschickt, theils prächtig geziert, aber größtentheils von seltsamer Forme und Länge: der schönen Pistolen, Flinten, Stutzen u. d. g. zu geschweigen, welche selbst zum Gebrauch unserer regierenden Erzherzoge dienten, und hier ihr eigenes Behältniß haben.

27. §.

Anstatt die Rüstungen, welche wir hier als kostbare Reste der berühmtesten Leute der verflossenen Jahrhunderte anzusehen haben, zu beschreiben, bin ich, um den Kennern der Geschichte und den Unwissenden zugleich ein Gefallen zu erweisen, auf den Gedanken gerathen, hier alle die Helden

den mit ihrem Namen und einer sehr kurzen Lebensbeschreibung aufzuführen, deren ganze Rüstungen oder einzelne Theile zu Ambras aufbehalten werden. Ich vollziehe hiemit den Willen unsers ruhmwürdigsten Sammlers und Stifters, des unsterblichen Ferdinands, der noch bey Lebzeiten eine gleiche Arbeit seinem Rath und Secretär Jakob Schrenken von Notzingen aufgetragen, und auf dem Todbette seinem Sohne Markgraf Karln von Burgau empfohlen hat. Dieses Werk von 125 Lebensbeschreibungen, und mit eben soviel Ebenbildern gezieret kam 1602 lateinisch in Folio ans Licht. Engelbert Noyse von Campenhouten besorgte kurz darauf eine teutsche Uebersetzung, und gab sie in eben diesem Formate heraus. Im Jahr 1735 ist zu Nürnberg eine neue Auflage des lateinischen Werks mit einigen Verbesserungen durch Joh. David Kölern in Quart ans Licht getreten. Außer den neuen Lebensbeschreibungen, die ich noch dazugesetzt habe, wird man finden, daß ich besagtes schrenkisches Werk zwar genutzt, aber mich nicht daran gebunden habe. Daß ich aber aus Abgang genugsamer Nachrichten einige dieser Helden

den etwas kürzer abfertigen mußte, wird der Leser die Güte haben, mir zu verzeihen, wenn ich ihn versichere, daß mich wichtige Ursachen bewogen haben, die Herausgabe dieses Werkleins um derselben Willen nicht länger zu verschieben. Ich mache den Anfang mit dem

Hause von Oesterreich.

I.

Albrecht der I Kaiser Rudolphs des I Sohn, ward zu Augspurg mit dem Herzogthum Oesterreich belehnt 1282, und zugleich mit Elisabeth Grafen Meinharts von Tyrol und Görz Tochter vermählt. Er ward römischer König 1298. In seinen mancherley Kriegen war er mehrentheils glücklich. Er bändigte 1283 den unruhigen Abt von St. Gallen, 1288 den Erzbischof von Salzburg, 1291 die Stadt Wien und den Grafen von Güns, nebst den Oesterreichern und Steyrern. Im J. 1298 überwand er Kaiser Adolfen, welcher in der Schlacht umkam. Im J. 1302 bringt er die rheinischen Kuhrfürsten zu Gehorsam. Er ward

aber

aber zuletzt von seines Bruders Sohn Johannes umgebracht im J. 1308.

II.

Friederich der Schöne, Albrechts des I zweyter Sohn, ward nach Kayser Heinrichs des VII Tod von einem Theile der Kuhrfürsten zum Kaiser erwählt 1314, aber nach einem siebenjährigen Kriege von Ludwigen dem V gefangen 1322, und unter der Bedingniß wieder befreyt, daß sie sich künftig beyde Könige von Rom nennen, und die Reichsgeschäfte gemeinschäftlich besorgen sollten. Er begab sich aber selbst zeitlich der Unruhen der Welt, und starb 1330. Er ward im Kloster Mauerbach, welches er 1327 gestiftet hatte, beygelegt.

III.

Friederich der Aeltere, Leopolds des III Sohn, regierte in Tyrol, wo ihm die widerspänstigen Unterthanen, sonderbar der Landshauptmann an der Etsch, Heinrich von Rottenburg viel Unruhen verursachten. Er ward 1415. in den Kirchenbann gethan, und von Kaiser Siegmunden in

die

die acht erkläret, weil er wider den Ausspruch des Kirchenraths von Kostnitz dem Pabst Johannes dem XXIII die Freyheit verschaffte, für welche er ihm Bürgschaft geleistet hatte: worauf nicht nur die Unterthanen ihm in die Wette den Gehorsam aufsagten, sondern sein Bruder Herzog Ernst der Eiserne selbst ihn verfolgte. Nur die Städte und Bauern in Tyrol blieben ihm getreu, und machten die bösen Absichten der Geistlichkeit und des Adels zu nichte. Im J. 1418 ward er mit dem Kaiser ausgesöhnet, und erhielt beynahe alle seine Landschaften wieder. Der Verlust so vieler Länder machte, daß man ihn Friederich mit der leeren Tasche nennte. Dieß war der Erbauer des goldenen Dächleins zu Innsbruck. Er starb im J. 1439, und hinterließ eine Million gemünztes Geldes.

IV.

Friederich der Jüngere, Ernests des Eisernen Sohn, ward gebohren 1415. Zum Kaiser erwählt 1440, und 1452 zu Rom gekrönt. Während seiner langen Regierung hatte er viele

ver-

verdrießliche Kriege mit den Ungarn, Schweizern, und mit den Oesterreichern. Sogar sein Bruder Herzog Albrecht der VI, und sein Vetter und gewesener Mündel König Ladislaus von Ungarn und Böhmen überzogen ihn mit Kriege; die Wiener belagern ihn 1462 in seiner Burg, und zuletzt nahm ihm König Matthias von Ungarn 1485 Wien sammt Niederösterreich weg, welches erst 1490 Maximilian wieder erobert hat. Er besaß von Natur einen sehr ruhigen und friedfertigen Charakter, und starb 1493.

V.

Siegmund Herzog Friederichs des Aeltern Sohn, ward gebohren 1427, bekam Tyrol und Elsaß 1439, kam auch wieder zum Besitze einiger Landschaften, die sein Vater durch die Reichsacht verloren hatte. Er hatte viel Zwistigkeiten mit dem Pabste wegen des Bischofs von Brixen Niklaus von Cusa, welche aber endlich durch Kaiser Friedrichs Vermittlung beygelegt wurden. Wider die Venetianer war er glücklich. Er starb ohne Erben, und ward im Kloster Stams beygelegt 1497.



VI.

Maximilian der I Friderichs des jüngern Sohn, ward gebohren 1459, bekam durch seine erste Gemahlin Marien von Burgund die weitschichtigen Landschaften ihres Vaters, Karls von Burgund. Er ward 1486 römischer König, und 1493 nach dem Tod seines Vaters Kaiser. Seine zweyte Gemahlin war Blanca Maria Visconti des Herzogs von Meiland Tochter. Er führte Kriege wider Frankreich, Schweiz, Venedig, Pfalz und die Türken, und besonders wider die aufrührischen Niederländer, wie er dann zu Brüg 1488 eine Weile gefangen saß, aber sie endlich doch zu Gehorsam brachte. Ueberhaupt liefen seine Kriege, ehe er Kaiser war, größtentheils nach Wunsche ab: die schlechte Reichsverfassung, und die beständige Geldnoth waren Ursache, daß er als Kaiser mehr unternehmen, als ausführen konnte. Er verheurathete seinen Sohn Philipp mit Johanna von Aragonien, und öffnete dadurch dem Hause Oesterreich den Weg zur spanischen Monarchie. Er starb im J. 1519.



VII.

Philipp der I Maximilians Sohn war gebohren im J. 1478, vermählte sich 1496 mit Johanna König Ferdinands von Aragonien und Kastilien Tochter, und bekam im J. 1504 das letztere Königreich, starb aber schon im J. 1506, und hinterließ Karln den V und Ferdinand den I, nebst vier Töchtern. Er war der schönste und artigste Prinz seiner Zeit: und besaß die Gabe sich beliebt zu machen im höchsten Grade, wie er dann eben deswegen seinem mistrauischen Schwiegervater König Ferdinanden viel Verdacht und Unlust machte.

VIII.

Karl der V ein Sohn Philipps des I ward zu Gent gebohren 1500, bestieg nach dem Tode seines mütterlichen Großvaters Ferdinands des Katholischen den spanischen Thron 1516, den kaiserlichen 1519. Seine Thaten sind allzubekannt, als daß sie hier einer Beschreibung bedörften. Die Kriege mit Franzen dem I König in Frankreich, mit dem schmalkaldischen Bunde, mit Morizen von

Sach-

Sachsen, mit den Barbarn in Afrika, und mehr andere erweisen, daß er einer der größten und glücklichsten Kriegshelden gewesen, die die Welt jemals gesehen. Er trat endlich 1556 die teutschen Landschaften dem jüngern Bruder, die Niederlände und Spanien aber seinem Sohne Philipp ab; und starb in dem Kloster von St. Just 1558.

VIIII.

Philipp der II König von Spanien, Karls des V Sohn, ward durch Heurath König von Engeland und Irrland, welche Königreiche er nach dem Tode seiner ersten Gemahlin wieder abtreten mußte. Er folgte seinem Vater in der Regierung der spanischen Monarchie 1556. Die Kriege die er durch seine Feldherren führte, waren wider Heinrichen den III und IV in Frankreich, wider Pabst Paulus den IV, der ihm Neapel wegnehmen wollte; wider den Tyrannen von Tunis Amida, wider die Türken, wider die Portugesen, die er nach König Heinrichs Tode 1580 unter seine Gewalt gebracht hat. Seine unüberwindliche Flotte wider Engeland ware ohne Wirkung. Er starb 1598.

X.



X.

Johann von Oesterreich war zwar nur ein natürlicher Sohn Kaiser Karls des V, aber der größte Feldherr seiner Zeit. Was immer Philipp wider die Türken, und in Afrika merkwürdiges verrichtete, geschah durch ihn. Die Niederlage der Türken bey Lepanto, da er die Oberbefehlshaberschaft der vereinigten christlichen Flotte führte, bleibt ein ewiges Denkmaal seiner Geschicklichkeit. Sein Ehrgeiz war seiner Tapferkeit gleich: darum machte er allerhand geheime Verständnisse und Entwürfe erstlich auf die Niederlande, hernach auf das Königreich Tunis, und endlich auf Engeland, die ihm aber nicht von Statten giengen. Er starb endlich zu Namur als Statthalter in Niederland im J. 1577, nicht älter als 33 Jahre. Sein Bruder König Philipp, der immer eifersüchtig auf ihn war, hat dem Verdachte nicht entgehen können, daß er ihm Gift habe beybringen lassen.

XI.

Ferdinand der I, der zweyte Sohn König Philipps von Kastilien ward 1503 gebohren, ver-

vermählte sich 1521 mit König Ludwigs des II von Ungarn und Böhmen Schwester, und nahm nach dessen Tode beyde Königreiche in Besitz. Er ward 1531 zum römischen König erwählt, und regierte das Reich mit seinem Bruder bis auf dessen Abdankung 1556. Sein Charakter war Karls des V seinem ganz entgegen. Er war zum Frieden immer geneigt, und brauchte die Waffen nur in der Noth. So eifrig er für die katholische Partey war, so sehr hassete er die Religionskriege. Er hatte doch Unruhen genug: die Böhmen wurden aufständig; Ungarn ward ihm durch den Fürsten von Siebenbürgen lange streitig gemacht; die Türken belagerten Wien 1529: aber alle diese Schläge des Glückes hielt er mit christlicher Standhaftigkeit aus. Er starb 1564, und hinterließ 3 Söhne nebst vielen Töchtern.

XII.

Maximilian der II Kaiser Ferdinands erster Sohn, ward noch bey Lebzeiten seines Vaters König in Böhmen, und römischer König 1562, und bald darauf im J. 1563 König in Ungarn.

Seine erste Kriegsschule war in dem schmalkaldischen Bundskriege. Da Johann Sigmund Fürst von Siebenbürgen, ihm unter dem Schutze Solymans das Königreich Ungarn streitig machen wollte, entstund ein hartnäckiger Krieg, wo er durch seinen Feldherrn Lazarus Schwendi nicht geringe Vortheile erhielt, und seinen Mitwerber zwang, mit Siebenbürgen sich zu begnügen. Dieser kluge und glückliche Fürst starb schon im J. 1576, nachdem er im J. 1572 seinem ältesten Sohne Rudolf die ungarische, 1575 die böhmische, und 1576 die römisch-königliche Krone zugebracht hatte.

XIII.

Ferdinand, der zweyte Sohn Kaiser Ferdinands ward gebohren den 14 Brachm. 1529. Er wohnte mit etlichen Regimentern der Schlacht bey Mühlberg bey, hernach ward er Statthalter in Böhmen, bekam aber eigentlich zu seinem Antheile Tyrol und die Vorlande. Im J. 1554, da er 25 Jahre alt war, befreyte er die Festung Sigeth von der türkischen Belagerung, und nahm eini-

einige Plätze ein. Im J. 1566 führte er seinem Bruder Maximilian eine Anzahl Reiterey ebenfalls wider die Türken zu. Und da ihm Kaiser Rudolf die Oberbefehlshaberschaft seines Kriegsheeres gegen den Sultan Amurath anvertrauen wollte, starb er zu Innsbruck im J. 1595. Er hatte sich im J. 1550 mit Philippina Welserin einer Patritiustochter von Augsburg vermählt, welche 1580 starb, und ihm zween Söhne hinterließ. Seine zweyte Gemahlin war Herzog Wilhelms von Mantua Tochter Anna Catharina, von welcher er zwo Töchter bekam, deren die erstere des Kaisers Matthias Gemahlin wurde, die andere aber ins Kloster gieng. Uebrigens ist eben dieser Ferdinand der Stifter und Sammler dieses Kabinets, ein Mann von der größten Lebhaftigkeit, und von auserlesenem Geschmacke, der ungeachtet seiner beständigen Kriegsübungen, Ritterspiele und Jagden, die er sehr liebte, doch Zeit genug fand, eine der stärksten Bibliotheken, und ein so reiches Kabinet von Naturalien, Kunstwerken und Denkmalen in einem Jahrhunderte zu sammeln, da in Teutschland der gute Geschmack noch

in der Wiege lag. Er verdienet also Bewunderung, Dank und Unsterblichkeit von allen Tyrolern, die nur ein wenig Gefühl und Achtung für das Schöne besitzen.

XIV.

Karl Erzherzog, der dritte Sohn Kaiser Ferdinands des I ward im J. 1540 gebohren, bekam Steyermark und Krain zu seinem Antheil, und vermählte sich mit Marien Herzog Albrechts des V von Bayern Tochter im J. 1570, mit welcher er sehr viele Kinder gezeuget, und das Erzhaus bis auf die heut regierende Kaiserin Königin fortzupflanzen das Glück gehabt hat. Er that den Türken gegen Sklavonien starken Widerstand, wie er dann auch der Erbauer der Festung Karlstadt in Kroatien, und der Universität zu Gratz ist. Er starb im J. 1589 zu Laxenburg in der Badkur.

XV.

Matthias der dritte Sohn Kaiser Maximilians des II ward 1557 gebohren. Im J. 1577 wurde er von den niederländischen Provinzen

zen zum Statthalter erwählt, welches Amt er wider Willen des Kaisers Rudolfs seines Bruders und mit höchster Beleidigung des Königs von Spanien annahm, und im J. 1581 wieder niederlegen mußte. Im J. 1594 vertraute ihm sein Bruder die Oberbefehlshaberschaft in Ungarn wider die Türken, gegen welche er den Krieg bis 1606 mit wechselndem Glücke, aber immer mit dem Lobe eines guten Feldherrn fortführte. Zwey Jahre darnach wußte er als kaiserlicher Statthalter von ganz Ungarn die Sache dahin zu bringen, daß ihm der Kaiser dieses Königreich ganz abzutreten gezwungen wurde. Ein gleiches gelung ihm im J. 1610 im Königreich Böhmen. Er ward Kaiser 1612, und starb 1619 ohne Leibserben. Seine Gemahlin war Anna Erzherzog Ferdinands von Tyrol Tochter, nach dessen Tode er Tyrol und die Niederlande in Besitz nahm, die er aber seinem Bruder Maximilian zu verwalten übergab.

XVI.

Maximilian der III Erzherzog von Oesterreich der 4 Sohn Kaiser Maximilians des II

ward im J. 1558 gebohren. Im J. 1585 wird er zum Großmeister des teutschen Ordens ernannt, und 1587 von einigen pohlnischen Reichsständen zum König erwählt: er ward aber von seinem Gegner Siegmund Prinzen von Schweden überwunden, gefangen, und unter gewissen Bedingnissen wieder losgelassen. Er übernahm 1594 die Verwaltung der innerösterreichischen Lande, und das Jahr darauf jene von Tyrol und den Vorlanden. Als Oberbefehlshaber in Ungarn that er den Türken von 1596 bis 1599 großen Abbruch. Er trat im J. 1616 die Statthalterschaft der spanischen Niederlande an, und machte seinen Vetter Erzherzog Karln zum Coadjutor im Teutschmeisterthum. Er starb endlich 1618 und wurde wegen seines friedfertigen Gemüths sowohl von Katholischen als Protestanten hoch bedauert.

XVII.

Albrecht der VII Erzherzog von Oesterreich ebenfalls ein Sohn Maximilians des II ward noch sehr jung Kardinal, Erzbischof von Toledo, und Primas von Spanien. Die Statthalterschaft

in

in Portugall führte er mit großem Ruhme. Im J. 1596 ward er Statthalter in den Niederlanden, und legte 1598 die Kardinalswürde nebst dem geistlichen Stande nieder, und heurathete die Prinzeßin Klara Isabella König Philipps von Spanien Tochter, mit welcher er zwar die niederländischen Provinzen, aber zugleich einen verzweifelten Krieg zum Brautschatz bekam. Er starb jedoch ohne Erben 1621.

XVIII.

Andreas von Oesterreich, ein Sohn Ferdinands von Tyrol und der Philippina Welserin, gebohren 1558, ward Bischof zu Brixen und Kostnitz, und Kardinal. Vom J. 1598 verwaltete er die Statthalterschaft der Niederlande mit vielem Lobe, da er deren zerrütteten Zustand mit Klugheit, Tapferkeit und Güte um vieles verbesserte, und den Feinden großen Abbruch that. Er reisete im Jubeljahre 1600 nach Rom und Neapel, und starb nach seiner Zurückkunft zu Rom in dem 42 Jahr seines Alters.

XIX.

Karl von Oesterreich der jüngere Sohn Erzherzog Ferdinands von Tyrol, ward gebohren 1560. Er diente erstlich mit einem Regimente den Spaniern in den Niederlanden unter Alexander Farnese, machte hernach verschiedene Feldzüge wider die Türken, und leistete dem Kaiser dabey sehr gute Dienste, als bey Comorren, auf der Insel Schütt, vor Erlau, und bey Waizen. Nach dem Eintritt seines Vatters ward ihm die Markgrafschaft Burgau eingeräumet. Seine Gemahlin war Sybilla Herzog Wilhelms von Jülich Tochter, wovon er aber keine Kinder hinterließ. Er starb 1618.

XX.

Leopold der V Erzherzog Karls von Steuermark Sohn, und Kaiser Ferdinands des II Bruder, ward im J. 1586 gebohren, wurde 1607 Bischof zu Straßburg und Passau, bekam nach dem Hinscheiden des Teutschmeisters Maximilians des III Tyrol und die Vorlande, worauf er 1626 den geistlichen Stand verließ, und

Klau-

Klaudien von Medici Herzog Ferdinands von Florenz Tochter zur Ehe nahm. Außer seinem Kriegszug in Böhmen, da er einen plötzlichen Einfall in Prag gethan, aber von König Matthias zurück getrieben worden, führte er in dem nach dem Tod Herzog Johann Wilhelms von Jülich und Kleve erfolgten Kriege wegen der Erbfolge die die kaiserlichen Völker an, und eroberte die Stadt Jülich. Und da die böhmischen Unruhen schon ausgebrochen waren, erhielt er mit vieler Wachsamkeit die Ruhe von Oesterreich. Er starb 1632, und hinterließ nebst folgenden zween Söhnen, drey Töchter, deren eine Kaiser Ferdinands des III Gemahlin wurde.

XXI.

Ferdinand Karl, Erzherzog Leopolds Sohn, ward 1682 gebohren, verlor aber seinen Vater, da er noch kaum 4 Jahre alt war. Kaiser Ferdinand der II übernahm die Vormundschaft, mit der verwitweten Erzherzogin Klaudia von Medici. Seine Regierung fiel in die Unruhen des schwedischen Kriegs, und seine Mutter

so-

sowohl als er hatten das Glück, durch ihre klugen Anstalten Tyrol vor den Einfällen der Feinde zu verwahren: wiewohl indessen die Vorlande großen Schaden gelitten. Ja er mußte zuletzt die Stadt Breisach und die Landgrafschaft Elsaß den Franzosen überlassen. Er zeugte mit seiner Gemahlin Anna von Medici zwo Töchter, deren die ältere, Klaudia Felicitas sich hernach 1673 mit Kaiser Leopolden vermählet hat, und starb 1662, erst 34 Jahre alt.

XXII.

Siegmund Franz, der jüngere Sohn Leopolds des V, ward gebohren 1630, Bischof zu Augsburg 1646. Er wollte sich nach dem Hintritte seines Bruders mit Maria Hedwigen Pfalzgrafen Christian Augusts zu Sulzbach Tochter vermählen, starb aber im Brautstande im J. 1665, und durch seinen Tod fielen dessen Landschaften alle dem Kaiser Leopold zu.



Kai-

Kaiser und Könige aus andern Häusern.

XXIII.

Kaiser Rupert, Pfalzgraf am Rhein, ein Sohn Kuhrfürst Ruperts des II, ward nach dem Tode Herzog Friederichs von Braunschweig zum römischen König erwählt 1400, nachdem er zwey Jahre vorher die Kuhrwürde angetreten hatte. Er führte Krieg wider die Böhmen, und die Anhänger des Kaisers Wenzeslaus, worunter besonders die Stadt Aachen eine fünfjährige Belagerung ausstehen mußte. Sein Römerzug kam nicht zu Stande, weil ihm Herzog Galeazzo von Mayland den Eingang verwehrte, und die Florentiner mit der versprochenen Geldsumme nicht zuhielten. Er starb 1410.

XXIV.

Ferdinand der Katholische ein Sohn König Johanns von Aragonien, wurde durch seine Gemahlin König von Castilien und Leon 1474, und 1479 nach dem Tode seines Vaters, von Aragonien

gonien und Sicilien. Er eroberte die kanarischen Inseln und andere in dem atlantischen Meere, bekriegte die Mohren in Granata, eroberte durch Ferdinand Gonsalez das Königreich Neapel u. s. w. Er verheurathete seine Tochter Johanna an Philippen von Oesterreich im J. 1496, und da sein männlicher Erbe Johann das folgende Jahr ohne Kinder gestorben, kam die Thronfolge aller seiner Königreiche auf das Haus Oesterreich. Er starb im J. 1516 und hinterließ den Nachklang eines feinen, aber mistrauischen und betriegerischen Fürsten.

XXV.

Franz der I König in Frankreich, ein Sohn Grafen Karls von Anguleme, ein Urenkel Herzog Ludwigs von Orleans, welcher König Karls des V jüngerer Sohn gewesen war, bestieg den Thron nach dem Tod Ludwigs des XII im J. 1515. Er schlug die Schweizer, nahm Mayland und Cremona ein, ward aber von Kaiser Karln dem V zu Pavia gefangen und nach Spanien geführt. Es ward ein Friede gemacht, der

von

von keiner Dauer war. Die Ansprüche auf das Herzogthum Mayland verursachten noch zween andere Kriege, wo der König meistens glücklich war. Er gehört unter die beßten und größten Könige Frankreichs, und er würde dieses Lob noch mehr verdienet haben, wenn er seinem Ehrgeize, und den Wohllüsten Schranken zu setzen gewußt hätte. Sein Tod erfolgte im J. 1547.

XXVI.

Karl der IX König in Frankreich, Heinrichs des II Sohn folgte 1560 seinem ältern Bruder Franzen dem II in der Regierung. Sie war aber beständig voll Unruhe, wegen der bekannten Spaltungen mit den Huzenotten. Nach langem Blutvergießen schien es, daß man im J. 1572 ernstlich Friede machen wollte, da der König Heinrichen von Navarra, den mächtigsten Schützer der hugenottischen Parter seine Schwester zur Ehe gab. Allein die dabey erfolgte Bluthochzeit, ein ewiger Schandflecken dieses Königs, unterdrückte zwar auf eine Zeit die Unternehmungen seiner Feinde, zerschlug aber auch alle Hoffnung eines wahren Friedens. Er starb im J. 1574.



XXVII.

Ludwig der II König von Ungarn und Böhmen Vladislas des II Sohn, verlohr seinen Vater im zehenden Jahre seines Alters, und stand unter einer doppelten Vormundschaft. Als er mündig war, vermählte er sich mit Kaiser Karls des V Schwester Maria 1521; er ward aber im J. 1526 bey Mohatz in einer unglücklichen Schlacht von den Türken erschlagen. Seine Königreiche fielen auf Ferdinanden den I, welcher dessen Schwester zur Ehe hatte.

XXVIII.

Stephan Bathor, ein Sohn Stephan Bathors von Somlio, welcher während der Minderjährigkeit König Ludwigs das Königreich Ungarn verwaltet hatte, ward 1571 Fürst von Siebenbürgen, und 1575 nach der Abreise Heinrichs von Valois König in Pohlen. Der vornehmste seiner Kriege war wider Johann Basiliewitz von Moskau, welchem er Liefland und viele andere Landschaften und Plätze in drey Jahren wegnahm. Er besaß überhaupt alle Tugenden eines treffli-

chen

chen Kriegsmanns, und guten Regenten; starb aber ohne Leibeserben 1586.

XXIX.

Friederich der II König von Dänemark, Christians des III Sohn, ward König 1559. Er demüthigte die aufrührischen Diethmarsen, führte einen langwierigen Krieg mit Schweden, reinigte seine Provinzen von allerhand Uebelthätern, und starb voll Ruhms im J. 1588.

XXX.

Solyman der II Selims des I Sohn, bestieg den Thron seines Vaters im J. 1520. Dieser große Fürst nahm Belgrad und hernach die Insel Rhodus ein; er schlug König Ludwigen den II von Ungarn aufs Haupt, gab dem Grafen Johann von Zips das Königreich Ungarn, belagerte die Stadt Wien, zog aber mit großem Verlust davon ab. Sein Leben war ein beständiger Krieg, und beynahe ein Zusammenhang von Siegen und Eroberungen, bis er endlich während der Belagerung der Festung Sigeth an der Ruhr starb 1566.



XXXI.

Motezuma König von Mexico kam im J. 1503 auf den Thron. Ferdinand Kortes der spanische Befehlshaber in Indien fand 1521 Mittel durch Hülfe einiger benachbarten Völker, die den Mexikanern aufsäßig waren, und einer gefangenen Indianerin, unter dem Vorwand einer Gesandschaft vom Könige in Spanien mit 400 Spaniern in die Hauptstadt zu dringen, und den König gegen die Zusage der Freyheit für seine Person zur Uebergabe zu nöthigen. Bald darauf setzte er denselben gleichwohl in Verhaft, und sein Leutenant Avarado ließ die Vornehmsten des Reichs auf einem angestellten Ball alle ermorden. Das aufgebrachte Volk belagerte den Pallast, wo die spanischen Obersten nebst dem gefangenen König sich befanden, und setzten diesen christlichen Wüthrichen so scharf zu, daß sie sich genöthiget sahen, sich bey Nacht aus dem Pallaste zu stehlen, und das freye Feld zu suchen, nachdem sie den König vorher ums Leben gebracht hatten.

Fürsten und berühmte Leute teutscher Nation.

XXXII.

Friederich der Siegreiche Ludwigs des Bärtigen Sohn, und Kaiser Ruperts Enkel, Pfalzgraf am Rhein, ward 1449 nach dem Tode seines ältern Bruders Ludwigs des IV Kuhrfürst, mit dem Bedinge, daß er dessen Sohn Philipp zum Kind und Erben annehmen mußte. In den Kriegen, die er mit seinen benachbarten Feinden führte, war er sehr glücklich, und hinterließ seinem Neffen die Pfalz um ein ansehnliches erweitert. Er ward wegen seiner trotzigen Gemüthsart der böse Fritze genannt. Er starb 1476. Seine Gemahlin war Klara von Tettingen, aus welcher Ehe die Grafen von Löwenstein und Wertheim entsprangen.

XXXIII.

Ott Heinrich Pfalzgraf am Rhein, ein Sohn Ruperts des Tugendhaften, und Elisabethens Herzog Georgs des Reichen von Bayern

Tochter, ein Enkel des Kuhrfürsten Philipps, welchen man den Redlichen zunannte. Er ward im J. 1502 gebohren, und 1556 Kuhrfürst nach dem Tode seines Oheims Friederichs des II. Er starb im J. 1559 ohne Nachkommen, und hatte die junge Pfalz, die er durch den Kölnerfrieden an sich gebracht hatte, Pfalzgraf Wolfgangen von Zweybrücken vermacht.

XXXIV.

Philipp der Streitbare, Pfalzgraf am Rhein, des vorigen jüngerer Bruder, war ein großer Feldherr und dabey der sanftmüthigste Mann von der Welt. Er vertheidigte die Stadt Wien wider den Sultan Solyman 1529. Er lieferte im J. 1532 dem Bascha Kaschan-Beg, welcher in Ungarn große Verheerungen angerichtet und mit 15000 Mann bis nach Linz alles zu Grunde richtete, eine Schlacht, worinnen dieser türkische Minister umkam. Er verwaltete hierauf die Lande des vertriebenen Herzog Ulrichs von Würtenberg, ward aber hernach von dem Landgrafen von Hessen überwunden und gefangen. Er trat endlich in die Dienste

Hein-

Heinrichs des VIII von Engeland, und starb im J. 1548.

XXXV.

Johann Kasimir Pfalzgraf am Rhein, Kuhrfürst Friederichs des III Sohn, ward 1543 gebohren, und an dem Hofe Heinrichs des III in Frankreich erzogen. Kuhrfürst Ludwig der IV sein Bruder schickte ihn 1567 mit Hülfsvölkern in Frankreich, um sich mit dem Prinzen von Conde und den Hugenotten zu vereinigen. Dieses geschah auch zum zweytenmale 1575, da er bis nach Paris rückte. Nachdem er hier einen Vergleich bewirkt hatte, gieng er nach Niederland wider die Spanier, von dannen nach Engeland zu der Königin Elisabeth. Endlich übernahm er 1583 nach dem Tod seines Bruders die Kuhr, und starb 1592.

XXXVI.

Ferdinand Herzog von Bayern, Herzog Albrechts des V Sohn, ward im J. 1550 gebohren. Als der Erzbischof von Köln Gebhard von Truchseß abgesetzt, und Herzog Ernst Ferdinands Bruder 1583 an seine Stelle gesetzt worden, ent-

stund ein hartnäckiger Krieg, welchen Ferdinand so glücklich zu Ende brachte, daß er seinem Bruder das geistliche Kuhrfürstenthum in der größten Ruhe einräumte. Seine Gemahlin war Maria Pettenbeckin, die Tochter eines seiner Hofbedienten, aus welcher Ehe die Grafen von Wartenberg gebohren sind. Er starb im J. 1608.

XXXVII.

Johann Friederich Herzog von Sachsen, Kuhrfürst Johanns des Standhaften Sohn, ward 1503 gebohren, und 1532 Kuhrfürst. Er verjagte Herzog Heinrichen den Jüngern von Braunschweig, und übernahm die Befehlshaberschaft des schmalkaldischen Bunds. Nach manchen namhaften Eroberungen ward er von Karln dem V bey Mühlberg geschlagen und gefangen. Herzog Moritz bekam die Kuhr Sachsen, und Johann Friederich mußte 5 Jahre unter guter Verwahrung überall dem Kaiser nachziehen, bis ihm Moritz seine Freyheit wieder zuwegegebracht. Da er die Kuhr verlohren, so ist die ernestinische Linie nicht mehr wieder zu dieser Würde gekommen. Er starb im J. 1554.

XXXVIII.

XXXVIII.

Moritz Herzog von Sachsen, Heinrichs des Frommen Sohn aus der albertinischen Linie, ward 1511 gebohren. Er diente erst wider die Türken in Ungarn, und dann wider Frankreich. Während der schmalkaldischen Unruhen nahm er des Kaisers Parten wider seinen Vetter den Kuhrfürsten Johann Friederich: weswegen ihm an desselben Statt die Kuhrwürde verliehen worden im J. 1547. Um seinen Schwiegervater Landgraf Philippen von Hessen aus der Gefangenschaft zu befreyen, kehrte er die Waffen gegen den Kaiser, und zwang ihn mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, denselben nebst seinem Vetter Johann Friedrichen loszulassen. Hierauf führte er seine Truppen gerad nach Ungarn wider die Türken: mußte aber wieder zurück, um dem Herzoge von Braunschweig seinem Bundsgenossen wider Albrechten von Brandenburg beyzustehen. Er gewann zwar eine sehr blutige Schlacht, starb aber den dritten Tag darnach an einer darinn empfangenen Wunde im J. 1553.



XXXIX.

August Herzog von Sachsen, Heinrichs des Frommen zweyter Sohn, bekam im J. 1553 nach dem Tode seines Bruders Moritz die Kuhrwürde, welche sich bis auf den heutigen Tag bey seiner Nachkommenschaft erhalten hat. Er belagerte den geächteten Herzog Johann Friederich den II in dem Schloß Grimmenstein, und nahm ihn 1567 gefangen. Er starb im J. 1586.

XXXX.

Albrecht Markgraf von Brandenburg, Friederichs des VI Burggrafen von Nürenberg, und ersten Kuhrfürsten von Brandenburg zweyter Sohn ward 1414 gebohren. Er diente Kaiser Albrechten dem II wider Vladislas König in Pohlen, den er zum Frieden zwang. In dem zehnjährigen Kriege wider die Stadt Nürenberg zog er in neun Schlachten, ein einzigmal den Kürzern. Bey Kaiser Friedrichen galt er unendlich viel, und nach dem Tode seines Bruders fiel ihm 1471 die Kuhrwürde zu, welche bey seiner Nachkommenschaft bis auf diese Stunde geblieben. Er wurde wegen seiner Ta-

pfer-

pferkeit der teutsche Achilles, und wegen der Klugheit Ulysses zugenannt. Er starb auf dem Wahltage Maximilians des I zu Frankfuhrt 1468. Von seinen zwo Gemahlinnen, Margaretha von Baden, und Anna von Sachsen hatte er 8 Söhne und 11 Töchter.

XXXXI.

Joachim II Markgraf von Brandenburg, Hektor zugenannt, Joachims des I Sohn, ward 1505 gebohren, und Kuhrfürst nach dem Tode seines Vaters 1535. Er half dem Kaiser nicht nur die Türken, sondern auch alle seine übrigen Feinde in Teutschland bestreiten, und war immer der erste, der hernach für die Ueberwundenen um Gnade und Vergebung bath. Er allein wußte die Hitze Karls des V zu mäßigen. Ferdinand der I sah ihn als seinen beßten Rathgeber an, und empfahl seinen Kindern, ihn für ihren Vater zu halten. Er starb im J. 1571.

XXXXII.

Heinrich der Jüngere Herzog von Braunschweig Wolfenbüttel Heinrichs des Aeltern

Sohn

Sohn ward 1479 gebohren, mußte in den schmalkaldischen Unruhen, wo er es mit der katholischen Partey hielt, sein Land verlassen, und hernach gar im J. 1545 an Landgraf Philippen von Hessen sich nebst seinem ältesten Sohn Karl Victor gefangen geben: wovon er erst nach der Mühlberger Schlacht wieder frey wurde. Er schlug im J. 1553 Albrechten von Brandenburg, der ihm ins Land gefallen war, dreymal aus dem Felde, hatte aber das Uuglück seine beyden ältesten Söhne in der ersten Schlacht einzubüßen. Er lebte hernach ganz ruhig, und starb 1568.

XXXIII.

Ulrich Herzog von Würtenberg, Herzog Heinrichs Sohn, ward gebohren 1487. Er überzog 1503 Pfalzgraf Ruperten mit Krieg wegen der Erbschaft Herzog Georgs von Bayern, er begleitete den Kaiser in dem venetianischen Feldzuge, und 1513 in dem burgundischen. Er brachte sodann seine aufrühriſchen Unterthanen zum Gehorsam: da er aber die Reichsstadt Reuthlingen erobert hatte, wurde er von dem schwäbischen Bun-

de

de 1519 aus seinem Lande vertrieben, und sein Herzogthum unter Pfalzgraf Philipps Verwaltung gesetzt. Philipp Landgraf von Hessen setzte ihn zwar 1534 wieder ein, und zwang König Ferdinanden die Einwilligung ab; allein nach der Mühlberger Schlacht nöthigte ihn Kaiser Karl, um Gnade zu bitten, die er auch unter gewissen Bedignissen erhielt. Er starb im J. 1550. Dieser hat 1536 das Lutherthum in sein Land eingeführet.

XXXXIV.

Christoph Herzog von Würtenberg Ulrichs Sohn ward während der Abwesenheit seines Vaters unter der Aufsicht Wilhelms von Reichenbach zu Innsbruck erzogen, und hernach an den Hof Karls des V gebracht. Er entfloh aber 1532, und kam zu seinem Oheim Herzog Wilhelm von Bayern. Bald darauf trat er in französische Dienste, wo er sich großen Ruhm erworben. Im J. 1550 kam er zur Regierung, in welcher er durch seine Friedliebe und Unpartenlichkeit die allgemeine Hochachtung gewann. Dem König in Frankreich, der in den bürgerlichen Kriegen seine Hülfe

be-



begehrte, gab er zur Antwort, er könnte es nicht über das Herz bringen, die Staaten seiner Majestät mitverheeren zu helfen. Er starb im J. 1568.

XXXXV.

Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen, welcher von den zween Wilhelmen Gebrüdern, Ludwigs des III von Cassel Söhnen, den jüngern zum Vater hatte, war ein hitziger Verfechter der Protestanten, und Stifter der Universität zu Marburg. Der Erzbischof von Maynz und der Bischof von Würzburg mußten sich mit 100000 Goldgulden vom Kriege loskaufen, womit er sie bedrohet hat. Er setzte Herzog Ulrichen von Würtenberg mit gewaffneter Hand in sein Land wieder ein. Sein Religionseifer trieb ihn an, an dem schmalkaldischen Bunde Theil zu nehmen, wovon er das zweyte Oberhaupt war. Er schlug Herzog Heinrichen von Braunschweig und nahm ihn gefangen, mußte sich aber nach der Niederlage Johann Friederichs von Sachsen selbst gefallen lassen, gegen fünf Jahre ein Gefange-

ner

ner des Kaisers zu seyn, bis ihm Kuhrfürst Moritz seine Freyheit und Lande wieder zuwege gebracht 1552. Er lebte hierauf noch 15 Jahre im Frieden und starb 1567.

XXXXVI.

Wilhelm Herzog zu Jülich, Cleve und Bergen, ward 1516 gebohren. Er erbte nach dem Tode Herzog Karls von Egmond 1538 Geldern und Zütphen, und nahm sie wieder den Willen des Kaisers in Besitz, der sie für erledigte Reichslehen erklärte. Unterdessen versprach er sich mit Johanna von Albret, König Heinrichs des II von Navarra Tochter. So glücklich ihm auch der Krieg wider den Kaiser anfänglich von statten gieng, so mußte er doch zu letzt 1543 den Frieden mit Abtretung der Lande Geldern und Zütphen erkaufen. Kaum vernahmen die Franzosen sein Schicksal, so wurde seine Braut, die schon auf dem Wege war, zurückberufen: worauf er sich mit Marien des römischen Königs Ferdinands Tochter verbunden, und künftig dem Hause Oesterreich ergeben geblieben. Er starb 1592, nachdem er

durch

durch wiederholte Schlagflüße von 1566 an das Gedächtniß und bey nahe auch die Sprache verlohren hatte.

XXXXVII.

Philipp der Gütige Herzog von Burgund, ein Sohn Johanns des Unerschrockenen, und Urenkel König Johanns von Frankreich. Er nahm Karls des VI von Frankreich Tochter Michaelis zur Ehe 1411. Der durch den Dauphin an seinem Vater angestellte Meichelmord verursachte gleichwohl viele Kriege mit den Franzosen. Sein erster Feldzug war bey Abbeville unter Johann Herzog von Luxenburg. Mit den Holländern führte er drey Kriege und nöthigte deren Fürstin Jakoba, ihm Holland, Seeland, Hennegau und Friesland abzutreten 1433, nachdem er bereits 1428 Namur gekauft, und 1430 Brabant und Limburg geerbt hatte. Er besiegte den Herzog Renat von Anjou, der Ansprüche auf Lothringen formirte. Herzog Karln von Burbon schlug er siebenmal aus dem Felde. Ludwigen den XI, der sich zu ihm geflüchtet hatte, setzte er wieder in sei[n]

Kö-

Königreich ein. Den vertriebenen Herzog von York nahm er in Schutz, und brachte ihm die engländische Krone zuwege. Er errichtete den Orden des goldenen Vließes, und starb endlich zu Brüg im J. 1467. Er hinterließ Karln den Kühnen zum Nachfolger.

XXXVIII.

Karl der II Herzog von Lothringen, Franzens des Weisen Sohn, ward im J. 1543 gebohren. Ob er gleich von Natur ein sehr friedfertiger Herr war, hieng er doch in den französischen Religionsstreitigkeiten der katholischen Lige mit großem Nachdruck an. Ja er legte nicht eher die Waffen gegen Heinrichen den IV nieder, als bis er sich mit dem päpstlichen Stuhle ausgesöhnt hatte. Er starb im J. 1608, und hinterließ 3 Söhne, als Herzog Heinrichen seinen Nachfolger, den Kardinal Karl von Lothringen, und Franzen von Vaudemont.

XXXXIX.

Franz Graf von Vaudemont des erst beschriebenen Karls von Lothringen jüngster

Sohn ward im J. 1571 gebohren. Seine Gemah
lin war Christina Grafen Pauls von Salm Toch
ter, aus welcher Ehe Karl der III Herzog von Loth
ringen, und Kardinal Niklas Franz nebst zw
Töchtern gebohren sind. Dieser letztere verlie
1634 den geistlichen Stand, und ward durch di
Vermählung mit Klaudien seines Oheims Toch
ter der Vater des berühmten Karl Leopolds, un
mithin der Stammenvater des jetzt regierende
Kaisers. Der Graf von Vaudemont starb in
J. 1632.

L.

Karl Leopold Herzog von Lothringen
des vorigen Enkel, ward 1643 gebohren, und soll
te seinem Vetter Karln dem III in der Regierung
folgen: da sie sich aber miteinander zankten, muß
ten sie das Herzogthum beyde mit dem Rücke
ansehen, und den Franzosen überlassen 1669. Un
ser Herzog blieb also beständig in kaiserlichen Dien
sten, und machte sich durch seine Großthaten un
sonderbar durch die viele Jahre nacheinander wie
derholten Niederlagen der Türken bey Wien un

in

in Ungarn berühmt, die bekannt genug sind, um deren Erzählung hier zu ersparen. Er war Statthalter in Tyrol und starb im J. 1690. Seine Gemahlin war Eleonora Maria, Kaiser Leopolds Schwester, und König Michaels von Pohlen Witwe, welche im J. 1697 zu Innsbruck gestorben ist. Von dieser Ehe ward im J. 1679 Herzog Leopold gebohren, welchem 1697 durch den ryswickischen Frieden Lothringen wieder zurückgestellt worden.

LI.

Moritz Prinz von Oranien, Graf zu Nassau, ein Sohn Grafen Wilhelms des Jüngern, ward 1567 gebohren. Die vereinigten Provinzen Niederlands wählten ihn 1587 zu ihrem Statthalter und Heersführer wider die Spanier, gegen welche er den Krieg viele Jahre hindurch mit einem so glücklichen Erfolge führte, daß die Spanier den Holländern, ungeachtet der großen Feldherren, und der zahlreichen Truppen, welche denselben entgegen gesetzt wurden, nichts abgewinnen konnten, und daß sie ihnen endlich die Freyheit laßen mußten. Er starb im J. 1625

LII.

Jakob Herr von Gavre und Fresin, der mit Kaiser Maximilian dem I gekämpft haben soll, ist derjenige gewesen, dessen Tochter Francisca Gräfin von Gavre sich um das J. 1520 mit Johann dem I Grafen von Egmond verheurathet, und die Güter nebst dem Titel von Gavre auf dieses Haus gebracht hat. Aus dieser Ehe ward Lamiral 1522 gebohren, welcher 1568 zu Brüssel enthauptet worden. Ich finde, daß dieser Jakob von Gavre im J. 1516 nebst seinem künftigen Schwiegersohne Grafen Johann von Egmond von K. Karln als Herzoge von Burgund (Karln dem V) das Ritterzeichen des goldnen Vließes erhalten hat.

LIII.

Matthäus Lang von Wellenburg aus einer alten Geschlechterfamilie von Augsburg gebürtig, ward erstlich kaiserlicher Kammersekretär, dann Domprobst von Augsburg, und endlich Bischof zu Gurk. Er verrichtete verschiedene Gesandtschaften im Namen Kaiser Maximilians des

I

I bey König Ludwigen dem XII in Frankreich, bey Julius dem II und Leo dem X in Italien, und wohnte vielen Friedensschlüssen und Unterhandlungen bey. Er schlug das Patriarchat von Aquileja, die Kardinalswürde, und andere einträgliche Pfründen aus, die ihm Papst Julius anboth, wenn er den Kaiser bereden wollte, die Friedensbedingnisse einzugehen, die jener für sich und den Staat Venedig vorschlug. Als er im Namen des Kaisers Leo dem X zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen der Stadt Rom sich näherte, schickte ihm dieser den Kardinalshut entgegen. Mit unglaublicher Bemühung brachte er die Zusammenkunft der Könige Vladislas von Ungarn und Böhmen, und Siegmunds von Pohlen in Wien zuwege, wo er den Enkeln des Kaisers durch verschiedene vorgeschlagene Heurathen zu den schönsten Königreichen den Weg bahnte. Dafür bekam er im J. 1519 das Erzbischthum Salzburg. In dem venetianischen Kriege führte er 350 Reiter an, und als er von dem Krönungsfest Karls des V nach Hause kam, traff er seine Unterthanen im Aufstande an, welchen er mit tyrolischen

Truppen stillte. Er ward aber bald darauf von eben denselben Unterthanen in seinem eigenen Schlosse belagert, bis ihn Herzog Ludwig von Bayern befreyte. Er starb im J. 1540.

LIV.

Eitel Friederich Graf zu Zollern,

ein Sohn Jobst Niklausens, war Kaiser Maximilians des I Rath, oberster Hofmeister, und Ritter vom goldnen Vließe. Er lernte das Kriegswesen in den unterschiedlichen Feldzügen Erzherzog Maximilians, ehe er noch Kaiser war. Er diente hierauf dem König Vladislas in Ungarn, und Eduarden von England. In den niederländischen Kriegen zog er mit seinen drey Brüdern dem Kaiser zu Hülfe, welche alle drey in Belagerungen und Schlachten mit dem Degen in der Faust umkamen. Eitel Friederich that nicht geringere Dienste in Friedensgeschäften. Friederich der IV, Maximilian der I, und Erzherzog Siegmund bedienten sich seiner in den allerwichtigsten Gesandtschaften. Da man auf dem Reichstage zu Worms 1495 den Schluß gefaßt, ein beständiges Reichskam-

kammergericht niederzusetzen: fand man keinen geschicktern, dieser Stelle vorzustehen, als ihn. Er begab sich aber 1506 dieses Amtes selbst, und hatte Markgraf Jakoben von Baden zum Nachfolger. Er starb im J. 1512.

LV.

Niklaus Graf Salm, Johanns des III Sohn hat sich in den Kriegsdiensten Karls des V und Ferdinands des I sehr hervorgethan, nachdem er schon im J. 1511 die Venetianer in Friaul aus dem Felde geschlagen, und 1516 Verona wider eben dieselben mit vertheidiget hatte. In der Schlacht bey Pavia, wohin er mit 200 Pferden geschicket wurde, drückte er mit seinem reisigen Zeug tapfer nach, litt aber großen Schaden. Als der Sieg sich schon für die kaiserlichen erklärt hatte, drang er mit seiner Reiterey hart an den König von Frankreich, erstach ihm seinen Hengst und verwundete ihn in der rechten Hand; bekam aber dagegen von ihm einen Stich durch den Schenkel. Er half 1589, da er während der Belagerung von Wien Pfalzgraf Philippen zugegeben

ben war, durch seine klugen Anstalten, und unermüdete Vorsorge diese Hauptstadt vor den Erbfeinden retten. Er starb im J. 1530 an der Wunde, die er während der Belagerung bekommen hatte.

LVI.

Friederich Graf von Fürstenberg,

Wolfgangs Sohn, ward im J. 1496 gebohren. Er folgte Karln dem V in achtzehen Feldzügen, und bekleidete die höchsten Kriegsämter. Er begleitete den Herzog Maximilian den II als Oberst-hofmeister auf seinem ersten Feldzuge. Bey Ingolstadt verlohr er im Angesicht des Kaisers durch eine Stückkugel das Pferd unterm Leibe, und wurde selbst verwundet. Die misvergnügten Prager brachte er durch seine Beredsamkeit dahin, daß Rath und Volk dem König ohne Widerrede Treue und Gehorsam versprachen. Nach dem Ableben Christophs Grafen von Werdenberg, ward Friederich mit der heimgefallenen Grafschaft Heiligenberg belehnet. Er starb im J. 1579.

LVII.

Peter Ernst Graf v. Mannsfeld,

der Sohn Grafen Ernsts von Mannsfeld, that seine ersten Kriegsdienste im Feldzuge von Tunis. Er diente hernach vom J. 1543 an in den Niederlanden, wo er 1545 mit der Oberbefehlshaberschaft über Luxenburg und Namur, und das Jahr darauf mit dem Orden des goldenen Vließes beehret wurde. Im J. 1552 drang er mit einem Heere in Frankreich ein, und eroberte verschiedene Plätze, wurde aber hernach bey der Uebergabe der Festung Ivoix gefangen. Im J. 1557 eroberte er die Festung St. Quintin, vertheidigte Luxenburg 1558, und zwang die Franzosen mit Spanien einen Vergleich zu treffen. Er schlug hernach die Hugenotten bey Montcontour, stillte den Aufstand von Antwerpen, und trug zum Siege wider Ludwigen von Oranien sehr viel bey. Die aufrührischen Brüßler nahmen ihn 1576 gefangen, und er wurde erst nach 5 Monaten durch Johann von Oesterreich in Freyheit gesetzt. Er ward von diesem Prinzen, und von Alexander Farnese zu allen Kriegsunternehmungen, und Friedenshandlungen

gebraucht, und stund bald dem ganzen Kriegshee-
re, bald einem großen Theile desselben vor: bis
er nach dem Tode des Herzogs von Parma 1592
zum wirklichen Statthalter in Niederland er-
nannt wurde, welchem Amte er bis zur Ankunft
Erzherzog Ernsts von Oesterreich 1594 mit großem
Lobe vorgestanden: in welchem Jahre er von Kai-
ser Rudolphen dem II in den Fürstenstand erho-
ben wurde. Er starb voll Verdienste im J. 1604.

LVIII.

Andreas Graf von Sonnenberg und Friedberg, Freyherr zu Waldburg des römi-
schen Reichs Erbtruchseß, ein Sohn Grafen Eber-
hards I, war anfänglich Erzherzog Siegmunds
Rath, versuchte sich hernach im Kriege, und legte
als General 1486 in dem schweren Kriege mit
Frankreich, wegen der burgundischen Erbfolge schö-
ne Proben seiner Tapferkeit ab. Den Brügern,
welche den römischen König Maximilian gefangen
hielten, lieferte er ein Treffen, wo 7000 derselben
auf der Wahlstatt blieben. Eben so großen Ruhm
erwarb er sich in andern niederländischen Feldzü-
gen,

gen, in dem ungarischen Kriege nach dem Tode Mathias Corvins, und in demjenigen, welcher wegen der bayerischen Erbschaft zwischen Pfalzgraf Ruperten, und Herzog Albrechten von Bayern entstanden ist, ob er schon in diesem gefangen worden. Er ward zuletzt von Graf Felixen von Werdenberg meichelmörderisch umgebracht.

LIX.

Jakob von Ems zu der hohen Ems,

dessen Vater Johann Ulrich von Ems, und die Mutter aus dem Hause der Marschalle von Pappenheim war, verrichtete seine Feldzüge in französischen Diensten wider Papst Julius den II, und dessen Bundsgenossen, unter dem berühmten Grafen von Nemours Gaston von Foix, und führte 8000 Mann teutsches Fußvolk an. Er half die päpstlichen Schweizer zurückschlagen, hatte an der Vertheidigung und Erhaltung der Stadt Bologna, die von päpstlichen und spanischen Truppen belagert wurde, so wie auch an der darauf erfolgten Niederlage der Venetianer unter Paul Baglioni, an der Wiedereroberung der Stadt Brescia,

an

an der Gefangennehmung des Andreas Gritto, und Antons Justiniani, zweener venetianischen Feldherren, den vorzüglichsten Antheil. In der blutigen Schlacht bey Ravenna hatte er ein gleiches Schicksal mit seinem Oberfeldherrn. Denn sie siegten beyde, und beyde kostete der Sieg das Leben. Jakobs Leichnam ward nach der Hand von seinem Bruder Burkarden mit einem marmornen Grabmaale beehret 1512. Seine Gemahlin war Klara von Stadion.

LX.

Marx Sittich von Hochenems war der Sohn Marquards des Jüngern, und Annens von Landenberg. Nach einigen bereits verrichteten Kriegsdiensten, ward er von Maximilian dem I. über ein Regiment zu Fuß als Oberster gesetzt: in welchem Range er der Belagerung von Padua beywohnte. Er vertheidigte hernach zugleich mit dem berühmten Marc- Anton Colonna die Stadt Brescia, und hielt mit eben demselben die hartnäckige Belagerung von Verona, ungeachtet der äussersten Hungersnoth, aus. Auf gleiche Art half

er

er in dem französischen Kriege Mayland vertheidigen, und wohnte der Schlacht bey Pavia bey, wo ihm die Niederlage der Franzosen größtentheils zugeschrieben wurde. Er schlug die aufrühri schen Bauern am Bodensee aufs Haupt, diente hernach wider die Türken und den Fürsten von Siebenbürgen Johann von Zips, und ward endlich als Befehlshaber über die Festungen Bregenz und Hocheneck gesetzt, wo er im J. 1533 gestorben.

LXI.

Wolf Dietrich von Ems, Freyherr von Hochenems, ein Sohn Marx Sittichs hatte Helenen von Freyberg zur Mutter. Er machte einige Feldzüge in Italien und wider die rebellischen Bauern in Teutschland mit seinem Vater. Karl der V untergab ihm ein Regiment Fußvolk von 20 Fahnen, da sein Vorhaben auf Marseille gerichtet war, und er hoffte mit der Zeit an diesem Ritter einen großen Feldherrn zu erziehen. Allein sein Frühzeitiger Tod machte im J. 1531 alle die großen Erwartungen zu nichte. Seine Gemahlin war Klara Johann Jakobs von Medici Markgra-

fen



sen von Marignano Tochter, von welcher er 4 Söhne, und 3 Töchter hinterließ.

LXII.

Jakob Hanibal Graf von Hohenems, und Galerata, Wolf Dietrichs Sohn, nahm schon im 9 Jahre seines Alters kaiserliche Kriegsdienste unter der Anführung seines Oheims des Markgrafen von Marignano, diente Kaiser Karln dem V wider die protestantischen Fürsten in Teutschland, hernach wider Parma und Siena in Italien. In Niederland, wohin er ein teutsches Regiment führte, erwarb er sich die Schätzung und Liebe des katholischen Königs in einem hohen Grade. Ferdinand der erste erhub ihn in den Grafenstand, und Philipp der II machte ihn zum Grande von Spanien. In Africa nahm er die Festung Pinori ein, und schleifte die Stadt Pellina: dafür gab ihm der König von Spanien eine Pension von 3000 Dukaten. Unter den Päpsten Pius dem IV und V war er oberster Befehlshaber aller päpstlichen Truppen, er vertheidigte die Insel Maltha, und die Küste des Königreichs Nea-

pel

pel vor den Anfällen der Türken, und im J. 1572 hielt er sich im Seetreffen bey Lepanto vor andern wohl. In Niederland hieb er sich 1574 mit einem kleinen Gefolge durch 600 Mann durch, und kam mit zwo Wunden glücklich davon. Er blieb unter drey Statthaltern immer in Niederland, und alle Unternehmungen, die man ihm übergab, führte er mit gleichem Muth und Glücke aus. Nach der Schlacht bey Warusfeld unweit Zütphen, wo er hart verwundet ward, begab er sich in sein Vaterland zurück, und starb im J. 1587 zu Hohenems. Seine Gemahlin war Hortensia Boromea des heiligen Karls von Boromeo leibliche Schwester.

LXIII.

Jobst Joseph Graf von Thurn und Valsaßina Grafen Antons und Annens Freyin von Hohenfeld Sohn, ward gebohren 1533. Er diente unter Ferdinanden dem I in Ungarn wider die Türken, wohin er 1556 den Erzherzog Ferdinand begleitete. Er übernahm hernach alle krainischen Truppen, mit welchen er den Sangiak Ha-

streff

streff schlug, und gefangen nahm. Er schlug bey Gurkfeld mit 500 Mann 5000 aufrührische Bauren. Ein gleiches Wunder that er im J. 1584, da er bey Schlumin mit 2000 Mann 10000 Türken niedergehauen. Er ward zuletzt als Kaiser Maximilians des II und Erzherzog Karls Gesandter nach Venedig geschickt, und starb zu Zenk 1589.

LXIV.

Johann Baptist von Thurn und Taxis, diente erstlich unter Johann von Oesterreich in den Niederlanden. Unter der Statthalterschaft Alexanders Farnese war er einer der beßten Feldherren in dem ganzen spanischen Kriegsheere. Er brachte es mit Tapferkeit und List dahin, daß der Feind, wenn er auch stärker war, über dessen Ruhm und Namen seine eigene Kräfte vergaß. Nach vielen Siegen und Eroberungen blieb er 1588 bey der Belagerung der Stadt Bonn, da er eben die Festung umritt, und derselben Schwäche auskundschaften wollte. Er ward zu Köln bey den Minoriten begraben.

LXV.

Wilhelm Freyherr von Rogendorf ward im J. 1481 gebohren. In dem Kriege Maximilians des I wider den Staat Venedig eroberte er die Festung Calliano, und bekam dabey eine Wunde. Karl der V machte ihn zum Statthalter von Friesland, Ferdinand der I zu seinen Obersthofmeister. Der erstere nahm ihn 1522 als Befehlshaber des teutschen Fußvolks mit sich in Spanien, wo er die Mohren aufs Haupt geschlagen, in Frankreich eingefallen, und den Franzosen verschiedene Plätze weggenommen hat. Der Kaiser untergab ihm bald darnach das ganze Kriegsheer wider Frankreich, mit welchem er viele Eroberungen machte. Im J. 1529 half er als Befehlshaber der Reiterey die Türken von Wien wegschlagen, und that denselben auch in Ungarn großen Abbruch. Er wollte sich endlich in die Ruhe begeben: allein nach dem Tode Johanns von Zips mußte er 1540 wider seinen Willen noch einmal das Heer Ferdinands des I in Ungarn anführen, wo er aber von dem Glück verlassen wurde, und

in der Schlacht bey Ofen eine tödliche Wunde be-
kam, woran er starb 1541.

LXVI.

Johann von Trocznowa oder Trof-
nau, zugenannt **Ziska**, daß ist der Einäugichte,
weil er in einem muthwilligen Gefechte eines seiner
Augen verlohren hat, war von adelichen aber dürf-
tigen Aeltern gebohren. Die Hussiten zu Prag
nahmen ihn zu ihrem Anführer. Die Beschrei-
bung des unmenschlichen Krieges, den er wider
Kaiser Siegmunden geführt hat, würde hieher zu
lang seyn. Es ist genug, wenn ich sage, daß er
mit seinem kleinen Haufen zum öftern ganze Kriegs-
heere des Kaisers geschlagen hat, daß er fast in
allen Schlachten die Oberhand gewonnen, daß
er alles ohne Unterschied getödet, öfters ganze mit
Volk angefüllte Kirchen ohne Barmherzigkeit ein-
geäschert hat. Ob er gleich bey der Belagerung
von Rabi auch das andere Aug eingebüßet, mach-
te doch dieser Mangel des Gesichts seinen Sie-
gen kein Hinderniß. Der Kaiser erlitt so viel
Niederlagen, daß er sich gezwungen sah, diesen
blin-

blinden Heersführer mit Geschenken zu bekriegen. Zum Glück starb er 1424 an der Pest, da er eben auf der Reise zum Kaiser begriffen war. Da man ihn fragte, wie er begraben werden wollte, gab er zur Antwort, man sollte seinem Körper die Haut abziehen, das Fleisch den Vögeln und Thieren vorwerfen, aus der Haut aber eine Trommel verfertigen, deren kriegerischer Ton jeden Feind in die Flucht treiben würde.

LXVII.

Georg von Freundsberg, Herr in Mindelheim, Petersberg und Sterzingen, führte unter Maximilian dem I einen Theil der Truppen an, als diese den Sieg bey Vicenza wider die Venetianer erhielten 1515. Er schlug die Venetianer öfters, vertheidigte die Stadt Verona dreymal, und half dem Herzog von Ferrara seine verlohrnen Städte wieder erobern 1509 und 1510. Unter Karln dem V schlug er die Armee des Papstes, und bey Bicocca die Schweizer, und nach der Schlacht bey Pavia bekam er den Degen Franzens des I zum Geschenke, nachdem er

einen französischen General in einem besondern Kampfe hingestreckt hatte. Im J. 1526 zog er abermal wider den Papst, welcher mit den Franzosen, und einigen italiänischen Staaten in Bündniß stand: und vereinigte sich mit Karln von Burbon. Auf dem Heerzuge nach Rom zürnete er sich dergestalt über das Murren seiner Truppen, welchen der Sold nicht bezahlt werden konnte, daß er darüber erkrankte, und das Kriegsleben aufgeben mußte. Er starb endlich in seinem Schlosse Mindelheim im J. 1528. Man sagt, dieser Held sey aus 15 Hauptschlachten und 20 Scharmützeln, wo nicht als Sieger doch allzeit unbesiegt zurückgekommen. Er war von außerordentlicher Leibesstärke, und durch seine mit Klugheit gemäßigte Tapferkeit verdiente er den Namen des teutschen Hannibals, den ihm die Hauptleute gaben.

LXVIII.

Kaspar von Freundsberg des vorigen Sohn, diente noch sehr jung unter Karln von Burbon in dem Feldzuge von Marseille. Er half Pavia wider die Franzosen vertheidigen, wo er der

klein-

kleinmüthigen Besatzung durch Zuspruch und Beyspiele neuen Muth gab. In der Schlacht mit Franzen dem I, da die Belagerten ausfielen, hielt er sich so trefflich, daß er bald hernach zum obersten Hauptmann des teutschen Fußvolks ernannt wurde: worauf er mit Grafen Johann von Lodron die Markgrafschaft Saluzzo einnahm, in dem Schlosse zu Mayland die Belagerung der Franzosen mit guter Wirkung aushielt, und den Abfall der Mayländer verhinderte. In einem andern italiänischen Feldzuge, wo er das kaiserliche Heer anführen sollte, zwang ihn ein heftiges Fieber nach Hause zu kehren, wo er 1536 im 30 Jahr seines Alters den Geist aufgab. Niemand hat gezweifelt, daß er seinem Vater würde gleich geworden seyn, wann ihm die Vorsicht eine längere Laufbahn vergönnt hätte.

LXIX.

Franz Castellalto aus einem alten ritterlichen Hause in Valsugan versuchte zuerst den Krieg in Niederland wider König Ludwigen den XII von Frankreich, und machte hernach als Ober-

berster in den venetianischen und französischen Kriegen in Italien, in der Belagerung von Verona, in den Schlachten bey Vicenza, Bicocca, Pavia und andern seine Tapferkeit bekannt. Er ward 1527 Stadthauptmann zu Trient, und 1529 Generalbefehlshaber von Tyrol, welches Land er in dem damaligen schmalkaldischen Kriege wider Sebastian Schertlin von Burtenbach erhielt, nachdem er ihm mit 8000 Mann entgegen gerückt, und ihn gezwungen hat, ohne Schwertstreich den Rückweg zu nehmen. Er starb im J. 1550.

LXX.

Hildebrand Madrutz, Freyherr von Brentoni und Avi, aus einer alten Familie an der Etsch gebürtig, erwies eine unbezwingliche Tapferkeit 1544 in der Schlacht bey Cerasola, wo er zum Vorspiele einen besondern Kampf mit einem französischen Obersten gewagt hat: in der Schlacht selbst aber an der Spitze des Treffens so sehr verwundet worden, daß er unter den Todten gefunden wurde. In dem schmalkaldischen Kriege führte er ein Regiment von 3000 Mann zu

dem

dem kaiserlichen Sammelplatz nach Regensburg, aber nach vielen Proben seiner großen Eigenschaften starb er 1547 zu Ulm in seiner blühenden Jugend, und hinterließ seinem Bruder Niklaus das Regiment und die Fortsetzung seines Ruhms. Der berühmte Kardinal Madrutz, Bischof zu Trient und Brixen, war ebenfalls ein Bruder unsers Helden.

LXXI.

Ulrich Freyherr von Schellenberg

Heinrichs Sohn, studierte zu Pavia und hernach zu Bologna die Rechte und ward Doktor. Gleich darauf begab er sich in den Krieg, und wohnte allen Feldzügen bey, die wider die Franzosen in der Lombardie zur Wiedereroberung des Herzogthums Mayland verrichtet worden, und verdiente dabey das Ritterband, und die kaiserliche geheime Rathswürde. Im J. 1512 führte er 6000 Schweizer durch Tyrol in Italien, und schlug damit die Franzosen an der Etsche. Hernach erlitten diese bey Novara eine große Niederlage von ihm 1513. In der Schlacht bey Vicenz war er

der erste, der auf den Feind losritt, und hieb mit solcher Hitze ein, daß er 36 Wunden empfieng, und nach erhaltenem Siege unter den Todten lag: worauf er zum zweytenmal zum Ritter geschlagen würde. Unter Karln dem V führte er 14000 Schweizer an, durch welche hauptsächlich das Herzogthum Mayland wieder erobert worden. Eben so ritterlich hielt er sich auch in den Schlachten bey Bicocca, bey Pavia, und 1529 während der Belagerung der Stadt Wien. Er ward hernach Amtshauptmann zu Feldkirch und starb 1558.

LXXII.

Johann Ranzow aus einem alten holsteinischen Hause, fieng sein Kriegsleben schon im 13 Jahr seines Alters an. Nachdem er aller Orten Merkmaale seiner Tapferkeit zurückgelassen hatte, gab ihn Prinz Friederich von Holstein, der hernach 1523 König von Dänemark geworden, seinem Sohne Christian als Hofmeister und Erzieher zu. Er besiegte hernach den Kronbuhler des erstgedachten Königs, schlug unter der Regierung Christians des III die Lübecker sammt ihren Bunds-

ge-

genossen zurück, brachte die jütländischen Bauern zum Gehorsam, und nahm ihren Afterkönig Klemens gefangen. Die Unterthanen in Fünnen erfuhren das nämliche, und die Grafen von Oldenburg zwang er ebenfalls, sich dem König zu unterwerfen. Er brachte zwischen seinem König und Kaiser Karln dem V den Frieden zuwege, und zuletzt mußte er noch als ein siebenzigjähriger Feldherr die aufrührischen Dietmarsen, durch verschiedene Kriege dem neuen Könige Friederich dem II unterwerfen. Er starb im J. 1565. Man kann von ihm mit Rechte sagen, daß er drey Königen nacheinander die Krone erfochten hat.

LXXIII.

Heinrich Ranzow Johanns des vorigen Sohn, ward im J. 1526 gebohren. Er begab sich in seiner Jugend sehr auf die Wissenschaften, und würzte hernach mit diesem edlen Zeitvertreibe alle Beschäftigungen seines Lebens. Seine erste Kriegsschule war bey Kaiser Karln dem V, an dessen Hofe er sich mit Prinz Adolphen von Holstein König Christians des III von Dänemark

Bruder sieben Jahre aufhielt. Er wohnte hernach mit seinem Vater dem dietmarsischen Kriege bey, und stellte Holstein während des schwedischen Krieges vor feindlichen Anfällen sicher. Nach diesem hat er immer die größten Aemter mit allgemeiner Zufriedenheit verwaltet. Er war ungeachtet der prächtigen Gebäude die er aufgeführet, so reich, daß er der größten Monarchen Gläubiger geworden.

LXXIV.

Daniel Ranzow hatte Gottschalken von Ranzow zum Vater. Er begleitete Prinz Adolphen von Holstein an den Hof Karls des V, und nach 3 Jahren that er seinen ersten Kriegszug in Italien. Er leistete König Friedrichen dem II von Dänemark sowohl im dietmarsischen als schwedischen Kriege so vorzügliche Dienste, daß er in dem erstern ein Regiment bekam, in dem andern aber zum obersten Feldherrn ernannt wurde. Man müßte die Geschichte dieses letztern Krieges insbesondere lesen, wenn man die ganze Größe dieses Helden sehen wollte. Kurz er brachte die Schweden

en dahin, daß sie Dänemark um Frieden baʒ
hen: und wenn der König Ranzows Rathe zu
Folge den Lauf seiner Siege fortgesetzt, und dem
Frieden nicht zuviel getraut hätte, so würde er sich
einen neuen Krieg erspart haben. Prinz Johann
König Erichs von Schweden Bruder, machte
Frieden, um seinen Bruder vom Throne zu stür-
zen, und sich darauf zu setzen. Sobald er seine
Absicht erreichet hatte, fieng er die Feindseligkeiten
mit Dänemark aufs neue an, wo Ranzow bey
der Belagerung der Festung Warburg durch eine
feindliche Kanonenkugel in Gegenwart seines Kö-
nigs und des Kriegsheers das Leben verlohr im
40 Jahre seines Alters.

LXXV.

Konrad von Bemelberg aus einer al-
ten heßischen Familie, begab sich frühzeitig zu Kai-
ser Karls des V Kriegsheere, wohnte dem französ-
sischen Krieg und der berühmten Schlacht bey Pa-
via bey, und übernahm hernach die ganze teutsche
Mannschaft, welche Georg von Freundsberg hät-
te nach Rom führen sollen. In den übrigen Feld-

zügen



zügen Karls des V hatte er immer einen namhaf-
ten Theil der Armee unter sich. Um das J. 153
erwarb er sich in Ungarn so großen Ruhm, daß
er hernach des ganzen Fußvolks Oberbefehlshaber
wurde, und in diesem Range von dem Kaiser das
goldene Ritterband erhielt. Nach dem schmalkal-
dischen Kriege begab er sich in die Ruhe, und er-
lebte zu Ehingen in Schwaben ein sehr hohes Alter.

LXXVI.

Sebastian Schertel oder Schertlin von Burtenbach ward 1495 aus einem alten
schwäbischen Geschlechte gebohren, 1515 auf
der Universität zu Tübingen Magister, und that
bald darnach den ersten Feldzug wider Franzen von
Sickingen. Im J. 1521 diente er Karln dem V
in Niederland, und erwarb sich in Geldern, in der
Picardie, und bey Valencienne große Ehre. Im
J. 1524 half er die Franzosen und Schweizer bey
Novara schlagen, und bekam nach der Schlacht
bey Pavia das Ritterband. Er brachte die auf-
rührischen Bauren in Franken zum Gehorsam: er
zwang 1526 mit Georgen Freundsberg die Fran-
zosen,

sen, die Belagerung Maylands, wo Kaspar von
Freundsberg eingeschlossen war, aufzuheben, und
og mit Karln von Burbon nach Rom, eroberte
Narni und ruckte ins Königreich Neapel ein. Nach
seiner Zurückkunft in Teutschland ward er Stadt-
oberster von Augsburg, fuhr aber immer fort dem
Hause Oesterreich Dienste zu leisten, und zwar
1536 in der Provence, und 1540 in Ungarn, und
abermal 1544 wider Frankreich in der Würde ei-
nes kaiserlichen Großmarschalls. Da er sich aber
hernach 1545 für den schmalkaldischen Bund er-
klärt, Herzog Heinrichen von Braunschweig be-
kriegen geholfen, von Frankreich eine Pension von
1000 Pfunden eingenommen, und in dem ganzen
schmalkaldischen Kriege so thätig wider die kaiserli-
che Partey sich erwiesen, daß, wenn es nach seinem
Rathe gegangen wäre, diese sicher den Kürzern wür-
den gezogen haben: so fiel er in des Kaisers Ungna-
de, und ward 1548 in die Reichsacht erkläret. Er
nahm also 1552 französische Dienste an, ward aber
hernach mit dem Kaiser wieder ausgesöhnet. Unter
Ferdinanden dem I zog er noch einmal in Ungarn
wider die Türken, und Maximilian der II ernann-

te



te ihn zu seinem obersten Feldherrn wider eben die-
se Feinde. Allein eine zugestossene Krankheit zwang
ihn in Ruhe zu bleiben, wie er dann auch zu Augs-
burg in einem ehrvollen und ruhigen Alter ver-
schieden ist 1577.

LXXVII.

**Georg Ehrenreich Freyherr v. Buch-
heim,** oder **Puchaim,** der Sohn Niklausen
von Bucheim auf Rabs und Krumbach, war O-
berster eines Regiments zu Fuß von 3000 Mann.
Dieser erhielt mit seinem und dem mannsfeldische
Regimente den Sieg bey Osgian wider die Tür-
ken und Hayducken 1604. Er hielt hernach die an-
derthalbjährige Belagerung von Eperies aus, w
die Noth so groß war, daß man den Soldaten
das Pferde- und Hundefleisch wochentlich nach dem
Gewicht austheilte. Als Kaiser Rudolf und Kö-
nig Mathias zerfielen, blieb er beständig auf d
Kaisers Seite, und wurde zum Generalfeldzeug-
meister und Hausobersten ernannt. Er starb endli
1612 an einem Zufalle, den er sich durch die ausg
standene Noth in Eperies zugezogen hatte.

LXXVIII.



LXXVIII.

Karl Freyherr von Zierotin aus einer sehr alten Familie in Mähren gebürtig hat in seiner Jugend bey nahe ganz Europa durchreiset, Im J. 1535 zog er mit Kaiser Karln dem V vor Tunis, und 1541 vor Algier. In Ungarn entriß er den Feinden Pest und andere Oerter. Bey Belgrad, als er in das türkische Lager einbrach, und von den Feinden eingeschlossen ward, hieb er sich durch, und kam glücklich wieder zu den seinigen. In Siebenbürgen, wo die Oesterreicher die Stadt Lippa belagerten, wagte er es zu Fuße in die Stadt zu gehn, und spielte sie den Belagernden in die Hände. Im J. 1547 dämpfete er einen grossen Aufruhr in Böhmen, und 1552 zog er mit neuen Truppen in Ungarn, wo er sich mit Moritzen von Sachsen vereinigte. Endlich ward er dem Herzog Ferdinand zugegeben, mit welchem er Sigeth entsetzte. Er starb im J. 1560.



LXXIX.

Lazarus Schwendi Freyherr von Hohenlandsberg aus Schwaben, war in dem schmalkaldischen Kriege schon bekannt. Die Einnahme und Schleifung der Festung Gotha 1547, die Belagerung von Magdeburg 1552, die Feldzüge in Ungarn, und in Niederland, die Schlachten bey St. Quintin und bey Grävelingen brachten ihm das Vertrauen von Europa zu wege. Maximilian der II gab ihm 1564 die oberste Feldherrnwürde wider Johann Siegmund Fürsten von Siebenbürgen, und dessen Bundsgenossen, die Türken und Tartarn. Er führte diesen Krieg mit dem Erfolge, daß das Gebieth des Kaisers in Oberungarn dieß- und jenseits der Theiße um ein ansehnliches erweitert wurde. Die mächtigsten Monarchen begehrten in den wichtigsten Anliegenheiten seinen Rath, nachdem er sich bereits in die Ruhe begeben hatte. Er starb im J. 1584.

LXXX.

Johann Ferenberger von Auer war der Sohn eines gemeinen Soldaten aus Franken

gebürtig, welcher auf dem Marsche zu Auer einem Dorfe an der Etsch 1511 gebohren ward. Er trat mit 19 Jahren in kaiserliche Dienste, wo er Gelegenheit fand, seine Tapferkeit in Italien darzuthun. Bey der Belagerung von Ofen ward er 1540 tödlich verwundet unter den Todten gefunden, und ehe er noch recht hergestellt war, bekam er im Gefechte am Gerhardsberg einen Pfeil in den Schenkel, und ward gezwungen nach einer hitzigen Gegenwehre sich den Türken gefangen zu geben. Bisher als Gemeiner. Endlich erhielt er im mayländischen Kriege unter Graf Felixen von Arco in Ansehung der Wunden und eines Sieges, den er in einem besondern Kampfe über einen auffodernden Franzosen erhalten hatte, eine Soldsvermehrung und einige Ehrenzeichen, und 1545 ward er von dem Kaiser in den Freyherrnstand erhoben. Dem schmalkaldischen Kriege wohnte er mit großem Ruhme bey, wie auch der Belagerung von Parma. Bey Neapel, wo er sich in der Flotte des Andreas Doria befand, ward sein Schiff von der übrigen Flotte abgetrennt: gleichwohl wehrte er sich 6 Stunden gegen 4 türkische

Galeeren, und kam glücklich nach Sicilien. 1556 besetzte er Terracina, und that den Päpstlichen, und ihren Bundsgenossen den Schweizern großen Schaden. Im J. 1566 führte er 5 Fahnen Tyroler nach Ungarn, und erhielt hierauf die Commendantschaft der Festung Zenk; begab sich aber derselben wieder, und ward von Erzherzog Karln zum Obersten seiner Leibwache, und zugleich über alle Landtruppen von Steyermark, Kärnten, Krain und Görz gesetzt, mit welchen er 1579 viele von den Türken eroberte Plätze denselben wieder entriß. Kaiser Rudolph machte ihn zum Befehlshaber von Wien, wo er sein ruhmvolles Leben 1584 beschlossen.

LXXXI.

Johann Rüber Freyherr zu Büchsendorf und Gravenwerth aus einer österreichischen Familie, that in seiner Jugend große Reisen, und trat die Kriegsschule unter Ferdinanden Gonzaga an. Er diente dann in den Niederlanden unter Karln dem V, und hernach in Ungarn wider den Grafen von Zips, wie er dann auch im Gefechte

bey

bey Sigeth treffliche Proben der Tapferkeit ab-
legte. An dem Siege bey Grävelingen hatte er
großen Antheil. Unter Maximilian dem II ward
er abermal nach Ungarn berufen, wo er als Be-
fehlshaber der Reiterey erst recht Gelegenheit fand
seine besondere Geschicklichkeit in vollem Lichte bli-
cken zu lassen. Lazarus Schwendi jener große
Feldherr hatte Rübern die meisten seiner glückli-
chen Unternehmungen wider die Türken zu dan-
ken. Er folgte demselben auch hernach in seinem
Amte, und starb am Podagra 1580.

LXXXII.

**Christoph Freyherr von Teufen-
bach** beschäftigte sich in seiner Jugend mit Er-
lernung der Wissenschaften, verschiedenen Reisen,
und einigen Feldzügen. Im J. 1565 schlug er
unter dem Oberfeldherrn Lazarus Schwendi den
einfallenden Ali-Bey Sangiaken von Lippa. Im
J. 1567 half er die Stadt Gotha belagern und
einnehmen. Er ward hernach mit dem Erzbischo-
fe von Gran zu Selim dem II geschickt, mit wel-
chem er zu Adrianopel im J. 1568 einen acht-

jährigen Waffenstillstand beschloß. Nachdem der Graf von Nogarol die General-Feldmarschallswürde von Oberungarn 1585 aufgegeben, kam er an dessen Stelle, und gewann in diesem Amte von 1593 an einen Sieg über den andern wider die Türken. Er eroberte die Festungen Sabatka und Fillek, bey welcher letztern er von 18000 Türken, die den Belagerten zu Hülfe kommen wollten, 6000 auf die Wahlstatt hinstreckte. Die Wirkung dieser Siege war, daß die Türken viele Plätze selbst verließen, die Teufenbach mit hinlänglichen Besatzungen versicherte. Im J. 1594 schlug er abermal 10000 Türken, die der Bascha von Ofen der belagerten Festung Hatwan zu Hülfe schickte, aufs Haupt; und das Treffen bey Gran würde einen gleichen Erfolg gehabt haben, wenn sein Glück nicht durch eines andern Schuld gehemmet worden wäre. Er starb gegen das J. 1599.

LXXXIII.

Ferdinand Graf zu Nogarol, Herr zu Altspauer und Ehrensburg war der Sohn Gra-

fen

sen Leonhards von Nogarola, der sich aus Verona in Tyrol niedergelassen hatte, und hernach Ferdinands des I Präsident zu Triest geworden war. Ferdinand diente zuerst unter den schwarzen Reitern: nachdem er sich bey den Eroberungen von Scharost, Zatwor und Otsched einigen Ruhm erworben hatte, trat er in spanische Dienste, und führte unter dem Herzog von Alba 300 Reiter an. Er diente hernach eine Zeit lang unter Frankreich, in eben demselben Range. Nach seiner Zurückkunst machte er eine Reise nach Maltha, Spanien und Portugall, ward 1578 Commendant zu Sagmarn, und des ganzen Gebieths jenseits der Theiße, und folgte 1580 Johann Rübern in der obersten Befehlshaberstelle von Oberungarn, die er aber 1585 selbst wieder aufgab. Er starb 1590.

LXXXIV.

Andreas Teufel Freyherr zu **Guntersdorf**, ein Sohn Matzens von Guntersdorf, ward erstlich an dem Hofe König Ferdinands unter die Hofjunker aufgenommen. Er wohnte hernach dem schmalkaldischen Kriege bey, und führte einen Theil

der Reiterey an, als sein Bruder Erasmus Teufel die unglückliche Schlacht bey Plessowitsch verlohr. Erzherzog Ferdinand gab ihm die vorzüglichsten Aemter an seinem Hofe, und Kaiser Maximilian untergab ihm 1565 und 1566 1000 Reiter, die er wider die Türken anführte. Er hatte sich durch seine angenehmen Eigenschaften bey Hohen und Niedrigen ungemein beliebt gemacht, und starb als Commendant von Raab 1592 auf seinem Landgute zu Guntersdorf in Oesterreich.

LXXXV.

Christoph Freyherr, hernach Graf von **Fugger** ward 1566 gebohren. Seine Aeltern waren Freyherr Johann von Fugger und Elisabeth Nothaft in Weißenstein: seine Gemahlin Maria Graf Ottens von Schwarzenberg Tochter, Erbin von Mündelheim. Er starb 1615. Sein Sohn ward der berühmte Otto Heinrich Graf von Fugger, welcher sich im schwedischen Kriege hervorgethan hat, und mit dem Ordenszeichen des goldenen Vließes 1628 beehret worden ist. Dieser starb im J. 1644.

LXXXVI.



LXXXVI.

Siegbert Graf Heister, ein Sohn Gottfrieds, der im schwedischen Kriege als Kaiserlicher General berühmt geworden, und beyläufig um das Jahr 1678 gestorben ist, hatte sich sehr frühzeitig auf das Kriegswesen begeben, und ward schon im J. 1683 einer derjenigen tapfern Befehlshaber, welche die Stadt Wien gegen die türkische Belagerung beschützet haben: wie er dann auch damals einen Pfeil in den Kopf bekam. Von dieser Zeit an leistete er dem Kaiser beständig vortreffliche Dienste: aber besonders fieng sein Ruhm im J. 1703 an auf das höchste zu steigen. Denn obschon die Tyroler die Bayern bereits glücklich aus dem Lande gejagt hatten, war noch immer der Einfall des französischen Generals Vendome bey Trient zu befürchten. Heister vereinigte die zerstreuten tyrolischen Truppen, schickte einen Theil an die wälschen Gränzen gegen die Franzosen, mit dem andern fiel er in Bayern ein, um den Kuhrfürsten soviel möglich von Tyrol zu entfernen, und zu verhüten, daß die Tyroler nicht zwischen zwey Feuer kommen möchten. Hierauf zog er eilend

auf die Franzosen los, und zwang den Vendome mit großem Verlust in das flache Italien zurückzukehren. Nachdem er also unser Vaterland glücklich befreyet hatte, schlug er in eben dem Jahre den ragotzischen Feldherrn Karoli bey Pötsch, und Tags darauf bey St. Niklaus aufs Haupt. Papa ergab sich, und nachdem er Danielen Esterhasy in die Flucht geschlagen, that Stuhlweißenburg das nämliche. Im J. 1604 schlägt er zwischen Komorren und Stuhlweißenburg Anton Esterhasy in die Flucht, und bey Altenburg Forgatschen, dem er 3000 zu Fuß nebst vielen Pferden erlegte. Bey Tirnau hieb er dem Ragotzy selbst 3000 Mann zusammen, und jagte die Rebellen von Leopoldstadt an der Waag. Dieß war der letzte Lorber, womit er Kaiser Leopolds Haupt zu krönen die Ehre hatte. Im J. 1707 wollte ihn Czaar Peter der Große gegen jährliche 100000 Rubeln in seine Dienste nehmen, allein Kaiser Joseph entließ ihn nicht, sondern machte ihn zum Statthalter von Raab und zum General Feldmarschall der Armeen in Ungarn. Er schlug 1708 die rebellischen Korutzen bey Günz, verjagte den

Ra-

Ragotzy von der Belagerung Neustättels, rieb eben denselben bey Trentschin fast ganz auf, wo 6000 Rebellen auf der Wahlstatt blieben. Er nahm ihnen 1710 Neusol und 1711 Kaschau weg, welches endlich der letzte Streich war, der die Ungarn zum Gehorsam brachte. Im J. 1616 zog er mit dem Prinzen Eugen von Savojen nach Belgrad, hatte nach Eugens eigenem Zeugniß an der großen Niederlage der Türken bey Peterwardein, wie auch an der Eroberung von Temeswar nach ihm den vornehmsten Antheil. Bey der Belagerung von Belgrad hatte er das Unglück seinen Sohn Rudolph Heister zu verlieren, welcher auf einer Schanze nebst mehrern Generalen erschossen ward. Nach dem rühmlichen Siege bey Belgrad gieng er nach Raab zurück, und starb im J. 1723.

Italiänische Fürsten und Feldherren.

LXXXVII.

Philibert Emanuel Herzog von Savoyen und Fürst von Piemont, der eiserne Kopf

genannt, ward von Herzog Karln dem III, und Beatrix König Emanuels von Portugall Tochter im J. 1528 gebohren. Sein Vater war in dem Kriege zwischen Karln dem V und Franzen dem I 1535 von den Franzosen ganz zu Grunde gerichtet worden, und starb vor Kummer 1553. Emanuel Philibert hielt sich inzwischen immer beym kaiserlichen Heere auf, und verrichtete in Teutschland und Niederland große Kriegsthaten. Er ward 1556 Statthalter der Niederlande, schlug hernach die Franzosen bey St. Quintin in der Picardie, und eroberte diese Festung. Durch den Frieden zwischen Spanien und Frankreich, welcher 1559 erfolgte, wurde er wieder in seine Länder eingesetzt, und seine Vermählung mit Margarethen König Heinrichs des II Schwester veranstaltet. Er regierte hierauf seine Provinzen in vollkommener Ruhe, und starb im J. 1580. Sein Sohn und Nachfolger war Karl Emanuel der Große, welcher mit König Heinrichen dem IV langwierige Zwistigkeiten wegen Saluzzo gehabt.

LXXXVIII.

Alphonsus der II von Este, Herzog zu Ferrara und Modena, Herkuls des II Sohn ward 1533 gebohren. Seine Mutter war Renata König Ludwigs des XII von Frankreich Tochter. Dieß war die Ursache, daß er bis auf den Tod seines Vaters 1558 in französischen Diensten blieb, wo er durch seine glücklichen Unternehmungen großen Ruhm erwarb. Er hat nach der Hand unter Maximilian dem II, und Rudolph dem II seinen Eifer in dem Türkenkriege zum öftern erwiesen. Da er keine Kinder hatte, und der römische Hof Ferrara als ein Kirchenlehen ansah, so that er sein mögliches, um dieses Herzogthum der andern Linie des Hauses Este zu versichern. Allein die Widersprüche der Kardinäle, und der frühzeitige Tod Gregors des XIV vereitelten seine Absichten. Er starb im J. 1597, und nach seinem Tode zog Papst Klemens der VIII Ferrara an sich.

LXXXIX.

Friederich Gonzaga der dritte Markgraf von Mantua, ward wegen seiner Leibsstärke

und

und Tapferkeit der Türke genannt. Sein Vater war Ludwig der III, und die Mutter Barbara Johanns von Brandenburg Tochter. Da ihn sein Vater wider Willen verheurathen wollte, machte er sich vom Hofe flüchtig, kam ganz arm und entblößt nach Neapel, wo er erkrankete, und von den fünf Bedienten, die er mit sich genommen hatte, genährt wurde, bis er durch die Bemühung seiner Mutter gefunden, und mit dem Vater ausgesöhnt ward. Er vermählte sich hierauf nach dessen Willen mit Margrethen Herzog Albrechts von Bayern Tochter. Er folgte seinem Vater 1478 in der Regierung, und in der obersten Feldherrnwürde über die Truppen Herzog Johann Galeazzens Sforza von Mayland. Mit diesem Heer schlug er die Schweizer von Legnano weg, zog Lorenzen von Medici wider Papst Sixtus den IV und die Florentiner zu Hülfe, und leistete 1482 Herzog Herkuln von Ferrara Beystand wider die Venetianer. In diesem Kriege, wovon er das Oberhaupt war, that er den Feinden großen Schaden, starb aber schon 1484. Wenn er nicht der größte Feldherr seiner Zeit war, so

mag

mag die Kürze seiner Laufbahn die Hauptursache davon seyn.

XC.

Franz Gonzaga, der vierte Markgraf von Mantua, Friederichs Sohn ward 1466 gebohren. Er wurde 1494 Feldherr der venetianischen Truppen, mit welchen er König Karln dem VIII von Frankreich die Schlacht am Taroflusse lieferte, die zwar nicht ganz nach Wunsche ausfiel, aber doch unserm Markgrafen einen silbernen Feldherrnstab und eine goldne Fahne als ein Geschenk von der Republik zuwege brachte. Er diente 1503 Ludwigen dem XII von Frankreich wider die Spanier, und kommandirte das französische Heer. Weil aber damals das Spiel der Franzosen schon soviel als verlohren war, und diese ihm weder Gehorsam noch Vertrauen erwiesen, begab er sich nach Mantua. Er zwang als oberster Feldherr Papst Julius des II 1506 die Bentivoglier Bologna zu räumen, und sich nach Mayland zu begeben. Im J. 1509 trat er mit in den Bund, der zwischen Papst Julius, Kaiser

Maxi-

Maximilian, König Ludwigen von Frankreich, und Ferdinanden von Aragonien wider die Venetianer aufgerichtet war. Nach einigen guten Kriegsdiensten ward er von den Venetianern überraschet und gefangen, und erst das folgende Jahr wieder losgelassen. Die übrige Zeit seines Lebens beschäftigte er sich mehr damit, daß er unschuldig vertriebene und verfolgte Fürsten, so gut er konnte, in Schutz nahm, als mit Kriegsthaten: wie es Alphons Herzog von Ferrara, und der Herzog von Urbino erfahren haben. Er starb 1519. Seine Söhne waren Herzog Friederich von Mantua und Graf von Montferrat, der Kardinal Siegmund Gonzaga, und Ferdinand der Stammenvater der Fürsten zu Guastalla.

XCI.

Ferdinand Gonzaga Franzens des II Sohn, und Bruder Friederichs, des ersten Herzogs von Mantua, ward 1507 gebohren. Nachdem er 3 Jahre in Spanien zugebracht, und ihm Karl der V hundert Mann von der leichten Reiterey untergeben hatte, machte er den römischen

Feld-

Feldzug mit Karln vom Burbon mit, hauptsächlich um seine Mutter zu retten, welche sich damals in Rom befand. Er hatte bey nahe den ersten Antheil an der Zurücktreibung der Franzosen aus dem Königreich Neapel, welches Franz der I erobern wollte. Karl der V belohnte ihn deßwegen mit dem Herzogthum Arriano. Er nahm hierauf 1529 Florenz ein: zog in Ungarn und bald darauf in Afrika, wo er in dem Streite, wodurch Tunis und Guletta erobert worden, den ersten Angriff wagte. Er ward hernach Unterkönig von Sicilien. Das folgende Jahr führte er das kaiserliche Heer wider die Franzosen Herzog Karln von Savoyen zu Hülfe an. Er machte noch eine Seefahrt gegen die Türken und den Algierer Barbarossa, und vereinigte sich mit Andreas Doria. Er verbesserte die Festungen in Sicilien, übernahm 1546, nach Alphonsen von Pescara, die Statthalterschaft von Mayland, und nahm 1547 nach dem Tode Peter Ludwigs Farnese Piacenza weg. Der glückliche Erfolg des clevischen Krieges war bey nahe ganz sein Werk. Mitten im Laufe der Siege stürzte er mit dem Pferde vor St Quintin,

und

und starb 1557. Seine Nachkommen waren die Fürsten und Herzoge von Guastalla.

XCII.

Vespasian Gonzaga Herzog zu Sabioneda, hatte Ludwigen den II, Rodomont genannt, und Isabellen von Colonna zu Aeltern. Piemont und die Lombardie war der erste Schauplatz seiner Kriegsthaten, wo er unter dem Oberbefehle seines Vetters Herzog Ferdinands von Arriano treffliche Proben seiner Geschicklichkeit ablegte. In dem römischen Feldzuge wider Paul den IV nahm Vespasian Baccone, Nagni und Ostia ein, befestigte Nola: und kaum war der Friede mit dem Papst hergestellt, so gieng er in Niederland, wo ihm Philipp der II das piemontesische, und lombardische Fußvolk untergab. Der hierauf erfolgte Friede gab ihm Zeit die Stadt Sabioneda zu bauen. Im J. 1568 befestigte er Carthagena in Spanien wider die Mohren, und wurde hernach zum Statthalter und obersten Feldherrn im Königreich Navarra ernannt, dessen Festungen er verbesserte und vermehrte. Als Unter-

könig

önig von Valenza fieng er an die Wirkungen sei-
ner Arbeiten an seiner schwächlichen Gesundheit
zu empfinden, und begab sich nach Hause. Die
letzte seiner großen Handlungen war die Gesandt-
schaft König Philipps nach Prag, wo er zum
Befehlshaber des pohlnischen Kriegs ernannt wur-
de, woferne man die Befreyung Erzherzog Maxi-
milians des III nicht auf gütige Wege bewirken
sollte. Er starb 1591, zu Sabioneda ohne männ-
lichen Erben.

XCIII.

Karl Gonzaga Graf zu St. Martin, Herr zu Gazzuolo, des Pyrrhus Gonzaga Sohn, bekam schon im zwölften Jahr seines Alters von Karls des V General Alphonsen von Pescara ei-
ne Mannschaft zu Pferde anzuführen. Nach-
dem er in verschiedenen Kriegen, sonderbar in Pie-
mont und bey Siena treffliche Thaten verrichtet
hatte, ward er 1555 über ale italiänische Fuß-
völker Karls des V in der Lombardie gesetzet. Man
erzählt Wunderwerke von seiner Leibsstärke, zum
Beyspiele: er habe mit einer Hand eine eiserne

Kugel von 160 Pfunden von der Erde aufgehoben, und vor sich hingeschleudert; mit beyden Händen aber einen marmornen Säulenfuß von 621 Pfunden weggetragen: und hundert andere dergleichen Historien.

XCIV.

Johann von Medici, war ein Urenkel jenes Lorenz von Medici welcher zugleich mit seinem Bruder Cosmus 1433 von Florenz vertrieben, und im folgenden Jahre wieder hergestellet worden. Sein Vater war Johann von Medici, seine Mutter Katharina des Herzogs von Mayland Galeazzo Maria Sforza Tochter, und des Hieronymus Riari Witwe. Er ward 1498 gebohren, und mußte schon in seiner Jugend die Stadt Florenz räumen, weil er einem Knaben in einer jugendlichen Balgerey eine tödliche Wunde versetzet hatte. Nachdem aber im J. 1513 die Partey der Medici die Oberhand gewonnen, begab er sich gänzlich auf das Kriegswesen, und legte die ersten Proben seiner Tapferkeit unter seinem Vetter Lorenzen von Medici ab. In dem

may-

mayländischen Kriege wider die Franzosen verrichtete er Wunder. Da 1521 andere Generale sich berathschlagten, ob man Mayland mit Sturm angreifen sollte, nahm er eine Fahne, drang der erste durch die Bresche, die der tapfere Markgraf von Pescara gemacht hatte, schlug die Besatzung und ließ den übrigen die Ehre nachzufolgen: mehr andere Siege zu geschweigen, die er über die Franzosen, Graubündner und Schweizer erhielt. Nach Leons des X Tode trat er auf die französische Partey, und that den Kaiserlichen großen Abbruch: es ward ihm aber 1526 von Georg Freundsbergen, dessen Zug er beunruhigte, unweit von Burgoforte durch eine Falkonetkugel, die dieser mit eigner Hand losbrannte, ein Knie abgeschossen, an welcher Wunde er bald darauf zu Mantua im 28 Jahre seines Alters verschieden.

XCV.

Cosmus von Medici, der Sohn Johanns von Medici, dessen wir erst Meldung gethan, und Mariens einer Tochter Jakobs Salviati, ward 1519 gebohren. Nachdem Herzog Alexander von

Florenz umgebracht worden, ward er durch die einhälligen Stimmen des Senats zu seinem Nachfolger erwählt. Sein erster Krieg war wider einige misvergnügte Bürger von Florenz, welche von Papst Julius dem III unterstützt, und von Peter Strozzi angeführet wurden. Er schlug sie bey Montemarlo und brachte sie zum Gehorsam. Gleichwie nun das Haus Medici Karln dem V seine Größe meistentheils zu verdanken hatte, so schickte ihm der Herzog auch beynahe in allen Kriegen seine Hülfsvölker. Er bezwang die Sieneser, und erhielt deren ganzes Gebieth von dem Kaiser. Er errichtete den Ritterorden des heiligen Stephans, stiftete eine neue Schule zu Pisa, schickte dem König in Spanien und dem Kaiser Maximilian dem II ansehnliche Truppen wider die Türken, und König Karln dem IX in Frankreich wider die Hugenotten. Papst Pius der V gab ihm im J. 1569 die goldne Rose und den Titel Großherzog; die Unterthanen aber nannten ihn nach seinem 1574 erfolgten Tode Vater des Vaterlandes, einen Titel, den er in seiner sieben und dreyßigjährigen Regierung mehr als einmal verdient hatte.

XCVI.

XCVI.

Johann Jakob von Medici, sonst Medichino genannt, Markgraf von Marignano, ein Sohn Bernardins von Medici, ward 1498 zu Mayland gebohren. Papst Pius der IV war dessen Bruder. Nachdem Franz Sforza 1521 zum Besitze des Herzogthums Mayland gelangt, brachte Johann Jakob mit dessen Willen Astorn Visconti, der dem Herzoge gefährlich schien, ums Leben. Er eroberte das Schloß Musso, einen Aufenthalt der Uebelthäter, und nannte sich Castellan davon. Den Graubündern, die den Franzosen zu Hülfe gekommen waren, nahm er Chiavenna, und andere Ortschaften weg, welche Stadt er aber gegen 12000 Zeckine, und gegen Beybehaltung dreyer Dörfer am Comersee, wieder zurückgab. Er trat hernach in Karls des V Kriegsdienste, welcher ihm den Besitz seiner Eroberungen bestätigte. Er war aber damit nicht zufrieden, sondern fiel den Graubündern aufs neue ins Land: und da diese von Mayland Hülfe erhielten, kehrte er die Feindseligkeiten gegen den Herzog selbst. In dem Friedensvertrage ward ihm die Markgrafschaft

Marignano nebst einer großen Summe Gelds gegen Abtretung seiner eroberten Herrschaften eingehändigt. Nach dem Tode des letzten Herzogs von Mayland wohnte er dem französischen Kriege unter Karln dem V bey, belagerte wiewohl vergebens, Turin, schränkte 1540 die aufrührischen Genter mit einer neuen Festung ein; stand 1543 als Generalfeldzeugmeister in dem Kriege wider den Herzog von Cleve; diente König Ferdinanden in Ungarn wider die Türken, und Kaiser Karln in dem schmalkaldischen Kriege, vor Landresi, St. Desir, und Metz. Herzog Cosmus von Florenz untergab ihm 1553 seine Armee wider Siena, und nachdem er durch den siegreichen Ausgang dieses Krieges die Herrschaft des Hauses Medici in Toscana befestigt, und seinen Ruhm aufs höchste gebracht hatte, begab er sich nach Mayland zurück, und starb daselbst im J. 1555.

XCVII.

Octavius Farnese, Herzog von Parma und Piacenza hatte Peter Ludwig Farnesen den ersten Herzog von Parma, einen verruchten Bösewicht,



sewicht, und unehlichen Sohn Alexanders Farnese, der hernach 1534 unter dem Namen Paul der dritte Papst geworden ist, zum Vater. Octav ward 1525 gebohren, und im 14 Jahre seines Alters mit Margarethen Karls des V natürlichen Tochter, Herzog Alexanders von Florenz Witwe vermählt. Er bekam 1538 von seinem Großvater Papst Paul dem III das Herzogthum Camerino, daß dem Herzog Guidobald von Urbino abgedrungen worden. Er machte mit dem Kaiser nicht nur die unglückliche Seefahrt vor Algier mit, sondern führte auch die päpstlichen Truppen im schmalkaldischen Kriege an. Nach dem Tode seines Vaters wurden ihm außer Parma alle Landschaften entzogen, und da sein Großvater der Pabst 1549 auch mit Tode abgegangen, und die Feinde des farnesischen Hauses ihn beym Kaiser und neuen Papst Julius dem III schwarz gemacht hatten, ward er mit den Heeren dieser beyden Fürsten über ein Jahr lang vergebens belagert. Er bekam auch nach der Hand alle seine Länder wieder. In dem Kriege zwischen Heinrichen dem II in Frankreich und Philippen dem II in Spa-

 nien



nien fiel er dem Herzog von Ferrara, der es mit Frankreich hielt, ins Land, und erwies sich auch hier als einen großen Feldherrn. Nach Herstellung des Friedens ließ er sich die Aufnahme der Friedenskünste und die Wohlfahrt seiner Staaten einzig angelegen seyn. Er starb 1586, und hinterließ seinen Sohn Alexandern, einen der größten Feldherrn seines Jahrhunderts zum Nachfolger.

XCVIII.

Alexander Farnese, des vorigen Sohn, Herzog von Parma, ward 1544 zu Rom gebohren, und theils in dieser Stadt, theils an dem Hofe König Philipps des II erzogen. Er weinte bittre Thränen, da ihm nicht erlaubt wurde, der Schlacht bey St. Quintin beyzuwohnen. Die ersten Proben seiner Tapferkeit legte er in der Flotte Johanns von Oesterreich, besonders in der Seeschlacht bey Lepanto, hernach bey Navarin ab, da er 8000 Reiter in die Flucht schlug. In Niederland war er Johanns von Oesterreich beßter General, und wurde im J. 1578 selbst zum Statthalter dieser Provinzen ernannt. Die Thaten,

ten, welche er während dieses Amts verrichtet hat, sind zu groß und zu vielfältig, als daß sie hier Raum finden sollten. Genug, er verwaltete es 14 Jahre hindurch dergestalt, daß er zugleich den Hugenotten in Frankreich, und den aufrührischen Unterthanen in Niederland Einhalt that. Ja man hat nach seinem Tode die Macht der Holländer so sehr wachsen gesehen, daß Spanien denselben billig als einen unersetzlichen Verlust ansehen mußte. Er starb im J. 1592, da er eben in Frankreich einer neuen Königswahl wider Heinrichen den IV beywohnen sollte.

XCIX.

Friederich von Montefeltro, Herzog von Urbino, ein Sohn Guido Antons Fürsten von Urbino, und Katharinens von Colonna, hatte erst 13 Jahre, als ihm Kaiser Siegmund das Ritterband gab. Seine ersten Kriegsübungen geschahen unter Johann Franzen Gonzaga Markgrafen von Mantua, und obersten Befehlshaber des venetianischen Kriegsheers. Mit 16 Jahren nahm ihn Herzog Philipp Maria von Mayland in seine

Dienste, welchem er eine Schlacht über die Venetianer im brescianischen gewann. Er vertheidigte und erhielt Imola gegen Franzen Sforza, und Malatesten Fürsten von Rimini, welchem er viele Plätze und Herrschaften abnahm. Er diente König Alphonsen dem V von Neapel wider den Herzog von Mayland, die Florentiner und obigen Malatesta, welcher Pesaro vergebens belagerte. Da sein Vater 1442 starb, und sein älterer Bruder Odo Anton wegen seiner ärgerlichen Aufführung den Unterthanen verhaßt war, wurde Friederich zur Nachfolge berufen. Er diente nach diesem dem Herzog von Mayland, hernach den Florentinern, und nach dem Tode Alphonsens ward er zugleich König Ferdinands von Neapel, des Papstes und des Herzogs von Mayland oberster Befehlshaber, schlug den Herzog von Sora am Garigliano wie auch das Heer Siegmunds Malatesta, und erhielt König Ferdinanden in seinen Staaten. Papst Sixtus der IV machte ihn zum ersten Herzog von Urbino, nebst vielen andern Ehrenbezeugungen, die ihm von allen Seiten erwiesen wurden. Er starb 1482 in dem Feldzuge, den er gegen die Venetianer

tianer dem Herzoge von Ferrara zu Hülfe unternommen hatte, und hinterließ einen Sohn und eine Tochter, welche nach dem Tode des Bruders das Herzogthum an das Haus della Ruvere gebracht hat. Friederich war ein großer Beschirmer der Wissenschaften und Gelehrten, und seine Büchersammlung war damals eine der reichesten in Italien.

C.

Franz Maria von Ruvere, der dritte Herzog von Urbino, ward 1491 gebohren. Sein Vater Johann von Ruvere, Herzog von Sora und von Sinigaglia hatte sich mit Johannen Herzog Friederichs von Urbino Tochter vermählt. Da nun ihr Bruder 1508 ohne Kinder verstorben, fielen die Güter des Hauses Montefeltro dem aus dieser Ehe erzeugten Sohne Franz Maria zu. Seine ersten Kriegsdienste unter Papst Julius dem II seinem Oheim, wider die Venetianer, und dann 1510 wider den Herzog von Ferrara haben ihm den Ruhm eines großen Feldherrn erworben. In dem französischen Kriege ward er von dem



Trivulzi geschlagen, und Bologna verlohren, welche vom Kardinal Alidosio schlecht vertheidigt ward. Er war darüber so aufgebracht, daß er den Kardinal, welcher das Unglück auf ihn schieben wollte, mit eigner Hand umbrachte: wodurch er in die Ungnade des Papstes fiel, die aber nicht lange währte. Leo der X verfolgte unsern Herzog auf das äußerste, und beraubte ihn aller seiner Habschaften. Er fand aber Hülfe bey andern italiänischen Staaten, und brachte mit denselben den Papst und die Florentiner so in die Enge, daß dieser, um sich heraus zu helfen, die Anführer der spanischen Hülfstruppen mit Bestechungen von ihm abwendig machen mußte. Dieser neue Schlag zwang den Herzog, sich zur französischen Armee zu begeben, welche aber bald darnach von Mayland weggeschlagen ward. Endlich starb Leo der X, und der Herzog nahm in 4 Tagen das ganze Herzogthum Urbino in Besitz, und eroberte nach und nach auch alle die übrigen Landschaften. Zuletzt untergaben ihm die Venetianer ihr ganzes Kriegsheer, wo er bis auf seinen Tod den Ruhm eines großen Feldherrn erhielt. Er starb 1538

an

an Gift mitten in seinen Zurüstungen zum großen Türkenkriege.

CI.

Siegmund Pandulf Malatesta Herzog von Rimini, war ein natürlicher Sohn jenes Pandulfs, der Bergamo und Brescia erobert hatte. Da er noch kaum 13 Jahre alt war, erhielt er seinen Brüdern wider ihren Vetter Johann Malatesta ihre ererbten Herrschaften. Er diente hernach verschiedenen Staaten in dem Kriege: als erstlich König Alphonsen von Neapel, dann den Florentinern, darauf dem Papst, und im J. 1447 abermal den Florentinern, welchen er alles, was ihnen der König von Neapel entrissen hatte, wieder eroberte. Bey der Belagerung von Crema kam er den Venetianern zu Hülfe, die ihn hernach über ihre Truppen setzten, mit welchen er Sparta und mehr andere Plätze im Peloponnese der Republik unterwarf. Er brachte die Gebeine des Philosophen Themistius aus Griechenland mit sich in Italien, und war überhaupt ein großer Gönner der Wissenschaften und Gelehrten. In

dem

dem Kriege, den die Sieneser und Florentiner
wider Papst Pius den II führten, war e
nicht glücklich, und verlohr vieles von seinen eige
nen Ländern. Er starb 1468.

CII.

Jakob Malatesta ein Sohn des Leo
nis, und Siegmund Pandulfs Neffe, lernte di
Kriegskunst erstlich unter seinem Oheim, hernac
unter Ferdinanden Gonzaga, mit welchem er den
geldrischen Kriege wider Herzog Wilhelmen vo
Cleve beywohnte. Er begleitete Kaiser Karln de
V nach Algier, und von dannen in Sicilien, w
er von ihm zum Unterkönig dieser Insel ernann
wurde. Während des sienesischen Krieges ve
theidigte er die Meerküste von Siena wider d
Türken, und nahm ihnen mit dem Fürsten v
Salerno Scarlino weg. Er diente hernach be
den Päpsten Paul dem IV und Pius dem I
Dieser letztere ließ ihn über einen Verdacht, d
er es mit denen von Caraffa gehalten hätte,
die Engelsburg werfen, woraus ihn der Sta
Venedig wieder erlöste, und zum Statthalter v
Cypern machte. Bey der türkischen Belageru
von

von Maltha hielt er sich tapfer. Pius der V sein Taufpathe machte ihn zum Statthalter der Mark und Küste von Ankona. Der Antheil, den er an dem großen Siege bey Lepanto hatte, bewog die Venetianer ihn von dem Papst zu begehren, und über Albanien zu setzen: er ward aber daselbst geschlagen, gefangen und nach Konstantinopel geführet. Nachdem er durch Frankreich die Freyheit wieder erhalten hatte, machten ihn die Venetianer zum Prätor von Bergamo.

CIII.

Ludewig Pico, Graf von Concordia und Mirandola, ein Sohn Galeots des II, war im J. 1554 unter Peter Strozzi bey Siena als Befehlshaber der französischen Reiterey. Er erzeugte mit seiner Gemahlin Fulvia Corregia drey Söhne, wovon der zweyte mit Namen Alexander durch Kaiser Ferdinanden den II mit der Herzogswürde beehret worden 1616. Ludwig starb 1574. Der letzte Herzog von Mirandola Franz Maria hat es im spanischen Erbfolgekrieg mit den Franzosen gehalten, und mußte deßwegen sein Land 1711 dem Herzog von Modena übergeben sehen.

LIV.



CIV.

Andreas Doria, ein Genueser, Cäsars von Doria Sohn, ward 1466 gebohren, nachdem er einige Feldzüge unter Herzog Friederichen von Urbino, und eine Reise in Palästina gemacht, auch Papst Klemens dem VII einige Kriegsdienste geleistet hatte, ward er 1527 von König Franzen dem I in Frankreich über die französische Flotte gesetzt, welchem er Genua wider erobern half, und 1528 das Seetreffen bey Neapel wider die Spanier gewann. Da aber der König ihm verschiedene Ursachen des Misvergnügens gab, schickte er demselben das von ihm empfangene Ritterband zurück, und fieng gleich die Feindseligkeiten gegen die Flotte mit Gefangennehmung etlicher wohlbeladenen Vorrathsschiffe an. Er gieng nach Genua, jagte die Franzosen aus der Stadt. Die ihm angetragene Herrschaft über Genua schlug er aus, dafür ward ihm aber eine Bildsäule errichtet, und der Titel **Vater des Vaterlandes** gegeben. Karl der V für welchen er sich nun erklärt hatte, beehrte ihn mit dem goldenen Vließe, und dem Fürstenthum Melfi. Als Solyman in Ungarn eingefallen war, durchkreuzte Doria mit seiner

Flotte

Flotte das Meer bey Griechenland, nahm den Türken sehr viele Schiffe weg, eroberte die Stadt und Festung Korone, besetzte Patre, plünderte Rhium in Achajen, welches die Türken verlassen hatten. An dem glücklichen Erfolge der Unternehmung auf Tunis hatte er den vorzüglichsten Antheil. Im J. 1540 nahm er durch seinen Vetter Jannetin den berufenen Korsarn Dragut Rais gefangen. Er eroberte 1550 Tripoli und das Jahr darauf Gerba. In einem Alter von 84 Jahren mußte er noch wider die Franzosen nach Korsika schiffen, wo er denselben 1555 viele Festungen wegnahm. Er starb endlich in einem ruhmvollen Alter von 93 Jahren 1560.

CV.

Jannetin Doria, ein naher Anverwandter des vorigen, ward in der Jugend mit Wirkung seidener Zeuge beschäftiget worden. Da aber sein Vetter Andreas keine Kinder hatte, so entschloß er sich denselben zum Erben einzusetzen, und in der Kriegswissenschaft abzurichten. Jannetin wies bald, daß er ein guter Schüler wäre, und mit

der Zeit seinen Lehrmeister weder an Wissenschaft, noch an Tapferkeit nachgeben würde. Er machte die Probe 1540, da er schon 20 Galeeren unter sich hatte, mit welchen er den berühmten General der Korsaren Dragut Rais nach einem hitzigen Gefechte gefangen bekam, anderer nützlichen Dienste zu geschweigen, die er den Spaniern zur See geleistet hat. Indessen war sein Ehrgeiz und hochmüthiges Betragen die meiste Ursache der im J. 1547 erfolgten Verschwörung der Fieschi wider das Haus Doria: in welcher Jannetin elendiglich um das Leben kam. Sein Sohn Andreas ward 1560 Fürst zu Melfi durch die Erbschaft seines Vetters.

CVI.

Janus Maria Fregoso, aus einer vornehmen genuesischen Familie, dessen Vater Tomasin von Johann Galeazzen Herzog von Mayland zum Grafen von Korsika ernannt worden. Er diente dem Staate Venedig 40 Jahre in dem Kriege. Nach der 1509 erlittenen Niederlage am Addastrom verlohr er den Muth nicht, sondern über-

nahm

nahm nach dem Tode des Herzogs von Petigliano dessen Truppen, eroberte Pavia, und Padua, erhielt Brescia, und schlug 1511 die Kaiserlichen bey Trevis. Nachdem die Franzosen in der Lombardie wieder geschwächt worden, zog er 1512 mit dem venetianischen Heer nach Genua, jagte derselben Besatzung daraus, und setzte seine Vaterstadt in die vorige Freyheit. Seine Mitbürger machten ihn zum Herzog von Genua. Da er aber 1513 bey dem Ueberfall der Franzosen wegen der Zwietracht einiger mächtigen Familien die Stadt räumen mußte, begab er sich abermal zu den Venetianern, welche ihn zum Befehlshaber aller ihrer Kriegsvölker machten, und ihm einen Sold von 6000 Zeckinen auswarfen. Er starb zu Brescia 1537, und ward zu Verona begraben.

CVII.

Galeazzo Fregoso Alexanders Sohn und des erst beschriebenen Janus Enkel, begab sich mit 18 Jahren 1550 in französche Dienste, wo er bey 40 Jahren geblieben. Unter Heinrichen dem II war er mit dem Marschall von Themes

zu Parma, und hernach in dem sienesischen Kriege. Nach der unglücklichen Schlacht bey Lucignano lag er mit 12 Wunden unter den Todten, bis er den Grafen von Arco erblickte, dem er sich ergab. Er ward Papst Paul dem IV mit dem Herzog von Guise zu Hülfe geschickt, da er sich dann bey Valenz und Civitella sonderbar hervorgethan: wie auch nicht weniger in den beyden Schlachten bey Calais und Theonville oder Dietenhofen. In den französischen Religionskriegen war er überall gegenwärtig, und wurde vor Rouen und hernach bey Paris verwundet. Karl der IX schenkte ihm die Stadt Mauret an der Garonne in der Provinz Langedoc. In dem Treffen bey Jarnac, und Moncontour, und besonders bey Belagerung des Hafens zu Roschelle brachte er seinen Ruhm aufs höchste. Er diente auch Heinrichen dem III bis an dessen Tod, nach welchem er sich nach Verona zurück begab, und daselbst seine übrigen Lebenstage ruhig zubrachte.

CVIII.

Robert von Sanseverin aus einer vornehmen Familie des Königreichs Neapel, Graf von

von Gajazzo, war von mütterlicher Seite ein Nefſe des Herzogs von Mayland Franz Sforza, unter welchem er eine große Wiſſenſchaft in Kriegsſachen erlangte. Er ward 1459 König Ferdinanden von Neapel zu Hülſe geſchickt, welchem er, ungeachtet er 1460 nach der Schlacht am Sarno ſich den Feinden ergab, und dem Scheine nach ihre Partey nahm, gleichwohl nach der Hand dieſes Königreich wider die Franzoſen erhalten half. Um das J. 1471 kam er den Florentinern wider Bartholmee Coglioni zu Hülſe. Im J. 1577 entſtund in Mayland nach dem Tode Herzog Galeazzens Maria ein Zwieſpalt wegen der Vormundſchaft, deßwegen er das Land räumen mußte, und ſich nach Genua begab. Als Feldherr dieſes Staates zwang er die Herzogin Bona, die zu Mayland die Vormundſchaft führte, ihn wieder in ſeinen vorigen Stand einzuſetzen. Endlich nahmen ihn die Venetianer in ihre Dienſte, in welchen er den ferrariſchen Krieg ſo glücklich ausführte, daß er bis an die Thore von Ferrara alles in ihre Gewalt brachte. In dem Krieg wider Erzherzog Siegmunden von Oeſter-

reich nahm er zwar Rovereit weg: da er aber im Begriffe war die Festung Kosel und dann Trient anzugreifen, ward er von den Tyrolern überfallen, und unter dem Gedränge seiner verwirrten Truppen sammt dem Pferde in die Etsche gestürzet, wo er das Leben verlohr 1487. Er liegt zu Trient in der Kirche des heil. Vigilius begraben.

CIX.

Ascanius Sforza, Graf von **Santafiore** ward 1520 gebohren. Sein Vater war Boso Sforza aus dem herzoglich-mayländischen Hause, die Mutter aber Constantia Farnese, eine Tochter Alexander Farnesens, der hernach Papst geworden ist. Er ward an dem Hofe seines Vetters Herzog Franzens erzogen, nach dessen Tode er Karln den V nach Algier begleitete. Er trug sehr viel bey, Mayland dem Kaiser wider den französischen Feldherrn Peter Strozzi zu erhalten. In dem schmalkaldischen Kriege nahm er Donauwerth ein: in dem sienesischen befand er sich sowohl unter Garzia von Toledo, als hernach unter

er demn Markgrafen von Marignano. Bey jenem machte er sich durch seine Bescheidenheit, bey diesem durch seine Tapferkeit unsterblich. Er hielt die Franzosen und den Herzog von Guise 1557 bey Civitella so lange auf, bis der Herzog von Alba Zeit gewann, sich in hinlänglichen Vertheidigungsstand zu setzen. Er erhielt solcher Gestalt dem König von Spanien Neapel, und da er dem Herzog von Alba auf Rom loszugehen misrathen, brachte er den Frieden zwischen dem Papst und König wieder zu wege. Er ward hernach von Pius dem V wider die Hugenotten in Frankreich geschickt, wo er der Schlacht bey Montcontur mit Ruhme beywohnte. Endlich ward er in dem großen Seezuge wider Selim den II dem berühmten Johann von Oesterreich als ein erfahrner Rathgeber und Handleiter zugegeben, wo er durch Rath und That an dem glücklichen Erfolge dieser Unternehmung großen Antheil hatte. Er starb im J. 1575.

CX.

Johann Jakob Trivulzi Markgraf von Vigliebano und Graf von Mesochio, war



jenes Antons Sohn, welcher nach Absterben des Hauses Visconti zu Mayland eine freye Republik hat errichten wollen, aber darüber das Land räumen müssen. Johann Jakob ward an dem Hofe Herzog Franzens von Mayland erzogen, und zu einem Feldherrn gebildet. Unter Herzog Galeazzen schlug und verjagte er die aufrührischen Grafen Rubei, versetzte Roberten von Sanseverin in dem ferrarischen Kriege mehr als eine Schlappe, und schlug die Schweizer aufs Haupt. Da er aber hernach in die Dienste Ludwigs des XII in Frankreich getreten, nahm er in 25 Tagen Mayland sammt dem ganzen Herzogthum ein: und nachdem Ludwig Sforza mit Hülfe der Schweizer wieder in die Stadt gekommen war, zwang er diese bey Novara zur Uebergabe, und nahm den Herzog gefangen 1500. In dem Kriege wider Papst Julius den II führte er die Bentivoglier in Bologna wieder ein, und hatte sehr großen Antheil an dem Siege von Chieradadda wider die Venetianer 1509. Da die Schweizer Franzen dem I den Weg über die Alpen abgeschnitten hatten, führte er die Armee und das schwe-

re

re Geschütz über die unwegbaren Silbergebirge, überfiel bey Villafranca Prospern Colonna, und nahm ihn gefangen. Hernach schlug er die Schweizer bey Marignano abermal aus dem Felde, belagerte 1515 Brescia zweymal vergebens, und starb endlich 1518 zu Blois, da er eben nach Paris reisen wollte, um die Beschuldigung des Generals Lautrec von sich abzulehnen.

CXI.

Melchior Micheli war ein Venetianer aus einem adelichen Hause, welches der Republik schon drey Herzoge gegeben hatte. Er lief durch alle Aemter, verrichtete eine Gesandschaft zu Rom, legte zu Brescia die Zwistigkeiten der zwo Familien Avogadra und Martinenga, welche die Stadt sehr beunruhigten, bey; ward Procurator von St. Marcus, erhielt der Republik 1539 das Königreich Dalmatien, wo die Einwohner der meisten Städte aus Furcht der Türken ihre Wohnungen zu verlassen, und in Italien zu ziehen entschlossen waren. Im J. 1558 wurde er oberster Befehlshaber der venetianischen Flotte zu Korfu,

wo er seinem Vaterlande durch sein tapfers und kluges Betragen sehr nützliche Dienste geleistet. Er starb um das J. 1570.

CXII.

Sebastian Veniero Herzog von Venedig ward im J. 1496 gebohren. Nachdem er verschiedene Aemter in der Republik verrichtet, und die Würde eines Procurators von St. Marcus erlangt hatte, ward ihm die ganze venetianische Flotte anvertrauet, da Papst Pius der V, und Philipp der II von Spanien mit andern christlichen Staaten sich wider Selim den II vereinigten, welcher die Insel Cypern angefallen hatte. Veniero kreuzte mit 3 Galeeren auf dem ägäischen Meere herum, nahm die Insel Andrus und die Stadt Chimára weg, und forschte bey allen Gelegenheiten den Absichten der Türken auf das genaueste nach. Hierauf folgte 1571 die berühmte Seeschlacht bey Lepanto, wo Veniero schon, als ein eisgrauer Mann, Wunder der Tapferkeit that, und die ganze türkische Seemacht in jenen Gegenden zu Grunde richtete. Er eroberte

her=

hernach noch einige Plätze und kam nach Venedig zurück. Er wurde daselbst 1577 einstimmig zum Herzog und Haupt der Republick erwählt, welche Würde er im J. 1578 mit dem Leben verließ.

CXIII.

Augustin Barbarigo aus einer großen venetianischen Familie, hat allerhand Aemter in und außerhalb Venedig, und wichtige Gesandtschaften in Spanien und Frankreich verrichtet. Als Unterbefehlshaber der Flotte, die dem Veniero in dem Kriege wider Selim den II anvertraut war, führte er eine bessere Kriegszucht bey der Flotte ein, verbesserte die eingeschlichenen Unordnungen, vermittelte durch sein Ansehen, daß die zwischen Johann von Oesterreich, und dem Veniero vorwaltende Feindschaft keine schädlichen Folgen hatte, und führte 1571 den linken Flügel von 53 Galeeren in dem Treffen bey Lepant an. Mitten in der Hitze des Gefechts flog ihm ein vergifteter Pfeil ins Aug, und nahm ihm das Leben. Ehe er aber starb, hatte er das Vergnü-

gen



gen zu vernehmen, daß die Feinde geschlagen wä-
ren. Er verschied also als ein christlicher Epami-
nondas unter Danksagungen und Frohlockungen.

CXIV.

Jakob Soranzo Franzens Soranzo ei-
nes venetianischen Senators Sohn, ward 1518
gebohren. Er ward mit 18 Jahren in den Se-
nat aufgenommen. Andere Aemter, die ihm von
der Republick aufgetragen wurden, zu geschwei-
gen, verrichtete er verschiedene Gesandtschaften bey
König Eduarden dem VI in Engeland, bey Hein-
richen dem II in Frankreich, bey Kaiser Ferdi-
nanden dem I, bey Papst Pius dem V. Dieser
beschenkte ihn mit dem Palaste von St. Marcus
zu Rom, welchen er hernach der Republik abge-
treten hat. Er schloß den Frieden mit Selim dem
II. Da aber dieser ihn wieder gebrochen, und
Papst Pius der V mit Spanien und Venedig ge-
gen denselben ein Bindniß gemacht, ward So-
ranzo zu Kaiser Maximilian dem II, und zu Kö-
nig Siegmunden von Pohlen gesandt, um sie zu
eben diesem Bindnisse einzuladen. Nachdem Au-

gustin

gustin Barbarigo bey Lepanto geblieben war, übernahm er dessen Amt und Charakter, schlug die Türken vollends in die Flucht, eroberte und schleifte Varbegna, wodurch der Meerbusen von Cataro frey, und die Belagerung dieser Stadt aufgehoben wurde. Er reinigte Brescia von dem Parteygeiste, der es plagte, und er machte, daß in einem Tage 8000 Bewaffnete von beyden Parteyen die Stadt räumten: er schloß hernach den Frieden mit Amurath dem III, berichtigte die Gränzscheidungen von Dalmatien, ward Procutor von St. Marcus, und starb voll Ruhms um das J. 1580.

CXV.

Franz Duodo, ein Venetianer von einem alten und verdienstvollen Hause, begab sich von Jugend an auf das Kriegswesen zur See. Dem Bascha Ustaman entriß er unweit Salerno den Sieg, welchen derselbe über Alexandern Contarini schon in Händen zu haben glaubte. Zu Korfu legte er die zweyte Probe seiner Tapferkeit ab. Bey Lepanto war er der erste, der auf die Feinde losgieng, und die

türki-

türkische Flotte erstlich von forne öffnete, hernac
derselben in die Flanken fiel, dergestalt, daß di
Befehlshaber der verbundenen Mächte ihn öffent
lich als den Urheber des erfochtenen Sieges rühm
ten. Er blieb nach dieser Seeschlacht auf der ve
netianischen Flotte, und hielt die Türken in Zaum
bis der Friede zu Wasser und Lande hergestell
war. Er bekleidete hernach zu Venedig die wich
tigsten Aemter, ward Procurator von St. Mar
kus, und würde ohne Zweifel zur herzoglichen Wür
gelanget seyn, wenn er den Zeitpunkt erlebt hätte
Er starb in Friaul, da er eben mit Befestigun
dieser Provinz beschäftigt war.

CXVI.

Ferdinand von Avalos, Markgraf vo
Pescara aus einer ursprünglich spanischen Famili
die sich nach der Hand im Königreich Neapel ni
dergelassen hatte, ward 1512 sehr jung in der be
rühmten Schlacht bey Ravenna gefangen. E
führte 1513 Octavianen Fregoso in Genua wi
der ein, und jagte den französisch gesinnten A
dorny weg. Er schlug mit Marcanton Colonn
un-

unweit Vicenza den berühmten venetianischen Feldherrn Alviano, oder wie ihn andere nennen, Liviano. Im J. 1521 führte er die spanischen Truppen wider den General Lautrec an, da dann die Wiedereroberung von Mayland beynahe ganz sein Werk war. Er nahm Como weg, griff die Franzosen bey Pavia an, um dem Feldherrn Prosper Colonna Zeit zu gewinnen, eine Verstärkung in besagte Stadt zu bringen. Er nahm hernach Lodi und Pizzigetone ein, eroberte Genua mit Sturm, hieb 1527 das Heer des Admirals Bonnivet zusammen. Er versah Pavia zum öftern mitten durch die französischen Belagerungswerke mit allen Nothwendigkeiten. In der Schlacht bey Pavia bekam er zwo Wunden. Hieronymus Morone wollte ihn zum Verräther machen, und schmeichelte ihm mit Versprechung des Königreichs Neapel: allein er entdeckte dem Kaiser die heimliche Verständniß. Er starb bald darauf 1525, nicht mehr als 36 Jahre alt.

CXVII.

Marcanton Colonna, das Haupt der Familie Colonna, Herzog von Palliano, Aseans Sohn,

Sohn, ward 1535 gebohren. Er beraubte 1553
seinen Vater aller seiner Güter, so daß derselbe
elendiglich zu Grunde gieng, ohne daß man die
Ursache davon recht erfahren konnte. Er lernte
das Kriegswesen in dem sienesischen Kriege unter
dem Markgrafen von Marignano, und hatte schon
damals im 17 Jahre in dem Range des Connetabels
von Neapel die schwer bewaffnete Reiterey
des Königreichs anzuführen. Er kommandierte
in Abwesenheit des Markgrafen das ganze Kriegsheer,
schlug den Strozzi in die Flucht, und nahm
Siena ein. Papst Paul der IV beraubte ihn
seiner Herrschaften: er eroberte aber mit einigen
Truppen, die ihm der Herzog von Alba gab,
in einer unglaublichen Geschwindigkeit das meiste
wieder. Er that dem Herzog von Guise
Einhalt, schlug die Schweizer, und verdiente durch
so viele glückliche Unternehmungen das Ehrenzeichen
des goldenen Vließes. Seine Beredsamkeit
war eben so siegreich, als sein Arm. Er brachte
das große Bindniß der christlichen Mächte wider
Selim den II endlich zu Stande, wo er die päpstliche
Flotte anführte, und nach erhaltenem Sieg

trium-



riumphirend nach Rom zurück kam. Er ward
ernach Unterkönig von Sicilien, welches Amt er
7 Jahre mit großem Ruhme verwaltete. Da er
aber zu größern Unternehmungen nach Spanien
berufen worden, starb er unterwegs 1584.

CXVIII.

Peter Strozzi ein Florentiner aus einem vornehmen Hause, ein Sohn Philipps Strozzi und Klarissens von Medici. Er blieb in seinem ganzen Leben in französischen Diensten, und war als Oberster unter Guido Rangone, wo er zum Entsatze von Turin 1536 vieles mit beytrug. Er wurde zwar 1537 bey Montemarlo von dem Herzog von Florenz geschlagen, verlohr aber dadurch die Achtung eines großen Feldherrn nicht. Er hielt sich hernach bey Landresi, Luxenburg und Guise vortrefflich, bekam aber 1544 bey Sarravalle eine grausame Schlappe, welchen Verlust er mit neuen Truppen, die er auf seine eignen Kosten sammelte, bald wieder ersetzte. Im J. 1545 that er Dienste zur See gegen Engeland, und ward hernach Oberster über die französischen Galeeren.



An der langwierigen Vertheidigung von Parm
hatte er den vorzüglichsten Antheil, wie auch 155
an jener von Metz. In dem sienesischen Krieg
aber war er unglücklich, und seine Neider nah
men daraus Gelegenheit, ihn beym König anzu
schwärzen. Dieser aber machte ihn zum Mar
schall von Frankreich, und verdoppelte sein Zu
trauen gegen ihm. Im J. 1557 ward er Paps
Paul dem IV zu Hülfe geschickt, da er den Ha
ven Ostia und einige andere Plätze wieder erober
te. Er blieb endlich bey der Belagerung vo
Diedenhofen durch einen Musketenschuß 1558.

CXIX.

Sforza Pallavicino, Markgraf vo
Corte Maggiore, ein Sohn Manfreds Pallavi
cini, war wegen seiner Mutter mit dem Haus
Bentivoglio nahe verwandt. Da die Franzose
Mayland besetzt hatten, hielt er sich eine Weil
mit seiner Mutter zu Trient auf, bis dieses Her
zogthum von Karln dem V wieder eingenomme
worden. Er diente hernach diesem Kaiser in ver
schiedenen Feldzügen, als in Piemont unter Anto

von

von Leva, und dem Markgrafen von Wasto, in Niederland wider die Genter, und in Teutschland wider den schmalkaldischen Bund. In Ungarn hielt er sich in der Schlacht bey Ofen vortrefflich. In dem parmesanischen Kriege führte er bey Karln dem V das Wort für Octaven Farnese: in dem sienesischen schlug er die Truppen Peters Strozzi in die Flucht. Nach dem Tode Pauls des III, der ihn zum obersten Feldherrn seines Kriegsheers gemacht hatte, zog er wieder in Ungarn, und schlug die Türken bey Lippa, tödete den Bischof von Wardein, der mit den Türken verstanden war, wurde aber hernach 1552 selbst gefangen. Nach erhaltener Freyheit und geschlossenen Frieden trat er in venetianische Dienste, und machte sich in dem Seetreffen bey Lepanto neue Verdienste. Er starb zu Corte Maggiore 1585.

CXX.

Camillus Orsino Pauls Sohn, ward nach der Niederlage am Garigliano, welchen die Römer erlitten, nach Neapel geführt, da er erst ein Knab von 10 Jahren war. Nachdem er sich

bereits unter großen Meistern eine gute Kenntni
in Kriegssachen beygelegt hatte, diente er Köni
Ludwigen dem XII in Frankreich in dem neap
litanischen Kriege. Papst Leo der X schickte ih
den Florentinern zu Hülfe: er brach aber ba
darauf mit dem Papste, und begab sich zu Kar
dem V in Niederland, ward aber entzwischen vo
dem Papst aller seiner Güter beraubt, die er er
nach dessen Tode wieder eroberte. Er trat hie
nächst in venetianische Dienste, und schlug d
Franzosen unweit Garlasco, vertheidigte Bergam
wider die Kaiserlichen, widersetzte sich, so gut
konnte, Karln von Burbon, da dieser die St. P
ters Vorstadt berennte; führte dem General La
tree die venetianischen Hülfsvölker zu, richtete
Dalmatien die türkische Reiterey zu Grunde, th
ihren Streifereyen Einhalt, und ward zuletzt Com
mandant von Verona. Unter Papst Paul de
III nahm er päpstliche Dienste an, und wußte si
nach dessen Ableiben in Ansehung der Stadt Pa
ma so zu betragen, daß sie weder in kaiserliche no
in französische Hände fiel. Unter Julius dem I
und Paul dem IV that er den Neapolitanern un

Spa-

Spaniern solchen Einhalt, daß Rom und sein Gebieth seine Sicherheit ihm lediglich zu danken hatte. Er ward endlich oberster Beschlshaber aller Kirchenstädte, und starb im J. 1550.

CXXI.

Latinus Orsino ein Sohn Camills, hatte unter seinem Vater einen Hausen von 300 Fußknechten, nebst einigen Pferden. Währender Zeit, da Camill in Parma lag, war der Sohn mit 9 Fahnen zu Bologna, wo er beständig die Strasse zwischen Parma und Reggio vor der leichten Reiterey Octav Farnésens sicher, mithin den Weg von Parma nach Rom offen hielt. Unter Paul dem IV hatte er den Auftrag einige Festungen theils auszubessern, theils neu anzulegen, welches er mit so guten Erfolge that, daß sich die von ihm befestigten Oerter von den Drohungen des Herzogs von Alba nichts zu besorgen hatten. Seine Gemahlin war Lucretia Salviata. Er starb im J. 1586, und hatte sich durch seine Gelehrsamkeit, und Kenntniß in mathematischen Wissenschaften sehr berühmt gemacht.



CXXII.

Paul Jordan Orsino, ein Sohn de[s] Hieronymus Orsino, war schon mit 15 Jahre[n] General des påpstlichen Fußvolks, und hatte erst lich unter Papst Paul dem IV, und hernach unte[r] Herzog Cosmus von Florenz Gelegenheit seine groß[e] Eigenschaften an Tag zu geben, die zwar in ei nem unerschrocknen Muth, aber noch mehr in ei ner besondern Sorgfalt und Sanftmuth gege[n] seine untergebenen Truppen bestunden. Unter an dern hat er sich mit Andreas Doria wider di[e] Korsaren in Africa hervorgethan, und hernac[h] durch die Fürbitte des besagten Herzogs von Flo renz von Pius dem IV das Herzogthum Braccia no erhalten 1560. In der Flotte der verbund[e] nen christlichen Mächte half er dem Sebastia[n] Veniero die Festung Margarita in Albanien e[r] obern, und bekam in dem Treffen bey Lepan[t] eine Wunde. Seine erste Gemahlin war Isabell[a] von Medici, Cosmus des I Tochter, welche er na[ch] ihres Vaters Tode über einen Verdacht der Un treue, nebst vielen andern, die ihm deßwegen ver dächtig waren, umbrachte. Er starb im J. 1584.

CXXIII.

CXXIII.

Cornelius Bentivoglio, dessen Vorfahren Herren von Bologna gewesen waren, hat sich unter König Heinrichen dem II von Frankreich während der Belagerung von Parma, und hernach in dem sienesischen Kriege hervorgethan. Als Generalleutenant des Marschalls von Thermes schlug er 1552 die kaiserlichen bey Searlin, und die Spanier bey Orbitello. Im J. 1554 erhielt er einen Sieg über den Markgrafen von Marignano. Nach der Niederlage Peters Strozzi, erhielt Bentivoglio die Stadt Siena bis auf dessen Zurückkunft. Herzog Herkules von Ferrara machte ihn in seiner Abwesenheit zum Verweser seiner Staaten, und Alphons der II schickte ihn 1566 mit Hülfstruppen in Ungarn, wo er viele Proben seiner Tapferkeit abgelegt hat.

CXXIV.

Guido Bentivoglio befand sich in dem schmalkaldischen Kriege unter den Hülfsvölkern, welche Karln dem V aus Italien zugeschickt worden. Bald darnach trat er in die Dienste König

Heinrichs des II von Frankreich, unter welchem er allen Feldzügen wider Karln den V und Philippen den II mit großem Lobe beygewohnt hat. Im J. 1566 zog er mit Herzog Alphonsen von Ferrara in Ungarn, wo er sich die allgemeine Hochachtung erwarb. Als Erzherzog Karl auf seinem Rückwege von Spanien sich zu Ferrara aufhielt, und ihm zu Ehren die Belagerung eines Schlosses, so in einem mit Wasser angefüllten Graben aufgeführt war, vorgestellet wurde; brach unglücklicher Weise die Brücke ein, und Bentivoglio fiel geharnischt in den Graben, wo er ertrank 1569.

CXXV.

Astor Baglione aus einer Familie, die lange Zeit in Perusia die Herrschaft geführt, hatte Gentilen zum Vater, der nach aufgegebenem Bischthum zu Orvietto sich mit Julia Vitellia verheurathet hatte. Der Feldzug in Ungarn mit Octaven Farnese, und mit seinem Oheime Chiappino Vitelli war seine erste Kriegsschule. Er fand hier Gelegenheit die Gunst des Kardinals Johann Angelo Medici zu gewinnen, und durch seine Vermitt-

mittlung die Güter um Perusia wieder zu erlangen, die seinen Vorfahren von Papst Leo dem X waren entrissen worden. Mit 18 Jahren wohnte er dem schmalkaldischen Kriege unter den päpstlichen Hülfstruppen bey, wo er sich nicht nur durch ordentliche Kriegsverrichtungen, sondern auch durch besondere Kämpfe hervorthat. Paul der III machte ihn zum Statthalter von Rom, und nach dessen Tode war er während der Erledigung des päpstlichen Stuhles Commandant in der Engelsburg. Uebrigens zog er auch mit Karln dem V nach Tunis, und verwaltete hernach verschiedene Statthalterschaften unter dem Staat Venedig. Dieser schickte ihn endlich in die Insel Cypern, wo er wider die Anfälle der Türken zwar die trefflichsten Anstalten machte; aber doch das Unglück hatte, der überwiegenden Macht Selims des II, der Famagosta belagerte, zu unterliegen. Die Christen mußten sich ergeben, und wurden alle wider den Vortrag nieder gemacht. Und da Baglione dem Bascha, der die Belagerung geführt hatte, diese Treulosigkeit verwies, ward er auf der

Stelle ermordet, Bragadin aber der venetianische Statthalter lebendig geschunden um das J. 1570.

CXXVI.

Bartholmee Coglione, von Bergamo gebürtig, verlohr als ein kleiner Knab seinen Vater und sein Vermögen durch die Nachstellungen seiner Verwandten. Er diente lang als Gemeiner, bis ihm endlich Braccio der mayländische General ein Geschwader von Reitern übergab. Nachdem er sich schon ziemlich in die Höhe geschwungen, kam er bey Herzog Philippen in den Verdacht, daß er zu den Feinden übergehen wollte, und ward gefangen gesetzt. Hierüber starb der Herzog, und da Franz Sforza mit den Venetianern zu thun hatte, griffen die Franzosen auf der andern Seite das Herzogthum an. Niemand schien geschickter den Feinden Einhalt zu thun, als Coglione, welcher auf einmal aus einem Staatsgefangenen der Retter seines Vaterlandes wird. Bey dem Flecken Bosco kam es zu einer Schlacht, wo er die vorher verübte Grausamkeit der Franzosen mit gleicher Münze vergalt. Nachdem die

Ruhe

Ruhe im Mayländischen hergestellet worden, trat er in die Dienste der Republik Venedig, und führte in dem florentinischen Kriege zuerst den Gebrauch ein, das schwere Geschütz auch in Feldschlachten zu gebrauchen, Er erwarb großes Vermögen, führte viel prächtige Gebäude auf, und vermachte dem Senat von Venedig den vierten Theil Theil seiner Verlassenschaft. Er verstund kein Latein, gieng aber gern mit den Gelehrten um, von deren Erzählungen er die Geschichte lernte. Er starb in 76 Jahr seines Alters auf seinem Lustschlosse Malpaga 1475.

CXXVII.

Alexander Vitelli, ein Sohn Pauls Vitelli, aus einem vornehmen Geschlechte im Kirchenstaate, begab sich frühzeitig auf das Kriegswesen, und war einer der vornehmsten Feldherren Klemens des VII wider die von Colonna, und wider die Florentiner. Er blieb in den Diensten Herzog Alexanders von Medici, und verhinderte 1537 als Oberster der Leibwache nach dessen Tode den Aufstand des Volkes, bemächtigte sich aber

der



der Citadelle zu Florenz, um sie, wie er vorgab, dem Kaiser aufzubehalten. Er trat hernach in Pauls des III Dienste, half 1540 die aufrührische Stadt Perusia züchtigen, hielt sich in Ungarn wider die Türken so vortrefflich, daß ihm die Feinde selbst alle erdenkliche Hochachtung erwiesen, und ward 1546 als General des päpstlichen Fußvolkes Kaiser Karln dem V wider den schmalkaldischen Bund zu Hülfe geschickt. Er führte 1547 nach dem Tode Peter Ludwigs Farnese dessen Sohn Octavius in Parma ein. Doch unter Papst Julius dem III mußte er eben diesen Octavius Farnese bekriegen helfen, und belagerte 1551 Mirandola, wiewohl vergebens. In dem sienesischen Kriege hielt er es mit der kaiserlichen Partey, und starb 1554.

CXXVIII.

Cincio Capisuchi aus einer römischen Familie, ward im J. 1525 gebohren. Er diente unter Papst Pauls des III Hülfstruppen in Teutschland wider den schmalkaldischen Bund. Als ihn Papst Paul der IV über einen Theil des Fußvolks

ge-

gesetzt hatte, bekam er Händel mit seinem Collegen Flaminius Casa, welchen er in einem Zweykampf umbrachte. Da nun Pius der IV ihn deswegen ins Gefängniß stecken wollte, schlug er die Wache, die ihn angreifen sollte, in die Flucht, und entkam glücklich. Der Papst bewunderte seine Herzhaftigkeit, und trug ihm auf, die aufrührischen Picentiner zu bekriegen: welches er mit gutem Erfolge that. Er wohnte unter Pius dem V der Schlacht bey Lepanto bey, und blieb auch unter Gregorius dem XIII immer in dem Range, den ihm Pius der IV gegeben hatte, bis er endlich im J. 1575 starb.

CXXIX.

Ascanius della Cornia pflanzte bey der Belagerung von Genua zu erst die Fahne auf die Stadtmauer. Bey Casalmaggiore verlohr er ein Aug. Nach der Seeschlacht bey dem aktischen Vorgebürge kehrte er sich nach Dalmatien, und eroberte, so zu sagen, in der Flucht Castelnovo. Er stillte die Unruhen der Mark Ancona, und brachte das feste Schloß Montebello unter päpst-

päpstlichen Gehorsam. Er versuchte eine Zeit lang die französische Dienste: allein im sienesischen Kriege schlug er sich 1553 auf die kaiserliche, und des Hereog von Florenz Partey, und stund dem ganzen Fußvolke vor. Er nahm viele befestigte Plätze um Montepulciano ein, ward anbey bey Chiusi verrathen, von Strozzi gefangen und nach Frankreich geschickt; aber Papst Julius dem III, der sein Oheim war, zu gefallen, wieder losgelassen. In dem Kriege zwischen Papst Paul dem IV, und dem König von Spanien ward er nach Veletri geschickt, um diese Stadt in Sicherheit zu setzen. Da ihm aber das Glück nicht allerdings günstig war, fiel er in die Ungnade des Papstes und in den Verdacht, daß er mit den Spaniern verstanden wäre. Als ihn nun jener wollte ergreifen lassen, entkam er nach Nettuno, und von dannen nach Neapel zum Herzog Alba, der ihn gleich in des Königs Dienste nahm. Er half nach der Hand die Türken von Malta wegschlagen, diente auf der Flotte des Andreas Doria, und hatte endlich an dem glücklichen Seetreffen bey Lepanto nicht geringen Antheil. Er starb in Rom, wohin er

von

von Johann von Oesterreich mit einigen Aufträgen geschickt worden.

CXXX.

Gabriel Serbelloni aus einer vortrefflichen mayländischen Familie, Johann Peters Sohn, verrichtete seine ersten Kriegesthaten unter Johann Jakoben von Medici Markgrafen von Marignano, und vertrat auch öfters seine Stelle. Da er gemeiniglich dem schweren Geschütze vorstund, so fand er überall Gelegenheit, seine Geschicklichkeit mit Nachdruck und Wirkung zu zeigen. In dem letzten sienesischen Kriege schlug er die Türken, die auf Porto Ercole losgiengen, von der Küste weg. Pius der IV gab ihm die Befehlshaberschaft über alle Kirchenfestungen; er ward Malteserritter, Großprior in Ungarn, nebst andern Gnadenbezeugungen mehr. Auf König Philipps des II Anhalten reißte er nach Malta, wo er die Zwistigkeiten des Großmeisters mit dem Unterkönig von Sicilien Garzia von Toledo beylegte, und die Insel in bessern Vertheidigungsstand setzte. In dem großen Seezuge wider Selim den II stund die

Ar-

Artillerie der ganzen Flotte unter seinem Befehl
Da er aber hernach als Statthalter von Tuni
und Utika 1574 ungeachtet der treflichsten Ansta
ten, und der tapfersten Gegenwehre, aller Hülf
entblößet, sich den Türken ergeben mußte, war
er nach Konstantinopel geführt, und endlich wiede
ausgewechselt. Er war nach der Hand einige Ze
Statthalter von Mayland, zog aber nach diesem i
Flandern, wo er Alexander Farnesen viele gu
Dienste geleistet hat. Er starb endlich zu Ma
land 1579, siebenzig Jahre alt.

CXXXI.

Cäsar von Neapel, hatte den Nam
von seiner Geburtstadt, die er mit 18 Jahren ve
lassen, und unter Renzo von Ceri, der damals C
ma beschützte, venetianische Dienste genommen h
Unter eben demselben diente er Lorenzen von M
dici wider den Herzog von Urbino. Im J. 15
befand er sich unter den kaiserlichen Völkern b
der Unternehmung wider Marseille, und 1525
der Schlacht bey Pavia wo er gegen den fran
sischen General Laütrec seine Tapferkeit besonde
er-

erwiesen, und deßwegen von dem Kaiser mit der Grafschaft Decio im mayländischen beschenkt worden. Zu den Siegen bey Landriano wider die Franzosen, am Fluß Adda wider die Venetianer, bey Cara wider Johann Jakoben von Medici trug er sehr viel bey. So that er unter Klemens dem VII und hernach bey Wiederherstellung des Hauses Medici den Florentinern großen Schaden. Er vertheidigte in der Lombardie die Eroberungen Johann Jakobs von Medici wider den Herzog von Mayland, die Graubünder und Schweizer. Im J. 1536 half er die Franzosen aus Piemont vertreiben, that 1542 in der unglücklichen Schlacht bey Cerisola, und in der glücklichen an dem Fluß Scrivia sein mögliches. Er wohnte dem Feldzuge wider die schmalkaldischen Bundsgenossen mit vielem Ruhme bey, und starb endlich zu Mayland 1568 im achtzigsten Jahre seines Alters.

Französische Feldherren.

CXXXII.

Karl Herzog von Burbon aus königlichem Geblüte, Grafen Gilberts von Mentpen-

m iers

siers Sohn, ward 1489 gebohren, und von Ju
gend auf zu großen Verrichtungen angeführet. E
zog 1507 mit König Ludwigen dem XII nach Ge
nua; hielt sich 1509 in der Schlacht bey Agna
del tapfer, führte 1512 die französische Armee ge
gen Navarra, um selbiges Königreich wieder z
erobern, und 1513 in Burgund gegen die Schwe
zer. Er 1515 Connetable von Frankreich, und nach
dem Mayland erobert worden, Statthalter diese
Provinz. Da ihm aber Luise von Savoyen de
Königs Mutter das Herzogthum Burbon abge
stritten, trat er 1524 in Karls des V Dienst
und fieng gleich 1525 die Feindseligkeiten gege
Frankreich in der Provence, jedoch ohne Wirkun
an, und in der Schlacht bey Pavia trug er z
dem vollkommenen Siege, der daselbst über di
Franzosen erfochten ward, sehr viel bey. Er hat
te sich einige Hoffnung auf das Herzogthum May
land gemacht, sah sich aber damit betrogen. End
lich zog er mit einem Kriegsheer nach Rom wi
der Klemens den VII, welcher ganz Italien wide
den Kaiser aufgehetzet hatte. Er ließ aber dabe
das Leben, da er der erste auf die Mauer stieg
1527.

CXXXIII.

CXXXIII.

Heinrich von Burbon, Herzog von Montpensiers war der einzige Sohn Herzog Franzens von Montpensiers, und Renatens von Anjou. Er führte den Titel Prinz von Dombes, und hatte noch bey Lebzeiten seines Vaters 1588 die Statthalterschaft von Dauphinee erhalten. Er ließ sich 1597 Henriette Katharinen Herzogin von Joyeuse ehelich beylegen, und zeugte mit ihr eine einzige Tochter, Marien von Burbon, die sich nachgehends 1626 mit Gaston Johann Herzog von Orleans vermählt hat. Heinrich starb im J. 1608, und mit ihm erlosch der Mannsstamme der Herzoge von Montpensiers: welcher zwar in seiner Tochter wieder erneuert wurde, aber endlich im J. 1693 durch den Tod der Mademoiselle Anna Maria Luise von Montpensiers, die Mariens Tochter gewesen, ganz abgegangen ist.

CXXXIV.

Heinrich Herzog von Guise war ein Sohn Franzens von Guise, ein Enkel desjenigen Claudius, welcher von seinem Vater Herzog Re-



nat dem II von Lothringen die französischen Her-
zogthümer Aumale, Mayenne, Joinville und El-
böf in der Erbtheilung bekommen hatte. Darum
nennt man gemeiniglich dieses Haus die französi-
sche Linie des Hauses Lothringen. Unser Heinrich
machte schon im 16 Jahre seines Alters 1566 auf
seine Kosten einen Zug nach Ungarn, und fand
bey seiner Zurückkunft Frankreich in einen bluti-
gen Religionskrieg zwischen den Katholischen und
Hugenotten verwickelt. Er nahm die Partey des
Königs und der Katholischen, wohnte 1568 dem
Gefechte bey Messigniac bey, führte den Nachtrab
oder das letzte Treffen in der Schlacht bey Jar-
nac 1569, beschützte die Stadt Poitiers, ward
bey der Niederlage des Admirals Coligny bey Mon-
contour verwundet, und erhielt einen Sieg wider
den Herzog von Alanson, des Königs Bruder.
Weil nun aber das Vertrauen der Katholischen
für den Herzog immer wuchs, ward er schon Karln
dem IX, noch mehr aber hernach Heinrichen dem
III verdächtig. Seine Neider brachten es dahin,
daß ihm der Hof verbothen wurde. Er erschien
aber gleichwohl, und verließ sich auf seine Unschuld,

und

und auf die Gerechtigkeit des Königs. Da er aber das Mistrauen desselben nicht mehr von sich abzulehnen vermochte, und bereits ein Heer wider ihn in Paris war, schlug er mit Hülfe der Studenten und Bürger die Schweizer, und zwang den König, ihm gute Worte zu geben. Dieser schwache Monarch verfiel endlich auf den niederträchtigen Entschluß, ihn mit Ehren und Versprechungen einzuschläfern, und hernach meichelmörderisch umzubringen: welches dann auch zu Blois sowohl ihm, als seinem Bruder dem Kardinal Ludwig 1588 wiederfuhr. Beyde Körper wurden verbrannt und in die Loire geworfen.

CXXXV.

Karl Herzog von Mayenne des vorigen Bruder, ward 1554 gebohren. Nachdem er sehr jung in dem Religionskrieg, der Frankreich damals verheerte, seine Tapferkeit gewiesen, ward er Admiral, und führte den Krieg wider die Hugenotten in Guienne, Dauphinee, und Xaintonge. Nach dem Morde seiner Brüder zu Blois wurden die katholischen Bürger von Paris so sehr auf-

gebracht, daß sie den Pallast des Königs plünder-
ten, und den Herzog von Guise als den Rette[r]
Frankreichs und der katholischen Religion ausrie[-]
fen; und da auch die Picardie von dem König[e]
abgefallen, so erwählten beyde den Herzog vo[n]
Mayenne zum Reichsverweser. Er führte darau[f]
den Krieg wider die Politiker, so hieß man di[e]
Partey des Königs, mit solchem Nachdrucke, da[ß]
Heinrich der III gezwungen ward mit dem König[e]
von Navarra Friede und ein Bindniß zu ma-
chen. Nach dem Tode Heinrichs des III führt[e]
er den Krieg wider Heinrichen den IV immerfort
und da ihn die Begierde selbst zu regieren, un[d]
die Hoffnung auf die Hülfe der Spanier imme[r]
aufmunterte, hielt er auch nach des Königs Be-
kehrung zur katholischen Kirche die Partey der Li-
ge, so schwach sie auch schon geworden war. End-
lich zwang ihn eine große Niederlage, die er 159[5]
erlitten, sich dem König zu unterwerfen, welchem
er nach der Hand viele treue Dienste geleistet hat.
Er starb 1611.

CXXXVI.



CXXXVI.

Annas von Montmorency aus einer der ältesten und ansehnlichsten Geschlechter in Frankreich 1487 gebohren, wohnte 1515 der Schlacht bey Marignano bey, und vertheidigte hernach mit Ruhme die von den Kaiserlichen 1521 belagerte Festung Mesieres. Als General der schweizerischen Hülfsvölker hielt er sich bey Bicocca, und Cambolat, und bey der Belagerung von Novara vortrefflich. Im J. 1522 bekam er den französischen Ritterorden, und den Marschallstab. Im J. 1523 entsetzte er Corbie, Teruan, und Marseille, und bekam dafür die Statthalterschaft von Langedok. Im J. 1525 ward er nebst seinem König bey Pavia gefangen. Er beschützte 1536 die Provence, und 1537 die Picardie, und erhielt 1538 die Würde eines Connetabels von Frankreich, verlohr aber bald darauf die Gnade des Königs, weil er sich von Kaiser Karln dem V durch leere Versprechungen hatte bereden lassen, ihm auf seiner Reise durch Frankreich Sicherheit zu verschaffen. Nachdem er hernach von König Heinrichen dem II wieder in seine Würden und Aem-



ter eingesetzet worden, stillte er 1548 einen großen Auf-
stand in Bourdeaux, nahm 1550 das Land von Bou-
logne wieder ein, und 1552 Metz, Tull, und Ver-
dun in Lothringen; und die Baronie Montmoren-
cy ward 1551 in ein Herzogthum erhoben. Bald
darauf mußte er abermal den Hof meiden wegen
der Feindschaft der Königin Katharine von Medi-
ci: aber Karl der IX berief ihn wieder zu sich,
und untergab ihm seine Kriegsheere wider die Hu-
genotten. Er hielt die zwo berühmten Schlachten
zu Dreux, und St. Denis; in welcher letztern
er nach unglaublichen Proben der Tapferkeit sechs
tödliche Wunden empfangen hat, woran er im 8•
Jahre seines Alters verschied 1567.

CXXXVII.

Franz Herzog von Montmorency,

der älteste Sohn des Annas, ward 1529 gebohren.
Er trug die ersten Waffen 1551 in Piemont, wohn-
te hernach den Eroberungen von Damvilliers und
Ivoyx, wie auch der Vertheidigung der Städte
Metz und Teruan bey, wurde aber 1553 daselbst
gefangen. Nach seiner Befreyung ward er Statt-

hal-

halter von Paris und Isle de France. Er befand sich unter Papst Paul dem IV unter dessen Hülfsvölkern, 1557 in dem Treffen zu St. Quintin, und vertheidigte nachmals die Picardie. In den Schlachten wider die Hugenotten zu Dreux und zu St. Denis legte er herrliche Proben seiner Tapferkeit ab. Darauf bekam er den Marschallstab: aber der Haß der Königin Katharina von Medici, und die Partey der Guise, brachten es dahin, daß er sich auf des Herzogs von Alanson Partey schlagen mußte: und da sein Vorhaben zu frühzeitig verrathen worden, wurde er in die Bastille gesetzt, und 1575 wieder auf freyen Fuß gestellt. Er starb an einem Blutsturz 1579, und wurde nach seinem Tode von Freunden und Feinden bedauert.

CXXXVIII.

Heinrich von Montmorency, Herr von Anville, ebenfalls ein Sohn des oben beschriebenen Annas, bekam schon im J. 1551 die Statthalterschaft von Caen, vertheidigte Metz wider Karln den V, und erwies seine Tapferkeit in Pie-

mont. In der Schlacht bey St. Quintin war
er gefangen, zu Dreux aber bekam er den Prin
zen von Conde, das Haupt der Hugenotten in se
ne Hände, welcher hernach gegen seinen Vat
ausgewechselt worden. In der Schlacht bey S
Denis machte er durch seine Tapferkeit den Fein
den den Sieg zweifelhaftig. Diese und ande
große Dienste wurden ihm durch Anstiften der Kö
nigin Katharine mit dem gräulichsten Undanke be
zahlt, so, daß er endlich gezwungen ward, sich z
den Misvergnügten zu schlagen. Er ward abe
hernach 1593 von Heinrichen dem IV mit der Con
netabelswürde, und dem heil. Geistorden beehret
und starb endlich 1614.

CXXXIX.

Karl Gontaut Herzog von Biro

ein Sohn Armands von Biron, der sich unter
Königen von Frankreich durch verschiedene Krieg
thaten berühmt gemacht hatte, und 1592 b
Espernay geblieben ist, war bey Ableben seines V
ters bereits in einem hohen Credit, welchen er si
in den Schlachten bey Arques 1589, bey Ivo

1590

1590, in den Belagerungen von Paris und Rouen, bey Aumale, bey Espernay, und anderer Orte erworben hatte: wie er dann 35 Narben und Wunden weisen konnte, die er in seines Königs Diensten empfangen. Er ward bald nach seines Vaters Tode Statthalter von Burgund, worauf er Beaune, Auxonne, und Autun einnahm. Im J. 1594 machte ihn König Heinrich der IV zum Marschall von Frankreich, in welchem Range er den Krieg wider die Spanier, welche dem Herzog von Mayenne zu Hülfe gekommen waren, so glücklich fortführte, daß endlich im J. 1598 der vortheilhafteste Friede für Frankreich zu Stande kam, und der König seinen Marschall zur Herzogswürde erhub. Er ward in dem selbigen Jahr dieses Friedenshalber nach Brüssel, und 1601 in einer andern Angelegenheit nach Londen gesandt. Indessen war er damals schon in gefährliche Anschläge wider den König verwickelt, welche im J. 1602 durch seinen Vertrauten La Fin dem König verrathen wurden. Er ward deswegen in dem Hofe der Bastille durch den Henker öffentlich enthauptet.

Spa-



Spanische Feldherren.

CXXXX.

Ferdinand Gonsales von Cordo-

wa Herzog von Suessa, und Terranova, Groß-
connetabel des Königreichs Neapel, aus einem vor-
nehmen spanischen Geschlechte, ward unter der Re-
gierung König Johanns des II von Castilien ge-
bohren, und neben Prinz Alphonsen dessen Sohne
bey Hofe erzogen. Nach dem Tode dieses Prin-
zen 1468 begab er sich an den Hof König Ferdi-
nands von Aragonien, welchem er im portugesi-
schen, und im granadischen Kriege schon vortreff-
liche Dienste leistete. Er erhielt mit spanischen
Hülfstruppen dem Hause Aragonien das König-
reich Neapel gegen König Karln den VIII in
Frankreich 1495, wie auch gegen Ludwigen den
XII. Er entriß den Türken auf Ersuchen des Staats
Venedig die Stadt Cephalonia, und erhielt da-
durch das venetianische Bürgerrecht. Als Spa-
nien und Frankreich mit vereinten Kräften wider
König Friederichen von Neapel losgiengen, nahm

er

r in kurzer Zeit den Theil des Königreichs ein, der Ferdinanden von Aragonien zufallen sollte: beraubte aber hernach auch die Franzosen ihres Antheils, nachdem er sie unweit von Canna aufs Haupt geschlagen. Hierauf wurde er Großconnetabel von Neapel, und hatte beynahe eine unumschränkte Macht in diesem Königreiche. Allein Ferdinand der Katholische, dem des Gonsales Macht und Geschicklichkeit verdächtig schien, nahm ihn 1506 unter einem ehrenvollen Vorwande, und mit schönen Versprechungen, wovon er ihm keine hielt, mit sich in Spanien. Dieser große Held, den man nur den großen Feldherrn, oder il Gran Capitano zu nennen pflegte, war allzeit voll Treue und Eifer für seinen König, und vielleicht öfters auf Kosten seines eigenen Gewissens: allein die tiefe Politik dieses Monarchen ließ es ihm an Misvergnügen nicht ermangeln. Er starb im J. 1514 zu Granada.

CXXXI.

Ferdinand Alvares von Toledo, Herzog von Alba, aus einem Geschlechte,

das



das mit Königen verwandt war, des Garsia Sohn, der in einem Mohrenkriege 1510 umgekommen. Ferdinand machte sich in den vielfältigen Feldzügen Karls des V sehr berühmt, welchem er in Italien, Afrika, Ungarn, und Teutschland ausnehmend gute Dienste geleistet. Philipp der II machte ihn nach Ferdinanden Gonzaga zum Statthalter von Mayland, und zum Unterkönig von Neapel 1555: in welchem Range er den Krieg wider Papst Paul den IV und die Franzosen glücklich ausführte. Als er im J. 1567 als Statthalter in die Niederlande geschickt worden, ließ er es an nichts ermangeln, die aufrührischen Provinzen zum Gehorsam zu bringen, und seine Tapferkeit und das Glück, welches ihn bisher begleitet hatte, ließ niemanden zweifeln, daß er zu diesem Unternehmen der beßte General wäre. Allein die starken Auflagen und das Inquisitionsgericht, die er einführte, sein blutdurstiges Verfahren gegen schuldige und unschuldige, und der schlimme Grundsatz, den er hatte, daß immer die schärfesten Mittel die beßten wären, zogen ihm den allgemeinen Haß zu, so, daß er nach sechsjähriger Tyranney,

und

und nachdem er, wie er sich rühmte, 18000 Menschen durch des Henkers Hand hingerichtet hatte, um nicht alles zu verderben, 1573 die Statthalterschaft aufgab, und sich nach Spanien zurück verfügte. Sein letztes Unternehmen war die Eroberung des Königreichs Portugall nach dem Tod König Heinrichs im J. 1580. Er starb zu Lisbon 1582.

CXXXXII.

Anton Leva, ein Spanier, diente anfänglich als gemeiner Soldat, bekam aber schon 1502 ein Geschwader von Reitern anzuführen, da er sich dann in den Schlachten bey Goja und Terranova im Königreich Neapel sehr wohl hielt. Nach der unglücklichen Schlacht bey Ravenna brachte er 1512 die zerstreuten spanischen Truppen wieder zusammen. Unter Karln dem V schlug er 1523 den Admiral Bonnivet vor Mayland weg, beschützte Pavia 1525 gegen König Franzen den I, half den Herzog Franz Sforza von Mayland vertreiben, und vertheidigte diese Hauptstadt wider dessen Bundsgenossen mit vieler Tapferkeit; be-

begieng aber auch in Italien viele Grausamkeiten. Weil er mit dem Podagra sehr behaftet war, ließ er sich in der Sänfte ins Treffen führen, und schlug so sitzend den Grafen von St. Paul, und den General Rangone unweit von Landriano, wie er vorher die Schweizer unter Johann Jakoben von Medici öfters zurückgetrieben hatte. Im J. 1529 ward ihm die Stadt Pavia zum lebenslänglichen Genusse eingeräumet, und 1533 die oberste Feldherrnstelle in Italien aufgetragen, nachdem er schon vorher einen Zug nach Wien gegen die Türken gemacht hatte. Im J. 1535 begleitete er den Kaiser in Afrika und 1536, da der Krieg in Piemont brannte, drang er an den Kaiser, daß er den Franzosen einen Besuch in der Provence machen möchte. Aber dessen schlechter Ausschlag beschleunigte seinen Tod, den er zu Aix gefunden. Man sagt, er habe sich Hoffnung gemacht, zu St. Denis unweit Paris begraben zu werden; mußte aber mit der Kirche des H. Dionysius zu Mayland fürlieb nehmen.

CXXXXIII.

Franz Verdugo, aus einem nicht sehr bemittelten, aber doch adelichen Hause, von dem Flecken Tolavera im Königreich Toledo gebürtig, fieng mit 18 Jahren an als Gemeiner zu dienen, und lief durch alle Stufen bis auf die höchste Feldherrnwürde. Nach dem Tode des Grafen von Bossü bekam er die Befehlshaberschaft der Flotte in Niederland, und da der Graf von Rennenburg gestorben, die Statthalterschaft von Friesland. Er nahm das ungemein feste Schloß Reiden Egberten von Beveland weg, schlug die Holländer unweit Gröningen, erhielt 1581 bey Northorn mit seinen durch Hunger und Pest fast gänzlich ruinirten Truppen über den berühmten englischen Ritter Johann Noris, der ihn mit einer starken Mannschaft angriff, einen vollkommenen Sieg. Er nahm hierauf Werderbeck ein, schlug das holländische Geleit, welches der Stadt Lochen Lebensmittel zubringen wollte, zwang Graf Moritzen von Nassau, die Belagerung der Stadt Niemegen aufzuheben, und eroberte die Stadt Steenwick mit Sturm, wo die Besatzung von

300 Mann über die Klinge springen mußte. Der Statthalter Ludwig Requesenz schrieb einst an den König von Spanien, Verdugo wäre einer der größten Generale, welche die spanische Nation jemals gehabt. Er starb 1595 und hinterließ 3 Söhne, lauter Feldherrn, die den Ruhm ihres Vaters sich selbst eigen zu machen gewußt haben.

CXXXXIV.

Christoph Mondragon von Medina del Campo in Spanien gebürtig, war von schlechten Aeltern, schwang sich aber durch Tapferkeit zu sehr hohen Ehrenstufen. Schon in dem Zuge vor Tunis verdiente und erhielt er die erste Beförderung. Der Schlacht bey Mühlberg, da Kuhrfürst Johann Friederich gefangen wurde, wohnte er als Fähnrich bey. Er beschützte hernach in Niederland die Stadt Douai, und schlug eine Mannschaft streifender Franzosen. Er entsetzte mit einem im Bischthum Lüttich geworbenen Regiment die Stadt Löwen, die der Prinz von Oranien berannt hatte. Er schlug diesen Prinzen von Gouden in Seeland weg, mußte aber Mittelburg aus

Ab-

Abgang der Lebensmittel übergeben. Er hatte aber hernach großen Antheil an dem auf der Muckerheide erfochtenen Sieg, und eroberte Zürichsee in Seeland. Vor Namur und Rüremonde schlug er die Feinde in die Flucht, und befreyte diese Städte der Belagerung. Bey Gemblach erlegte er mit 2000 Reitern 10000 Mann zu Fuße nebst vielen Pferden, eroberte mit Octaven Gonzaga das feste Schloß Karpen in einer Nacht. Eben so tapfer hielt er sich vor Mastricht, Tournay, Oudenard, Dünkirchen, und besonders bey der Belagerung von Antwerpen. Als der Herzog von Parma mit einigen Truppen gegen die Hugenotten in Frankreich gezogen, ward er Generalfeldmarschall über die ganze Armee. Sein letzter Sieg war über Graf Philippen von Nassau, dem er an der Lippe 500 Pferde zu Grund richtete. Er starb zu Antwerpen 1596, im 86 Jahre seines Alters.

CXXXXV.

Johann Manrikes von Lara Herr von Sant Leonardo aus einem sehr berühmten und uralten spanischen Geschlechte, war ein Sohn

Antons Herzogs von Najera, Ritters vom goldenen Vließe, Unterkönigs von Navarra, welcher 1535 gestorben. Johann brachte es durch seine guten Eigenschaften und Kriegsthaten dahin, daß er im J. 1557 zum Unterkönig von Neapel ernennet wurde. Er hinterließ einen Sohn Namens Anton, der ohne männliche Erben starb.

Ungarische, pohlnische, und schwedische Feldherren.

CXXXXVI.

Niklaus Graf Zrini, aus einem alten Geschlechte in Kroatien, ein Sohn Peters Grafen von Zrini, und Herrn zu Tschakaturn, hat im J. 1537 seinen Diensteifer blicken lassen, da er den General Katzianer, welcher bey Essek den tapfern Grafen Ludwig Lodron sammt dem ganzen Fußvolke schändlich verlassen hatte, und hernach zu Wien aus dem Gefängniß entflohen war, auch mit den Türken bereits in Verständniß stund, auf Befehl des Kaisers töden ließ. Im J. 1540 vertheidigte er das Schloß Zrini wider die Türken,

ken, und that ihnen mit seinem ältern Bruder Johann durch verschiedene Streifungen großen Schaden. In dem hitzigen Gefechte bey Pest 1542 war seine Ankunft die Hauptursache des erhaltenen Sieges: worauf er Banus von Kroatien wurde, welches Land er zwölf Jahre mit unglaublicher Tapferkeit und Treue beschützte. Im J. 1562 war er schon Commandant von Sigeth, und schlug den Bascha Arslan ohne von den seinigen nur einen Mann zu verlieren. Als nun Sigeth 1566 belagert wurde, beschützte er diese Stadt so tapfer, daß weder die Stürme der Türken, noch die vortheilhaftesten Versprechungen, noch der ihm angedrohte Untergang seines Sohnes, den die Türken in ihren Händen hatten, das geringste gegen seine Standhaftigkeit ausrichten konnte. Da aber die Besatzung bis auf 217 Mann geschmolzen, und die Lebensmittel der Festung durch einen Brand verzehret waren, that er einen wüthenden Ausfall, und rasete so lang unter den Türken, bis er nebst seiner Mannschaft durch die Menge der Feinde erschlagen worden. In eben dem Augenblicke wurde durch einen losgebrannten Hagelschuß 600, und

durch eine springende Pulvermine 3000 Türken zerschmettert.

CXXXXVII.

Georg Thuri ein Ungar von Adel, war nach vielen abgelegten Proben seiner Tapferkeit, im J. 1566 Befehlshaber der Festung Palota, als sie Arslan der Bascha von Ofen zu belagern anfieng. Nachdem dieser über die Nachricht von der Ankunft des Grafen von Salm die Belagerung aufgehoben, fiel das ganze türkische Lager mit sehr vielen Lebensmitteln ohne Schwertstreich in des Thuri Hände. Hierauf begab er sich mit 220 Reitern zum kaiserlichen Hauptlager unweit Raab, wo er den Bascha von Stuhlweißenburg, welcher mit 1000 Pferden das Lager beunruhigen wollte, dreymal in die Flucht schlug, und nebst 40 andern Gefangenen den Bascha selbst dem Kaiser zum Geschenk brachte. Hier ward er zum Ritter geschlagen. Als er im J. 1571 als Commandant zu Canischa, den türkischen Streifereyen Einhalt zu thun, eine Partey geschlagen, und allzuhitzig verfolgte, ward er mitten im Siege von einer

ver-

verborgenen Hinterhut überfallen, und nach einer verzweifelten Gegenwehre umgebracht. Sein Kopf wurde nach Konstantinopel geschickt, der Körper aber von Georg Zrini zu Canischa begraben.

CXXXXVIII.

Niklaus der III Radziwil, Herzog zu Dubinki und Biersche, ein Sohn Georgs des Sieghaften, Woiwoden zu Smolensko und Kiow, auch Großmarschalls von Lithauen, und Castellans von Vilna, ward von seinem Vater durch alle Stufen der Kriegsdienste zu einem Feldherrn abgerichtet: wie er sich in den Kriegen mit den Tartarn und mit den Russen ungemein hervorgethan hat. Nach seines Vaters Tode bekam er von König Siegmund Augusten die Großmarschallswürde von Lithauen, in welchem Range er viele Siege erhielt, worunter sich besonders derjenige herauszeichnete, da der rußische General Zuiski, der 40000 Mann bey sich hatte, tödlich verwundet, gefangen, und hernach todt als ein Triumphzeichen nach Vilna gebracht worden. Er leistete hierauf dem König Stephan wider die Russen



nicht geringere Dienste, und starb endlich im J. 1584.

CXXXXIX.

Niklaus der IV Radziwil, Herzog zu Olika und Nieswisch, des heil. röm. Reichs Fürst, Palatin zu Vilna, Erzmarschall und Kanzler des Herzogthums Lithauen, Johanns Sohn, lernete das Kriegswesen unter seinem Oheim Georgen Radziwil in den Zügen wider die Tartarn und Russen, und hielt sich sonderlich bey Eroberung des Schlosses Staroduba wohl. Er ward zweymal als Bothschafter in höchst wichtigen Angelegenheiten zu Kaiser Ferdinanden geschickt. In den Feldzügen wider den liefländischen Ordensmeister von Fürstenberg eroberte er mit einem auf eigene Kosten gesammelten Kriegsvolke die Stadt Riga, und nahm im Namen seines Königs von dem dortigen Erzbischof einem Markgraf von Brandenburg, und von Herzog Gottharden von Curland die Lehenpflicht auf. Er starb im J. 1565, und liegt zu Vilna begraben.

CL.

CL.

Niklaus Christoph Radziwil des erstbeschriebenen Niklaus Sohn, Herzog von Olika und Nieswisch, des heil. röm. Reichs Fürst, machte mit 14 Jahren 1566 eine Reise in Teutschland und Italien, diente hernach König Siegmund Augusten wider die Russen, war 1563 im Namen des Großherzogthums Lithauen unter den Grossen, die Heinrichen von Valois nach Pohlen begleiteten. Unter König Stephan wohnte er mit großen Ruhme der Belagerung von Polozko bey, und als er daselbst aus einem Rohre in die Stirne geschossen ward, machte er ein Gelübde in das heilige Land zu ziehen: welches er nach Eroberung dieser Festung vollzogen, und ganz Syrien, Aegypten und Griechenland nicht ohne große Gefahr von den Türken aufgehoben zu werden, durchwandert hat. Er starb 1616, und hinterließ eine große Nachkommenschaft.

CLI.

Johann Zamoisky, aus einem uralten pohlnischen geschlechte, welches vor Zeiten unter

dem Namen Czari blühte, ward 1542 gebohren. Er begab sich nicht nur in der Jugend, sondern auch in den männlichen Jahren stark auf die Wissenschaften, so, daß er mit unter die Gelehrten seiner Zeit gerechnet wurde. König Siegmund August hat sich seiner Talente erstlich in der Kanzley, und hernach im Staatsarchive sehr wohl bedient. Im J. 1574 ward er von König Stephan zum Unterkanzler von Pohlen, und nicht lange darauf zum Großkanzler ernannt. Nachdem er sich im preußischen Kriege vor Danzig sehr wohl gehalten, und im rußischen das Schloß Wielis am Dunastrom, Lucko, und Zavalot erobert hatte, ward er oberster Feldherr der Krone Pohlen, nahm Ostrow weg, und setzte die Belagerung von Pleskow mit solchem Nachdruck fort, daß der Großfürst Johann Basiliewitz gezwungen ward, mit dem Verluste von Liefland den Frieden zu erkaufen. Er war es, der den Erzherzog Maximilian, den ein Theil des Adels zum König erwählt hatte, 1589 aus dem Felde schlug, und gefangen nahm, auch nicht eher los ließ, bis er auf die pohlnische Krone Verzicht gethan. Er hat den Tür-

ken



ken die Moldau aus den Händen gerissen, und den darein gesetzten Bascha Achmet nach Hause geschickt. Eben so tapfer hielt er sich gegen Herzog Karln von Südermannland, der 1600 König in Schweden geworden ist. Er ward 1605 in seiner Bibliothek auf dem Lehnstuhle tod gefunden, nachdem er die pohlnische Armee 24 Jahre angeführt, und immer das Amt eines Großkanzlers daneben bekleidet hatte.

CLII.

Gustav Horn, Erbherr zu Kankas, Karls des berühmten schwedischen Feldmarschalls, und Statthalters von Ingermannland jüngster Sohn, that sich in dem dreyßigjährigen Krieg ungemein hervor, und kommandirte als Generalfeldmarschall eine Armee in Schwaben und Bayern. Er fiel zugleich mit dem Herzog von Weimar in dieses letztere Land ein, eroberte Landsberg, München, und Neuburg. Kostnitz belagerte er zwar vergebens, hingegen bekam er Landshut mit Sturm. Er hatte aber 1634 das Unglück nicht allein die Schlacht bey Nördlingen zu verlieren, sondern auch

von

von König Ferdinanden dem III, der damals die kaiserliche Armee selbst anführte, nebst 6000 Mann gefangen zu werden, nachdem über 10000 Schweden auf der Wallstatt geblieben. Dieses Unglück schadete seinem Ruhme gleichwohl nichts, indem er 1659 als Generalfeldherr und Statthalter von Liefland gestorben.

Griechische und türkische Feldherren.

CLIII.

Georg Kastriota, Skanderbeg genannt, ein Sohn Johann Kastriotens Fürsten von Albanien oder Epirus, mußte sich nebst seinen Brüdern 1424 als Leibbürge an Amuraths Hof begeben, um seinen Vater, der damals der überwiegenden Macht der Türken nicht mehr widerstehen konnte, den Frieden zu verschaffen. Er wurde daselbst beschnitten, aber doch seinem Stande gemäß erzogen. In der Wissenschaft des Krieges machte er einen solchen Fortgang, daß er beynahe als Knabe mit der Sangiakswürde wider

den König von Cilicien geschickt wurde, in welchem Kriege er außerordentlichen Ruhm erwarb. Nun starb sein Vater, und der Sultan nahm dessen Land in Besitz, speiste aber unsern Skanderbeg (dieß heißt Alexander, ein Namen den ihm die Türken wegen seiner Tapferkeit gaben) mit gnädigen Versprechungen ab. Als er nun 1442 ein großes Heer in Siebenbürgen begleiten mußte, gieng er mit den seinigen zu den Christen über, nöthigte den obersten Secretär des Sultans nebst einigen Baschen mit sich, zwang ihm eine Verordnung an den Statthalter von Albanien ab, daß dieser Skanderbegen alsogleich das Land samt der Hauptstadt übergeben sollte. Auf solche Art gelangte er 1443 zum Besitz seines Fürstenthums, welches er hernach gegen Amurathen, und gegen Mahomet den II, ungeachtet er mit 7 bis 8 Armeen zu streiten hatte, mit ganz unerhörtem Muth und Glücke vertheidigte. Im J. 1455 zog er Alphonsen König von Neapel zu Hülfe, und richtete durch seine Ankunft das Glück der Franzosen zu Grunde. Bey seiner Zurückkunft fand er seine Hauptstadt abermal von den Türken belagert. Sie

konn-

konnten aber dießmal so wenig als vorhin ausrichten. Ja der Weltbezwinger Mahomet mußte ihn endlich für den rechtmäßigen Fürsten von Albanien erkennen 1461. Ob er gleich 2000 Türken mit eigner Hand getödet, wurde er doch nur ein einzigmal leicht verwundet. Seine Armee war nie größer, als von 6000 Mann zu Fuß, und 3000 leichten Pferden: aber diese wußte er alle mit ihren Namen zu nennen. Er starb im J. 1466, nachdem er seinen Sohn in den Schutz des Staats Venedig empfohlen hatte.

CLIV.

Mechmet Sokolowitsch Großvesier, war ein gebohrner Christ aus den Gränzen von Kroatien gebürtig, ward aber als ein Knabe von den Türken nach Konstantinopel geschickt, und bey Hofe erzogen. Nachdem er bereits schöne Proben der Kriegswissenschaft abgelegt, ward er Beglerbeg von Griechenland, welches beynahe soviel heißt, als Befehlshaber der Reiterey von Europa, und hernach unter die Zahl der Vesiere aufgenommen. In diesem Range schlug er Solymans

Sohn

Sohn Bajazet, der wider seinen Bruder Selim 1559 die Waffen ergriffen hatte, aus dem Felde. Seine Scharfsinnigkeit, und eine gewisse Bescheidenheit und Güte, die aus seinen Handlungen erschien, brachte ihn bald zur obersten Vesierswürde, die er bis an seinen Tod unter drey Sultanen ungekränkt erhalten hat. Er beredete 1566 den Sultan Solymann, den siebenten Feldzug in Ungarn zu thun, wo er vor Sigeth drey Tage vor der Eroberung dieser Festung den Geist aufgegeben. Mehmet aber wußte dessen Tod so lange verborgen zu halten, bis Selim Zeit gewann, sich auf dem Throne zu befestigen, und das siegreiche Kriegsheer in Ungarn ohne die geringste Unruhe als Sultan zu übernehmen. Zum Danke bestättigte ihn Selim nicht allein in seinem Amte, sondern gab ihm auch seine Tochter zur Ehe. Er ward endlich von einem Derwisch, oder türkischen Mönche, unversehens ermordet, und hinterließ viele Millionen, die Amurath in seine Schatzkammer eingezogen.

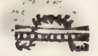
CLV.

Kaschan Beg, oder **Kaschan Michalbeg**, war als ein Freybeuter in dem Heere Solymans des II, auf seine eigene Kosten, und gab dem Sultan den fünften Theil der Beuten. Im J. 1532, um den Anfang der Belagerung von Günz ward Kaschan mit 15000 Mann gegen Linz zu geschickt, um die dortigen Gegenden zu verheeren, und die Hülfsvölker aufzuhalten, die allenfalls zum Entsatze des Städtleins anrücken dörften. Er verwüstete in Oesterreich und Steyermark alles mit Feuer und Schwert, und da er mit reicher Beute beladen dem Hauptlager des Sultans wieder zuziehen wollte, schlug er eine Mannschaft Spanier, die ihn angriffen, tapfer in die Flucht, fiel aber bald darnach in die Truppen des Pfalzgrafen Philipps, und ward nach einer überaus tapfern Gegenwehre umgebracht. Die flüchtigen Türken wurden den andern Tag von Graf Ludwigen Lodron mit einem teutschen Regiment zu Fuß, und 2000 brandenburgischen Reitern angefallen, und erbärmlich zusammengehauen. Die dem Schwert entgangen waren, rotteten sich zwischen Baden und Draskirchen wieder zusammen;

men; wurden aber vom General Katzianer aufs neue geschlagen, und da sie sich mit der Flucht retten wollten, fielen sie in eine Hinterhut von leicht berittnen Ungarn, die ihnen endlich den letzten Stoß gaben. So kam von 15000 Mann, die Kaschan-Beg gegen Linz angeführt hatte, kein einziger davon, der dem Sultan die Nachricht von ihrer Niederlage gebracht hätte.

CLVI.

Dragut Rais von schlechten Aeltern in Natolien gebohren, begab sich frühzeitig auf die Seeräuberey. In den Diensten des berühmten Cheradins Barbarossa gewann er einen Sieg gegen die Venetianer, und machte durch seine oftmalige Anläufe an die Küste von Sicilien, und Italien viel tausend Gefangene. Doch im J. 1540 hatte er das Unglück von Jannetin Doria sammt 13 Galeeren gefangen zu werden. Da ihn aber Andreas Doria gegen 3000 Piaster wieder auf freyen Fuß gestellet, nahm er den Christen die Stadt Afrika (Aphrodisium) weg, ward in Gerbi eingeschlossen, entkam aber durch eine besondere List. Nachdem er die Christen endlich von Gerbi und Tripoli ganz vertrieben, nahm er den Titel eines Königs von Karvan an, belagerte Oran, muß-



te aber unverrichteter Sachen davor abziehen. J
J. 1565 gieng er mit einer ansehnlichen Macht zu d
Türken in der langwierigen Belagerung von Malt
und hielt sich dabey tapfer; bis er von einigen abg
sprungenen Steinen am Kopfe so hart verwund
ward, daß er zween Tage darnach den Geist aufga

CLVII.

Achmet Bascha, war vermuthlich jen
Verschnittne, welcher im J. 1559 in dem Rang ein
Untervesiers mit einer starken Mannschaft Janitsch
ren und Tartarn nebst 14000 Bulgarn und Thrac
ern dem walachischen Woywoden Michael entgege
gesetzt, aber von ihm so geschlagen worden, daß er nac
einer hartnäckigen Gegenwehre mit genauer Not
das Leben rettete. Im J. 1596 entsetzte er zwar dur
den falschen Ruf seiner Annäherung die Festun
Kostanitz in Dalmatien: aber da er hierauf Petr
nia belagerte, erlitt er von den Christen unter de
Grafen von Herberstein in einem Tage zwo
empfindliche Niederlagen, daß er sich vor allen i
die Flucht begab, und seine verwirrten Truppen zu
rückließ. Man hat ihm übrigens den Zuname
Aphar oder der Sänger beygelegt, weil er dur
seine Stärke in der Singkunst in der Jugend d
Gro

Großen Gewogenheit und Bekanntschaft erworben hatte.

CLVIII.

Kara Mustapha eines Maulthiertreibers Sohn, ward des Großvesiers Mechmet Kiuperli Stallmeister. Unter dessen Sohne Achmet Kiuperli gelangte er nach und nach zu den höchsten Ehrenstellen. Er ward Bascha auf dem Meere, hierauf im J. 1672 Kaimakan zu Konstantinopel, und 1676 nach des besagten Achmets Tode, Großvesier. Die Tugenden, welche man bisher an ihm zu bemerken glaubte, entlarvten sich nun, und er machte sich bald durch Grausamkeit, Geldgeiz und Hochmuth unausstehlich. Der 1677 unternommene Krieg gegen die Russen, der endlich so auslief, daß die Türken froh waren, im J. 1681 einen zwanzigjährigen Waffenstillstand zu erhalten, war seinen Feinden eine erwünschte Gelegenheit, ihm ein Falle zu bauen. Allein, er war klug genug, um einen neuen Krieg gegen Ungarn zu erregen, und sich solcher Gestalt von Konstantinopel zu entfernen. Er zog also 1683 mit einer erstaunlichen Kriegesmacht ungehindert durch ganz Ungarn, und rückte vor Wien. Er mußte aber nach einem großen Ver-

luste die Flucht ergreifen: worüber er die bittersten Thränen vergoß, und seine Wuth an den Baschen von Ofen und Gran, wie auch andern hohen Officieren ausließ. Was er nun dem Sultan immer für Versprechungen machen wollte, den Schaden zu ersetzen, so war doch der Pöbel wider ihn so sehr aufgebracht, daß es seinen Feinden leicht war, ihm von dem Sultan eine seidene Schnur zu Wege zu bringen. Er wurde zu Griechischweißenburg erdrosselt, und sein Kopf nach Adrianopel geschickt. Weil aber doch der Sultan keinen besondern Haß auf ihn getragen, so ward er wieder nach Griechischweißenburg zurück geliefert, und in einer von diesem Großvesier erbauten Moschee aufbewahret. Da nachgehends diese Stadt in der Christen Hände gerathen, hat der Kardinal Kolonitsch, dem dieser Kopf verehret worden, selben in das wienerische Zeughaus versetzen lassen. Dieser türkische Minister hinterließ einen Schatz von 6 Millionen Piaster, wovon das meiste in des Sultans Kammer eingezogen worden.



I alphabethisches Register der Fürsten und Feldherren, deren Waffen zu Ambras aufbehalten werden, nach ihren Vornamen.

Die erste Zahl bedeutet immer die Numer des beschriebenen Feldherrn, die andere aber das Blatt.

A.

B.

C.

Franz

J.

K.

Karl

Siegbert

II alphabethisches Register

der Fürsten und Feldherren, deren Waffen zu Ambras aufbehalten werden, nach ihren Geschlechtsnamen.

von

von

Gon-

von

Noga-

von

von





FECERIT·D.

EANDEM·PROV

QVIS·PRAETOR·LITIS·AE

PEQVNIAM·EX HACE·LEGE

EX·HACE LEGE IVDICVM·FIE

AVOCARIER·IVBETO·NEIVE·AE

TRIBVS·INTRO·VOCABVNTVR·EX

ESSE·VOLET·FACITO·VT·EI·EA·OMNIA

FVIT·FVERIT·VE·EX·LEGE·QVAM·L·CAL

ERIT·QVOM·EIS·HACE LEGE ACTIONEI ESTO

DE·CEIVITATE·DANDA SEIQVIS EO

CEIVIS·ROMANVS·EX·HACE·LEGE·FIET·NE POTESQ

NIHILVM·ROGATO DE·PROVOCATION

EIVS·MILITIAE MVNERISQVE·POPLICI·INSV

PROVINCIAM·HABEBITIS·VTEI·QV

ICIVM·FVIT·FVERITVE·EX·LEG

ANTE·QVAM·EA·RES

SEIQ



IVO · EX · H · L
VQVOS STIPENDIVM
OPVLVS · PLEBESVE · IVSERIT
OPVLEI · ROMANI · PROXVMVM
OMAM · PVBLICAM · RELLATVM
AVNT · ADSIGNAVERVNT · CE · ERVM
H · L R · FRVETVR · DARE · DEBETO ·
QVEI · ROMAE · PVBLICE · VENIERIT · E · H · L
IQVOMQVE · E · H · L · FIERI · VOLET · FIAT ·
ERVNT · PVBLICANO · DARE · OPORTVIT
H · L · CAECILIVS · CN · DOMITI · CENS · FRVENDA
NOM · EA · VECTIGALIA · FRVENDA · LOCABIT · VENDITVE
ITO · QVO · INVITEIS · EIS · QVEI · EVM · AGRVM · POSIDEBVNT
OMNES · PVBLICAE · SVNTO · LIMITESQVE · INTER · CENTVRIA
IVDICIO · FVERIT · EI · EIVS · AGRI · QVOD · IS · INDIGIO · EIVS
ATVS · FVIT · PVBLICE · VENIEIT · TANDVNDEM · MODVM
VM · SCRIPIVRAM · PECORIS · NEI · DATO · NEIVE
VTEI · DE · EA · RE · IN · II · L · S · EST · NEIVE
VM · ACRVM · LOCVM · CEIVIS
VEI · EVM · AGRVM · TV
TRA · EVM · A



E HA VI·AGRVM
POSSESIONEMVE·QVOIVS
GNATVS·EST·EI·AGREI·QVEI·I
S·EX·H·L·AGER·LOCVS·DATVS·RED
OCO.VINEI·OLEIVE·FIET·QVAE·ME
VIR·FACTVS·CREATVS VE·PRITA
VENIRE·OPORTEBIT·OMNEM·ME
O·EIQVE·OPEREI·DIEM·DEICITO·V
AGRI·LOCI·AEDIFICI·QVOIEIQV
IDESQVE·NEI·MAGIS·SOLVTEI·SV
OIBVSQVE·EORVM·PERSEQVTIO·V
PARE·DAMNAS·ESTO·P
VENIERIT VIV
POSSESV
PLI

A·ATV·IVDICIOVE·INPERIO
EIEI·PRAETOR·QVAESTOR·OM
E·EIVS·NOMEN·HACE·LEGE·DEFERA
QVEI·VIVENT·EORVM MAIORI
EO·IOVDICIO·HACE·LEGE.CONDEMNAT
OMNIA·MERITA·SVNT·NEIQVI·MAGI
DETOLERIT·QVOIVS·EORVM·OPERA·MA
D VTRVM·VELIT·VEL·INSVA·CEIVITA·T
VIS·ROMANVS·EX·HACE·LEGE AIT
CATIO·ERIT·ESSE V
EGRINOS·IOV
ATEI

